Hoftheater von Barataria.

Erster Band.

Hoftheater von Barataria

oder

Sprichwortspiele

von

dem Verfasser des goldnen Kalbs,

Graf Christ. Ernst von Benzel Sternau.

Dona praesentis rape laetus horae.
Horat.

Erster Band.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

1828.

297 – Gg

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Dem Sinn' ein treu Geleit zu geben
Durch krauses Erdenlabyrinth,
Vermählt sich Weisheit mit dem Leben,
Und Sprichwort heißt ihr freundlich Kind;
Doch Höheres will Geist erschweben,
Er weist das Schlichte zum Gesind:
Komm', Fantasie! in wechselnden Gestalten
Den stillen Werth ergötzlich zu entfalten.

Inhalt.

Seite

I. Ulrich von Hutten zu Fulda, oder Was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten 1

II. Der Marschallsstab und die Trommelschlägel, oder Biedermanns Erbe liegt in allen Landen 39

III. Der Bürger und der Sultan, oder Offne Hand macht offne Hand 81

IV. Des Dichters Dachstübchen, oder Gott giebt nicht mehr Frost als Kleider .. 105

V. Der Pantoffel Gregors des Siebenten, oder Das Messer macht nicht den Koch 161

Seite

VI. Die Hofkrankheit, oder Jung gewohnt, alt gethan 217

VII. Scherz und Herz, oder Zeit bringt Rosen 255

I.

Ulrich von Hutten zu Fulda,

oder

Was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten.

Personen:

Der Abt von Fulda.
Eitelwolf von Stain.
Ulrich von Hutten.
Bruder Polykarp.
Bertha.
Der Klosterkoch.

(Die Scene ist in der Wohnung des Abtes.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Auftritt.

Bertha (lebhaft eintretend).

Da wär' ich! (sich umsehend, leise) Niemand hier? (Fein) Vielleicht versteckt? Ja! die jungen Herren! (lachend) Und auch die alten! Ich muß nur klug thun. — (Sie stellt sich furchtsam an, laut sprechend.) Wenn mir nur mein Herz sagte, wo ich bin! Aber es thut nichts, als klopfen; und Herzklopfen macht mir immer unbeschreibliche Angst. — (Lauschend.) Wollte mir doch der hübsche junge Herr begegnen, der mich letzthin im Walde fand, als ich Erdbeeren las! Er würde mich gewiß zurecht weisen, und wie dankbar würde mir dann zu Muthe sein! — (Lächelnd.) Ich höre etwas. — (Scheinbar zusammenfahrend.) Horch! da kommt vielleicht der prächtige Ulrich —

Zweiter Auftritt.

Bertha. Der Klosterkoch.

Der Klosterkoch.

Bist Du hier, Kind? Um aller Welt willen! wie geht das zu?

Bertha.

Willkommen, Vetter! wie freu' ich mich herzlich, Euch zu sehen! — Seid nur ruhig. —

Der Klosterkoch.

Mir aber ist bange, Dich hier zu finden, Mädchen! Seltsamlich erscheinst Du in dem heiligen Gemache. —

Bertha.

Mir gefällt's hier wohl. (Sich schelmisch umsehend.) Ei! was schöne Sachen! (Für sich.) Er meint, ich sei zum ersten Male da. — Er soll bei dem Glauben bleiben.

Der Klosterkoch.

Was kommt Dir denn ein? Das erzähl' mir einmal recht ehrlich — und eben so geschwind.

Bertha.

Es war mir, als ob mich's fort zöge. — Weiter könnt' ich Euch nichts sagen.

Der Klosterkoch.

Nun so gib mir die Hand, und laß' Dich zurückziehen, Du bist in der Abtei! daß Du's nur weißt — im Paradies, wohin keine Schlänglein und keine Eva darf!

Bertha.

Bei dem dicken gnädigen Herrn? (Noch schelmischer neugierig.) Ei! da will ich mir ein Stückchen Segen herausgucken!

Der Klosterkoch.

Gleich ist die Hora aus. Findet man Dich, so hat es mit des Herrn Gnade für Dich und mich ein Ende — bedenk' das wohl, und packe Dich bei Zeiten!

Bertha (erröthend).

O nein! ich bringe ihm Erdbeeren (zeigt ihm das unter der Schürze versteckte Körbchen). Er wird schon gut sein. — (Für sich.) Da muß ich schon wieder lügen. —

Der Klosterkoch.

W — i — e! was ist das? (Einen langen Hals nach dem Körbchen machend.)

Bertha.

Seht Ihr, Vetter, ein frommes Mädchen darf die Hochwürden Gnaden nicht fürchten: die Hochwürden Gnaden ist immer gar freundlich mit mir armem Dinge!

Der Klosterkoch.

Schon mehr gesehen, Bäschen? Hast Du die Hochwürden Gnaden schon mehr gesehen?

Bertha.

Ach ja! Hier und da.

Der Klosterkoch.

Immer besser! Und wo denn, mein unschuldiges Bäschen?

Bertha (eifrig).

Unschuldig? Ja, das bin ich! (Sie weint.) Ach ich armes Kind!

Der Klosterkoch.

Daß ihr Weibsleute doch gleich heulen müßt! Willst Du schweigen!

Bertha.

Der gnädige Herr Abt hat mir für mich und alle meine Leute daheim Ablaß auf viele, viele hundert Jahre versprochen — ja! das hat er!

Der Klosterkoch (für sich).

Warte! alter dicker Herr! dafür verderbe ich dir den Bonifaziusschmaus.

Bertha.

Ich komme immer im Garten zu ihm! Er ist gar liebreich und holdselig....

Der Klosterkoch.

Etwa da hinten in dem Birkenbusche? wo die weiche Rasenbank steht?

Bertha.

Ja! da examinirt er mich aus der christlichen Lehre! und kneipt mir freundlich die Backen, wenn ich gut bestehe.

Der Klosterkoch.

Hier bist Du also zum ersten Male? (Für sich.) Ei du dicke Hochwürden!

Bertha.

Ich sollte einem von den Junkern Erdbeeren bringen. Er hatte sie bestellt. —

Der Klosterkoch (sie wegführend).

Jetzt gleich fort! Bringe Du mir künftig nur die Erdbeeren in die Küche. Verstehst Du mich? Dein alter Vetter räth Dir's im Guten, und zu Deinem Besten — und hörst Du nicht, so will ich Dir fühlen —

Dritter Auftritt.

Vorige. Bruder Polykarp.

Bruder Polykarp (zurückprallend).

— **O vade retro, Satana!** Entsetzt
Erblick' ich in dem Heiligthum die Schlange.

Der Klosterkoch.

Da haben wir die Bescherung. (Für sich.) Das wird ein Geplauder geben —

Bertha (vergnügt).

Ei sieh da! ehrwürdiger Bruder Polykarp! Ist Eure Hand wieder gut?

Bruder Polykarp (fromm).

Was plaudert die Versucherin behend?
Meint sie ihr Spiel durch Züngeln zu verbergen?

Bertha.

Nun! Thut Ihr doch, als hättet Ihr vergessen. —
Nein! das ist nicht fein. —

Der Klosterkoch (horchend).

Den brauche ich, wie es scheint, nicht zu fürchten.

Bruder Polykarp (scheltend).

Von hinnen geh! Dein Blendwerk frommt Dir nicht, —
Du loses Kind des argen Belial. —
Mir leiht Sanct Sturmius sein Schild in Gnaden —
Und wie Du gleisen magst, vor ihm entflieh!

Bertha.

Eben das mein' ich ja — wie Ihr bei dem heftigen Sturme in unser Häuschen kamt, und den Regen vorüber ziehen ließet.

Der Klosterkoch (für sich).

Das Blitzmädchen ist in aller Unschuld ein Schelm! Sie hat den Evasinstinkt. —

Bruder Polykarp (heftig).

— Laß', sage ich, Du schnödes Belialskind!
Ich kenn' Dich nicht, noch die verruchte Hütte —

Der Klosterkoch.

Für ein Teufelskind ist das Bäschen zu hübsch — besinnt Euch eines bessern Vergleichs, Herr Frater!

Bertha.

Ihr wolltet das kleine Thürchen öffnen, und verstauchtet Euch die Hand. Läugnet doch nicht —

Bruder Polykarp (scheinheilig).

Schweig', Mädchen! von den Dingen dieser Welt;
Sie sind für meinen frommen Sinn nicht da!
Als Du mich damals auf andächt'ger Wandrung
Erblicktest, war ich nah' dem Erdenstaub,
In dem sich leicht der Hölle Schlangen bergen. —
Doch hier beschützt die Veste Gottes mich,
Den treuen inbrunstvollen Jünger Gottes,
Und Satan, dem ich immer Trotz geboten,
Darf, auch in Deine Larve eingehüllt,
So nahe dem Altar, sich Frevels nicht vermessen.

Bertha.

Hahaha! um deswillen wolltet Ihr mir wol damals einen Kuß geben? weil der Altar so weit war?

Der Klosterkoch.

Was! ein so zartes Schmäuschen und Schmätzchen! Ihr seid mir, dem alten Vetter, ein schöner Gast, Frater! (Mit dem Finger dräuend.) Hütet Euch.

Bruder Polykarp (verächtlich).

Mich kümmert nicht des groben Fallstricks Schlinge. —
Der Lügen Vater spricht aus Dir, o Mädchen!
Aus Deines alten Vetters falschen Träumen —

Bertha.

Ihr gebt mir Unwahrheit Schuld? Ihr? Nu — wir wollen doch sehen. —

Der Klosterkoch.

Ich fange an allen Respekt vor der Kapuze zu verlieren. Tagtäglich erlebt man so etwas!

Bruder Polykarp (kalt lächelnd).

Sprich, was Du willst, vom frommen Sohne Benedikti;
Vor einer sünd'gen Welt erglänzt er heilig,
Ihm glaubt man, und Dein Mundwerk ist verloren;
Mit Dir verloren in Abirons Abgrund!

Bertha (den Arm um ihn schlingend).

Wollt Ihr versuchen, wie es damit steht?

Der Klosterkoch.

Bäschen! Bäschen! treib Dein Spiel nicht zu weit — bedenke —

Bruder Polykarp (erhaben).

Dank es der Gegenwart des Vetters hier,
Der, zwar der Base zu parteiisch hold,
Doch unserm Heiligen in Demuth dient. — — —

Der Klosterkoch.

Durch den Bratspies um den Himmel ficht — ein Michael gegen die fetten Schweine. —

Bertha.

Hahaha! Ihr seid nicht so böse, als Ihr gern aussähet. — Euern Bannfluch wüßt' ich schon zu bannen —

Der Klosterkoch.

Laß gut sein, Mädchen, und geh' mit mir, der Chorgesang wird gleich verstummen! ich hör' es an der Schlußmelodei!

Bertha.

Nein! nein! erst muß mich die schwarze Figur hier küssen. Sie **muß** — anders thu' ich's nicht — das ist noch eine sehr gnädige Buße. —

Der Klosterkoch.

Und wenn nun der Herr Abt kommt. — Ich zittere und bebe am ganzen Leibe —

Bertha.

Der läßt sich schneller erbitten. — Ich nehm' Euch auf jeden Fall in meinen Schutz. —

Bruder Polykarp (drohend).

Verruchte Lästerzunge! ja! dem Dämon
Und seinen Qualen übergeb' ich Dich!

(Er will, so behend, als es die Würde zuläßt, hinweggehen.)

Bertha.

Nichts! nichts! (hält ihn bei der Hand fest.) So kommt Ihr nicht davon. Erst Buße gethan! Erst mich geküßt!

Der Klosterkoch.

Nu! die Buße könntet Ihr Euch wol gefallen lassen, mein' ich, hochwerther Hochwürdiger.

Bruder Polykarp (die Arme erhebend).

So keck die Dirne hier, so keck der Knecht!

Man sieht, wie gräßlich Ketzerei gedeiht!

(Er will sich losreißen. Man hört von außen den nahenden Abt im Gespräche.)

O großer Gott!

Bertha.

Das ist ja herrlich! Jetzt soll der gnädige Herr mit eignen Augen sehen —

Der Klosterkoch.

Verdammtes Mädchen! daß mich der Unstern gerade jetzt hier herauffühten mußte, in getreuer Demuth die fetten Schnecken zu melden!

Bruder Polykarp (mit Entsetzen).

Der Himmel sei mir gnädig!

(Er reißt ein Fenster auf und entspringt durch solches.)

Der Klosterkoch.

Da ist er unten im Küchengärtlein! Wäre ich nur so jung als er und nicht so dick! Den Sprung machte ich mit!

Bertha (eine kleine Cabinetsthür öffnend).

Ich wart' es hier ab — halbpart?

Der Klosterkoch.

Bist Du toll?

(Die Stimme des Abts ertönt ganz nahe.)

Bertha.

Er ist schon oben an der Treppe. Kommt hurtig zu mir herein, Vetter!

Der Klosterkoch.

Lieber in den Tod! Findet man mich da, so bin ich um Brod und Dienst, also auch um den Wein!

(Er springt dem Bruder Polykarp nach.)

Bertha.

O weh! er bricht den Hals — mein armer Vetter!

(Aengstlich unter der Cabinetsthüre lauschend.)

Der Klosterkoch (von außen).

O wunderthätiger Heuhaufen! Ich will auch nach Wallthürn pilgern —

Bertha.

Er kommt! Geschwinde in den Versteck.

(Sie macht die Thür des Cabinets zu.)

Vierter Auftritt.

Der Abt. Eitelwolf von Stain. Bertha (versteckt).

Der Abt (zutraulich).

Ich sag' Euch, edler Herr, Ihr müßt erstaunen,
Erstaunen sag' ich Euch, was man so nennt,
Wenn Ihr den Junker Hutten schaut und hört.
Beseht ihn nur — ich lass' ihn kommen — voll
Der Kraft ist er, behend, gelehrt und witzig,
Auch wenn er schweigt, schön, wie einst St. Johann,
Und wenn er spricht, steh'n uns die Mäuler offen.

(Er steckt die Hände unter das Skapulier.)

Eitelwolf von Stain (trocken heiter).

Die Ohren, hoff' ich, auch.

Der Abt (lebhaft).

Und eine Stimme,
Dem jungen Leuen gleich, singt er im Chor;
Und hebt das schwere Kreuz, als sei's ein Spiel,
Und schneidet prächtig vor! — Ganz voll Talenten!
Aus dem wird ganz gewiß was Rechtes einmal —

Eitelwolf von Stain (lächelnd).

Dies Zeugniß wird die wackern Eltern freuen;
Vor allem Leuenstimm' und Vorschneidkunst. —

Der Abt (freundlich).

Ich denk' es auch. Nun, thut ein gutes Werk,
Herr Ritter, für die Kirch' — stimmt mir den Vater,
Daß er ihn hier gottselig leben läßt — —
(Die fromme Mutter wär' schon einverstanden).
Der Himmel will es offenbar — ihm soll,
Von Durst nach Ehr' der Welt entbrannt und Stolz,
Der Mensch nicht widerstreben — — Strafe folgt,
Verderblich oft für späte Enkel noch,
Aus solchem Gottesraub —

Eitelwolf von Stain (halblaut).

Wir wollen seh'n.

Der Abt (warm).

Nehmt es so frostig nicht. Ich sag' es Euch,
Der Kaiserin Erzkanzler sagt's — —

(Sich auf die Zehen stellend.)

Eitelwolf von Stain (spöttisch).

Der muß es wissen!

Der Abt (predigend).

Ich weiß wohl, was Ihr denkt. Ihr Ritterherren,
Ihr habt nur stets das Schwert im Kopf, es mundet
Euch nicht das heil'ge Friedensskapulier.
Nein! muß beständig drein geschlagen sein?
Gerasselt immerdar mit Lanz' und Schild?
Sankt Peters Schwert steht nach dem Schlüssel Petri!
Ist nicht des Lärms genug im Staat und Reiche
Zu dieser schlimmen Zeit der Neuerung,
Da man die Aebte lästert und den Allerhöchsten?
Gebt tücht'ge Männer nur dem Priesterthum,
Wollt Ihr den Glanz des Ritterthums bewahren:
Als Zwillingspaar erblüh'n und fallen beide.

Eitelwolf von Stain (für sich).

In diesem Punkt ist auch der dümmste Pfaffe
Ein Samuel — — — nur sind die Saule selten
Mit Davidssinn —

Der Abt (heftig).

Was murmelt Ihr? — Erkennt,
Daß Männer nöthig sind dem Schutz des Tempels,
Und laßt das Schwert die Kutte nicht beneiden. —

Eitelwolf von Stain (kalt).

Ihr habt ganz Recht, meint Ihr den rechten Tempel.
Doch mehr erzählt mir noch von diesem Ulrich. —

Der Abt (anpreisend).

Wie ein Magister weiß er sein Latein — — —
Nicht blos **Horatii**, auch **Augustins** —

Eitelwolf von Stain (lustig).

Sein Deutsch hat hoffentlich er nicht vergessen?

Der Abt.

Den Katechismus sagt er pünktlich her — —.
Hat auch **Moralia** gar wohl begriffen —

Eitelwolf von Stain.

Turniergesetz macht noch den Ritter nicht.

Der Abt.

Und die Vulgata weiß er wie ein Daus,
Könnt', ginge sie verloren, sie ersetzen —

Eitelwolf von Stain.

Hat auch sich eingeprägt, was Heiland sagt?

Der Abt (ihn starr ansehend).

Ihr geht wol manchesmal mit Ketzern um?
Da bleibt des Unkrauts Same so gern hängen —
Am Ende spannt Ihr mir den Jungen ab;
Denn traun! ich fühl', daß Ihr ihn mir nicht gönnt. —

Eitelwolf von Stain (lachend).

Ich gönn' Euch alles Gut's, vom Rheinwein an!

Der Abt (die Hände faltend).

Ich hab' es ja so trefflich mit ihm vor,
Sein herrliches Ingenium lieb' ich wahrhaft;
Am Herzen liegt er mir, er ist es werth. — —

Noch keinem Junker wollt' ich so gar wohl —
Und darum drückt die Sorge mich. —

Eitelwolf von Stain.

Warum?

Der Abt (vertraulich).

Ihr wißt ja, edler Herr, wie gar so gern
Vom Sündenfalle an der böse Feind
(Des Heiles stets geschäft'ger Widersacher)
Sein Unkraut in den Himmelsweizen sä't,
Und schnöd' bedrängt des Heil'gen treue Diener.
So macht er mir auch leider! viel zu thun,
Die mir vertraute Heerde arg gefährdend,
Zumal die Junkerchen, die zwischen Welt
Und Kloster, Heil und Sünde stehn,
Und die ich stärken soll am Gnadenborn!

Eitelwolf von Stain (komisch).

Schafft einen treuen Filax Euch zum Beistand
Der väterlichen Sorgfalt an. — — — Ein Pastor bonus
Braucht nebst dem Stab den Wächter auch. —

Der Abt (sprudelnd).

Wenn Ihr
Nur scherzen könnt, Ihr Herren von der Welt!
Ja! scherzt nur zu, bis Ihr am Schragen liegt.

Eitelwolf von Stain (für sich).

Könnt Ihr nur — seufzend bechern, Herrn vom Tempel!

Der Abt (klagend).

Vor allem aber macht der junge Hutten,
Dies köstlich Lamm auf meinen Vaterschultern,
Mir weidlich warm. Ihm setzt der Böse zu,
Der allzumal erkennt des Schatzes Werth.
Schon hebt der Stolz, des Teufels Lieblingskind,
Der unsern Eltern tödtlich war im Zuckerapfel,
Die gift'ge Schlange hebt den Sündenkamm,
Und flüstert ringelnd ihre Höllenlockung.
Es regt sich in des Knaben stürm'scher Brust,
Die allzuoft im Kampf' schon überwallt,
Ein böser Hang zur ungebund'nen Willkühr;
In den erregten Adern hüpft die Lust,
Und frisches Jugendblut erglüht nach Freiheit!

(Er seufzt tief und beweglich.)

Zwar pflege ich durch Zucht der Demuth Keim,
Den leicht verletzlichen, den himmlisch werthen,
Doch will der rasche Sinn sich schwer bequemen;
Die Welt — die Welt — der Poltergeist . . . . !

Eitelwolf von Stain (für sich).

Der fromme Vater meint's so gut mit ihm
Und sich. — So schlau der fette Seelenwerber!

Der Abt (tadelnd).

Ist's glaublich wohl? Er weist den Becher ab,
Den ihm die angewies'ne Stunde reicht,
Wenn ihm das Buch behagt! wirft weit von sich

Den heil'gen Rosenkranz um heidnisch Lied!
Ja! ja! den Rosenkranz um den Virgil!
Die inn're Unruh' macht ihn warm, und reg
Die arge Teufelsbrut des Widerstrebens.
Verhäng' ich denn zu Gottes größ'rer Ehre
Und zu dem eignen Heil des jungen Fanten,
Der noch nicht weiß zu wollen , und doch will,
Die fromme Züchtigung der Buße über ihn,
Die mütterlich die Kirche uns verschrieben —
Ein löblich Fasten etwa, Kni'n am Boden,
Die heil'ge Disciplin, ein här'n Gewand,
Und was dergleichen ist von Heilsarznei:
So reizt nur immer mehr der Satan seinen Koller.
Hat er einmal den Kopf recht aufgesetzt,
So fragt er selber nach dem Prior nichts.
Ich, dieses Hauses unumschränkter — — Vater
Vermag dann kaum etwas, und nur im Guten.
Du lieber Gott! was ist ein Abt geplagt!

Eitelwolf von Stain (lächelnd).

Warum soll Satan denn in ihm regieren?
Der Sturmius ist es, Euer erster Abt,
Der in der jungen Brust das Stürmchen weckt!

Der Abt (gewaltig).

Ihr frevelt gar zu gern mit heil'gen Sachen!
Es ist ein Elend jetzt — 's wird alles toll.
Doch freut Euch nicht zu früh des Belialspuks,

Der in dem Jungen haust! Ich werd' ihn zähmen!
Wir haben manche schon bekehrt, und ihm
Die Panzerlust in Kuttenheil verwandelt.
Auch er soll mir in meinen frommen Rock!
Mag wollen — oder nicht — Er muß hinein —
Die Mutter wünscht's — ich will's — so wird es gehn:
Wenn Ihr den Vater noch erleuchten helft.

Eitelwolf von Stain (lachend).

Auf seinen Knien, dankts Euch Ulrich einst,
Wenn er auf Fuldas weichem Stuhl sich brüstet,
Und Ihr auf goldnem Himmelssessel prangt.

Der Abt (giftig).

Ich weiß schon, wie Ihr's meint im falschen Sinn,
Doch Himmelsschutz macht Euren Scherz zum Ernste.
Wo denkt Ihr hin, ihr Kinder böser Welt?
Da meint ihr Wunder Gutes ihm zu thun,
Wenn ihr zu eitlem Sündenwerk ihn leitet,
Und stürzt ihn dem Verderben in den Rachen!

Eitelwolf von Stain (lächelnd).

Im Kloster hier kann er so hoch herab
Nicht fallen — — — Euer Keller — — ist er tief?

Der Abt (überhörend).

Im Geist entbrannt, und eisenfest im Willen,
In starker Körperburg ein glühend Herz,
Mit Pfeilen auf den rasch beredten Lippen,
Und unterm Hut die Dirne Fantasie,

Sollt' er hinaus zu dieser schlimmen Zeit
In eine Welt, die jeder Unthat lächelt,
Und toller Köpfe Glut zu Flammen bläst?
In eine Welt hinaus, dem Argen heimgefallen,
Wo Gährung, alle Bande lösend, braust,
Die Freiheit

(mit den Händen um sich schlagend)

schon der Lieblingsgötze ist,
Und Räuberhand das Heiligthum bedräut!
Daraus wird nichts! ein solch Talent, das
Mir der Himmel für mein Stift in Gnaden schenkte,
Es muß, wie es auch geh', in die Kapuze!
Nur dem Altar dien' er als treuer Knecht,
So will es Gott der Herr und ich!

(Andächtig)

Es lenkt
Der Höchste schon des jungen Leuen Sinn.
Ich bau' auf Ihn, der Herzen schafft und führt!

Eitelwolf von Stain.

Ihr predigt Euch ganz warm — seid ruhig nur,
Und mordet frevelnd nicht den Appetit.
Ich nehme Euch der Gnade Lämmlein nimmer,
(Denn Ritterthat ist's nicht den Pferch zu stürmen)
Und seinen Weg erspäht der Leue schon.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bruder Polykarp.

Bruder Polykarp (kniend).

Hochwürd'ger Herr und Vater!

Eitelwolf von Stain.

Ist es der?

Herr Abt!

Der Abt (behaglich).

Das ist mein treuer Sohn und Jünger,
Einst Eberhard von Berg, jetzt Polykarp,
Erzogen hier im Stift, wie Udalrich;
Den Vater, einen großen Rechtsgelehrten,
Und ritterlichen Rath des Kaisers, lassend,
Um unsers heil'gen Benedikti Kleid.

Eitelwolf von Stain (für sich).

Vom Leuen hat der nur das Katzenaug.

Der Abt (mit Salbung).

Steht auf, mein Sohn, und sprecht. Was bringt Ihr mir?
Ihr seht ja ganz betreten aus——— Welch Unglück—?

Bruder Polykarp (scheinheilig).

Ein schrecklich Aergerniß durchzieht den Tempel,
Um so gefährlicher, da es nicht brüllt!

Der Abt.

Ei was! wie sieht es drein?

Bruder Polykarp.

Der Satan ist's
Als Mädchen angethan; Erdbeeren tragend,
Und lieblich lächelnd, unter Blumen Molch,
Beschritt er der Clausur geweihte Räume.

Der Abt.

Du großer Gott! Ist er gefangen?

Bruder Polykarp.

Nein!
Verschwunden nur.

Der Abt.

Und wo? und wann?

Bruder Polykarp.

Nicht weit
Von hier — Man sah die Truggestalt zuletzt
So schön als einen klaren Himmelsengel
Am Fuß der großen Treppe . . . . .

Der Abt.

Die zu mir
Aus dem Convente führt?

Bruder Polykarp.

Ja! heil'ger Vater.

Der Abt (lebhaft).

Der Satan mir so nah! Geschwind! der Prior,
Der liebe fromme Mann, mein treuer Helfer,
Soll extra beten lassen, alle Glocken ziehen,

Und zünden die geweihten Kerzen alle,
Auch sei es Fasttag für die Dienerschaft . . .
Ich schließ' mich hier in das Closet, und bete — —
Erscheint der Feind, so exorzir' ich ihn.
Nur schnell, mein Polykarp — nur rasch! es gilt!

Bruder Polykarp.

Die Junker ruft Ihr auch zur Kirche?

Der Abt.

Ja! alles soll zum frommen Kampf'!

(Pause des Nachsinnens.)

Nur unsern Junker Hutten schickt mir her.

Bruder Polykarp (heilig).

Der ist vielleicht schon auf der Spur dem Feind — —

Der Abt.

Wie meint Ihr das, mein Sohn? . .

Bruder Polykarp (fein).

Er liebt das Obst,
Erdbeeren sonderlichst. . .

Eitelwolf von Stain (für sich).

Kaum keimt der Bart,
Und fertig ist bereits in dem der Mönch!

Der Abt.

's ist ihm gesund, und kühlt sein heißes Blut.

(Er bedeutet mit der Hand Bruder Polykarp wegzugehen, der sich entfernt.)

Sechster Auftritt.

Der Abt. Eitelwolf von Stain.

Eitelwolf von Stain (komisch ernst).

Glaubt Ihr, Herr Abt, an diesen Satansspuk?
Dazu halt' ich den Teufel doch zu klug —

Der Abt (mit Salbung).

Der Feind ist immer wach; drum sollen auch,
Zum Kampfe für den Himmel eingeweiht,
Die Diener unsers Herrn es sein, daß sie
Nicht jämmerlich in seine Stricke fallen.

(die Hände faltend)

Von Zeit zu Zeit erscheint er wohl, der Arge —
In mannichfachen, wechselnden Gestalten —
Der Himmel läßt es zu, die Seinigen zu prüfen.

Eitelwolf von Stain (vor sich hin).

So alt er ist, Geschmack hat er doch immer,
Der Belzebub — poetisches Talent!
Verlarvt der Wolf sich in ein hübsches Lamm!

Der Abt (ärgerlich).

Ich seh' in Eurem Laienaug den Schalk,
Ihr freut Euch, daß es hier Spektakel setzt.
Ein Freigeist seid Ihr immerhin gewesen,
Und habt den Moloch nicht mit Ernst gefloh'n —
Das ist bekannt — — Nu, nu, es kommt ein Stündlein,
Wo solcher Geist in Reu' zu Kreuze kriecht!

Eitelwolf von Stain (ernst).

Auch in den Himmel kriech' ich nicht auf Vieren.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ulrich von Hutten (tritt rasch ein).

Der Abt (väterlich).

Zum Gruße Gott, mein lieber Udalrikus!

(ihn überschauend)

Was ist Dir wol? denkst Du des nahen Feindes?

Ich finde Dich bewegt — — —

Ulrich (kräftig).

Ich bin es auch,

Herr Abt!

Der Abt.

Mich freut Dein Feuereifer sehr!

Doch sei getrost! der heil'ge Rosenkranz . . . .

Ulrich.

Was Rosenkranz! hier handelt sich's um Rosen!

Der Abt (warnend).

Bedenke, daß der Satan sich gezeigt,

Und sünd'ge nicht im raschen Muth der Jugend.

Ulrich (lebhaft).

Was Satan! Satan kommt so selten nicht;

Er ist kein Kirchweihgast, kein Bratenriecher.

Der ächte Teufel sitzt im Menschenherzen,

Wie in der Rose Schooß der kecke Käfer,
Und schwingt das Rauchfaß mit, und singt im Chor.

Eitelwolf von Stain (für sich).

Von den gefährl'chen Beeren aß er schon;
Das scheint ein junger Leu fürwahr, wie ihn
Das Hermannsland zehntausendmal bedürfte.

Der Abt (mild ernst).

Ich brauchte Zeit, mich vom Erstaunen zu erholen!

(Den Finger warnend erhebend.)

Was fällt Dir, Udalrice! ein? Bist Du
Von Sinnen? plagt ein Fieber Dich? Noch nie
Hat man im frommen Hause Bonifazens
Dergleichen Wort gehört. Was willst Du damit sagen?

Ulrich (rasch).

Daß Gleißnerei der wahre Teufel ist!

Der Abt (sanft).

Das sag' ich auch! — doch wie kommst Du darauf? —
Wenn Dich ein Zweifel quält, mein Sohn, mein lieber,
So schütt' ihn aus in Deines Vaters Brust!

(Zutraulich lauschend.)

Ulrich.

Ein Zweifel? Gott bewahr'! den bänd'ge ich
Schon selbst. — Ein Zweifel? Nein!

(Nach einer Pause, sehr nachdrücklich.)

Die Wahrheit ist's!
Gewißheit ist's, die mir das Herz zerreißt!

Der Abt (verdrießlich).

Da sprach Dein junger Mund ein kühnes Wort!

(Er sieht ihn streng an.)

Ulrich (rasch).

Ihr nehmt's dafür? — Es sey! ich hab's gesagt,
Und geh', was es auch gelte, rückwärts nicht.

Der Abt (salbungsvoll).

So schließe das zerrißne Herz mir auf.

(Die Arme väterlich öffnend.)

Ulrich (ihn beobachtend).

Was habt Ihr denn? was hütet Euer Blick?

(Er betrachtet Eitelwolf von Stain.)

Irrt Euch der Ritter hier? Mich nicht!

Eitelwolf von Stain (innig).

O Keim
Der Edelkraft! willkommen mir!

Ulrich (ihn fest anblickend).

Es geht
Aus diesem männlichen Gesicht voll Muth,
Aus offnem Aug' voll Geist, aus diesem Manne
Ein Ruf mir zu, der keine Zunge braucht . . .

(Eitelwolfen die Hand reichend.)

Herr Ritter! seid mir gut!

Der Abt (einfallend und ärgerlich).

Herr Eitelwolf
Von Stain ist's, den Ihr seht.

(Er reibt sich die Stirn.)

Ulrich (innig).

O Gott! hab' Dank!
Längst wünscht' ich mir, sein Angesicht zu schauen.

Eitelwolf von Stain.

Ihr rührt mich, junger Mann — ich grüß' Euch Freund —
(ihn mit Liebe anblickend.)

Ulrich.

Wie reich macht mich ein Augenblick auf immer!
Ein Augenblick, der nie der Brust entschwindet!
(zu Eitelwolfen tretend, warm.)
Nein! es belog mein ahnend Herz mich nicht,
Als mich's zum Unbekannten mächtig zog;
Sein Ruhm war längst im Busen mir verwahrt,
Sein Anblick gibt mir zu dem Geist' das Bild.
Bleibt mir geneigt, ich liebe Euch.

Eitelwolf von Stain (ihn umarmend).

Und Herz
An Herz gelob' ich Euch den treuen Bund;
Dem lieben Vaterlande sei er heilig!

Der Abt (leise).

Verderbt den Jungen nicht, ich sagt Euch schon,
Er hat des Dünkels ja zuviel:
Wenn nun ein Mann den Frühling vollends blendet —

Eitelwolf von Stain (laut und warm).

Es ruft

Die Zeit, um Eure Stiftsuhr unbekümmert,
Liegt gleich die Uhr Euch mehr als Zeit am Herzen.

Ulrich (rasch und stolz).

Das soll mir wohl kein Erdenmensch verbieten,
Was in der Brust die laut're Stimme heischt!

Der Abt (freundlich).

Nu, nu, mein Sohn, zu Deinem Themati!

Ulrich.

Was ich Euch bring', kommt aus der Schule nicht,
Die Seele hat's im Alterthum gefunden,
Und muß nach ihm die Gegenwart ermessen,
Die ihre Haft nicht länger tragen will.

(Mit großem Feuer.)

Ein grauer Seher sang einst in Begeisterung
Dem Volk, das nun auf Erden unstät wandert,
Was ich dem Wiederhall der Zeit entrang
Für meiner Väter Volk in blüh'nden Gauen;
Noch glänzt es auf den angeerbten Sitzen,
Und sammelt sich um seiner Ahnen Banner:
Doch auf den sieben Hügeln thront und dräut
Dieselbe Macht, die einst Jerusalem gebrochen.

(Er hebt die Blicke zum Himmel.)

Der Abt (ängstlich).

In Räthseln sprichst Du, junger Mensch . . .

(Er hält sich an der Lehne des nahen Sessels.)

Eitelwolf von Stain (fest).

Es bürgt

Sein Adleraug für ihre Lösung.

Der Abt (zuredend).

Ulrich!

Ein Fieber hat Dich angefaßt!

Ulrich (stolz).

Meint Ihr?

(Ein Blatt hervorziehend, heftig.)

Was mir im Innersten die Seele regt,
Hier steht's, die Feuerschrift im Busen nachgebildet.

(Er entfaltet heftig das Blatt.)

Eitelwolf von Stain.

Laßt hören, würd'ger Abt!

Der Abt (die Hände faltend).

Gesegnet sei's!

Ulrich (lesend).

„Wie lange schrei' ich, Herr! doch du erhörst mich nicht!
„Laut ruf' ich Frevel aus, doch deine Hülfe weilt.
„Warum erblick' ich Trug und Schein um dein Gesicht,
„Warum den Geist in's harte Joch des Zwangs gekeilt?
„Er kreucht im Staub', und Schwung ist seinem Drang versagt,
„Ein Abgott herrscht und Glaube gilt nur, wenn er blind:
„Beseht die schwarze Schaar, die an dem Heil'gen nagt,
„Und sprecht dann, ob der Gottheit Diener dies Gesind'!

„Wie üppig zahlreich dieser Schwarm, der heuchelnd gleißt,
„Und zieht so weit die Welt, und sich Altäre baut,
„Sich selber schnöde meint, wenn er Jehovah preist
„Und mit den Krallen fängt, was ihm nicht gern vertraut."

Der Abt (kopfschüttelnd).

Das lautet ja nach Habakuk am ersten — — —

Eitelwolf von Stain (lächelnd).

Hat den ein Engel nicht beim Schopf entführt?

Ulrich (fortlesend).

„Wie Rosse schnell sind ihre Füße, ihr Gebiß
„Ist schärfer als des Währwolfs gier'ger Zahn;
„Und fernher ziehen sie zum tiefen Abgrundsriß,
„Als flögen sie zum Raub auf rascher Geier Bahn;
„Sie kommen, Sünden einzuthun; wohin sie gehn,
„Da rau'scht ihr lauter Zug dem Sturm des Osten gleich;
„Gefangne rafft er auf, wie dieser Sand im Weh'n;
„Die Fürsten sind ihr Spott, Gelächter wird ihr Reich,
„Und jeder Widerstand ist ihrem Trotze Scherz:
„Sie trümmern ihn zu Schutt, und sammeln diesen auf,
„Zerstörung wird zur Lust für ihr entmenschtes Herz,
„Und Blut, das sie benetzt, beflügelt ihren Lauf."

Eitelwolf von Stain (lächelnd.)

Welch herrliches Ingenium für Exegese!
Das gibt, Herr Abt, ein trefflicher Professor
Für der Novizen frommem Unterricht!
Thut alles, daß er bei Euch bleibt —

Der Abt (mit verbiß'nem Aerger).

Der Gauch!

Wie schlau sein guter Kopf im Habakuk
Die Türken fand . . .

(Er setzt sich beklemmt nieder.)

Eitelwolf von Stain.

Das glaubt kein Mufti Euch!
Gebôt es ihm auch Mahomed höchst selber.

Der Abt (wieder aufstehend).

Die Türken sind's beim heil'gen Sturmius!
Chaldäer waren's beim Propheten einst.
Nun — fahre weiter fort — mein lieber Sohn!

Ulrich (nach einem Feuerblick auf den Abt).

„Doch du, o wahrer Gott, du unser Heiligthum!
„Beschütz' uns vor dem Untergang'! laß Strafe sie
„Für unser Thun, doch Fußgestell für deinen Ruhm
„Nur sein, und ruf' der Horde der Verwüster: Flieh!
„Dein Aug' ist rein; das Böse darf ihm nimmer nah'n;
„Doch gibst du's zu, daß deine Welt ihr Gift durchdringt,
„Und siehst es, Unerforschlicher! gelassen an,
„Wie ihr verruchter Sinn den Biedermuth verschlingt!
„Und lässest gehn die Sterblichen, wie Fisch' im Meer',
„Und kriechen wie ein herrenlos Gewürm' im Staub:
„Sie ziehen's mit dem Ham', mit Netzen zieh'n sie's her,
„Und sammeln in das Garn erfreut den reichen Raub.

„Drum opfern sie dem Netz, und räuchern ihrem Haus,
„Weil fett ihr Theil durch sie und voll die Speise ist.
„Drum werfen sie ihr räub'risch Netz stets weiter aus,
„Und nie gesättigt wird des ew'gen Hungers List."

(Unwillkührlich Odem schöpfend, hält er inne.)

Der Abt (sich zwingend).

Profund! vortrefflich ausgeführt! u — fromm!
Recht fromm! Ja, Ehre dem, dem Ehr' gebührt.

(Die Arme ausbreitend.)

Mein Udalrikus, komm' — Du schöner Zweig
Des herrlichen Geschlechts der alten Hutten,
Das jederzeit vor Gott und Reich geglänzt!
Du reiche Knospe an dem heil'gen Baum,
Den Vater Benedikt dem Himmel pflanzte,
Und mit des Segens Thau erquickte Gott!
In meine Arme komm, du Kind der Andacht!
Laß' an die väterliche Brust Dich schließen.
Nein! länger dürfen wir's nicht mehr verschieben.
Denn Dein Verdienst eilt Deinen Jahren vor;
Und laut beruft das Heiligthum den Jünger.
Am nächsten hohen Ordensfest soll Dich
Das Segenskleid des Kirchenvaters schmücken,
Und Sturmii hehren Nahmen geb' ich Dir
Für Dein dem Kloster neu gebornes Leben:
Vielleicht führst Du, wie er, einst Stab und Inful

Wann Du das böse Ketzervolk als Sturm
Des Ew'gen von entweihter Erde tilgst.

Eitelwolf von Stain (lachend).

Bedankt Euch, Ulrich, doch!

Ulrich (lebhaft).

Es dankt dies Blatt!

(Fortlesend.)

„Was ich gemeint, von hehrem Seherwort belehrt,
„Der Wahrheit Feinde sind's mit Rauchfaß wie mit Schwert!
„Laßt hämisch sie der Himmelstochter grollen —
„Den Herrn, der selbst der Hölle und dem Tode wehrt,
„Verkündigt seiner Zeitendonner Rollen:
„Von jener Brut hat er sein Antlitz abgekehrt,
„Ein neuer Tag beginnt, das Ungeziefer flieht,
„Der Heuchelschein wird dem Betrug entzogen,
„Am Himmel glänzt der Sühne Regenbogen,
„Und freier Geist die Sonnenbahn im Siege zieht!
„In Abgrund sinken sie, die uns belogen,
„Das Heiligthum, das keusch der ächte Priester mied,
„Erstrahlet neu im Licht der Schrift, die uns gehört,
„Und jeder schirmt mit Muth, was keiner mehr zerstört."

(Sein Blatt in dem Busen bergend.)

Eitelwolf von Stain (trocken).

Wir sagen Amen — — nicht? Herr Abt?

Der Abt (heimlich grimmig).

Ach Gott!
Wie sich mein lieber Sohn entsetzlich angegriffen!
Die Wange glüht — das Auge brennt — ich fürchte.
Nun ruhe, Udalrich! Wir wollen lohnen:
Du sollst zufrieden seyn, und überglücklich.
Des Papstes Heiligkeit berichten wir
In schuld'ger Demuth, welch ein schöner Stern
Der Kirche aufgehn will.

Ulrich (ohne ihn zu beachten).

O Vaterland!
O fromme Deutsche, haltet ernsten Rath,
Da nun so herrlich knospt das edle Werk,
Daß es nicht, feig verrathen, rückwärts geh'!
Für mein Theil hab' ich hoch es angelobt,
Daß ich vom Himmel nicht und seiner Wahrheit lasse!
Auch soll mich stillen weder Bann, noch Wehr,
Der Menschheit Sache, sie bleibt ewig hehr!
Gott woll' mich trösten, sie muß vorwärts gehn,
Und sollt' ich mich darob zerrissen sehn!
Ich hab's gewagt!

(Einige Schritte vorwärts.)

Der Abt (streng).

Genug! die Glocke ruft!

Ulrich (die Hand auf dem Herzen).

Hier tönt ein and'rer Ruf. Ich hab's gewagt.

Achter Auftritt.

Vorige. Bertha (aus dem Cabinet tretend).

Bertha.

Ich wag' es auch! Herr Junker!

(Zu Ulrich von Hutten.)

Eure Erdbeeren . . .

Der Abt (in einen Sessel sinkend).

Der Satanas!

Eitelwolf von Stain (zu ihm auf Ulrich zeigend).

Ihr wolltet solch Kleinod vergraben?

Ulrich (schnell gefaßt).

Daß Gleißnerei allein der wahre Satan,

Das war mein Text . . .

(Auf Bertha und den Abt blickend.)

Hier steht die Predigt fertig!

II.

Der

Marschallsstab und die Trommelschlägel,

oder

Biedermanns Erbe liegt in allen Landen.

Personen:

Der Pfarrer.

Seine Frau.

Anna } seine Töchter.
Margaretha }

Der Schultheiß.

Kasimir, sein Sohn.

Der Bürgermeister.

Ein Fremder.

(Die Scene ist ein freier mit Bäumen besetzter Platz vor dem Pfarrhause: zunächst der Thür dieses letztern ein großer schattiger Baum, unter welchem ein runder Tisch und Bänke.)

Erster Auftritt.

Der Pfarrer. Seine Frau.

Der Pfarrer.

Hat er das wirklich gesprochen? (Nachdenkend auf- und niedergehend.)

Die Frau.

Und mit der größten Herzlichkeit! Der gute Junge ist gar zu sehr um den Vater besorgt —

Der Pfarrer.

So muß ich dem Manne helfen! (Er bleibt bei seiner Frau stehen.)

Die Frau.

Wie sehr wünscht' ich, Du könntest es! Der arme Kasimir dauert mich gar sehr —

Der Pfarrer.

Und warum könnt' ich nicht? (Ihr freundlich ins Auge

blickend.) Du verstehst mich sonst immer so bald, liebe Frau —

Die Frau.

Bedenke die Schwierigkeiten — — (ängstlich die Hände faltend und dann gen Himmel erhebend).

Der Pfarrer.

Gott wird mich stärken — — — (Entschlossen.) Er hilft so willig dem reinen Willen!

Die Frau.

Selbst die Gefahren mußt Du bedenken — (Bekümmert.) Vater! Gatte!

Der Pfarrer.

Gott wird mich schützen — — War seine mächtige Hand nicht stets am Krankenbette über mir?

Die Frau.

Und den Undank der Menschen empfängst Du wohl obendrein zum Lohne —

Der Pfarrer.

Gott wird mich belohnen! (Die Hand auf der Brust.) Durch mein Gewissen —

Die Frau.

Du bist ein Diener des Friedens! Lasse Dich von den wilden Soldaten weg —

Der Pfarrer.

Eben um deswillen muß ich den Frieden pflegen, den sie stören.

Die Frau.

Du machst es doch immer so! (Treuherzig.) Und doch kann ich Dich nicht tadeln!

Der Pfarrer (ihr freundlich die Hand reichend).

Und auch Du bleibst Dir gleich! Wir thun beide, was unsers Amtes ist.

Die Frau (gerührt).

Ich verliere Dich doch einmal, wie — wie — (Sie schluchzt)

Der Pfarrer (tief bewegt).

Sprich nur aus! Hier ist dem Herzen das Bluten wohlthätig.

Die Frau (in Thränen ausbrechend).

Wie . . . Ihn! o Ihn! den Unvergessenen!

Der Pfarrer (die Hände gen Himmel erhebend).

Der Herr sei gelobt! Ihm vertraue! (Nach einer kleinen Pause.) Gutes thun war, Du weißt es ja, die wirksamste Arznei für die tiefe, tiefe, hienieden nie heilende Wunde.

Die Frau (an seinem Halse).

Du bist für diese Erde zu gut — — Mache, was und wie Du es willst! —

Der Pfarrer (lächelnd).

Sieh, liebes Weib, wie sehr wir doch immer einig sind.

Die Frau.

Du nimmst mir aber immer meinen Entschluß wie=

der! Ich kann Dir nicht widerstehn, selbst um Deines eignen Besten willen nicht.

Der Pfarrer.

Warst Du es doch, die mir die Worte des bekümmerten Sohnes selbst überbrachte! Auf dann; trauernder Vater!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kasimir (eilfertig eintretend).

Die Frau.

Da zeigt sich der Plaggeist schon — — O Gott! so wird es doch dazu kommen! (Weinend dem Gatten um den Hals fallend.)

Der Pfarrer.

Er zittert um den Vater! (Herzlich.) Denke Dir, wenn ich in der Gefahr wäre — würde Dir der Fürsprecher nicht willkommen sein?

Kasimir (vor dem Pfarrer kniend).

Um Gotteswillen! Herr Pfarrer! Sie sind im Begriff, ihn fortzuführen! Sie haben ihn fest — O eilen Sie nach! um Gotteswillen!

Der Pfarrer.

Ohne Verzug! Steh' auf, mein Sohn! Ich bin gefaßt, und gehe alsbald —

Kasimir.

Und stellen Sie sich vor, es ist ein Landsmann, ein Deutscher, welcher den Zug führt!

Der Pfarrer (froh).

Um so eher wird er mich verstehen, mir gewähren — das hat Gott gefügt —

(Er umarmt seine Frau, und eilt nach der rechten Seite des Hintergrundes ab; Kasimir auf der linken.)

Die Frau (Einem um den Andern nachsehend).

Der geht, die Mutter zu trösten; und der verläßt die trostlose Frau! (Sich fassend.) Beide thun recht. (Gegen den Himmel.) Laß mich ruhig dulden! Beruhigt diesen Tag enden! Nur dir vertraue ich Schmerz und Hoffnung!

Dritter Auftritt.

Die Frau. Anna. Margaretha.

Anna (außer Odem).

Lasse Dir erzählen, liebe Mutter — — — (Sie sucht Luft zu schöpfen.)

Margaretha.

Wunder! Wunder! (Der Mutter am Halse.) O Du liebe Mutter – laß Dir erzählen —

Die Frau.

Kommt der Vater zurück? Kinder! Um Gotteswillen! kommt er zurück?

Anna.

Im Augenblick (sich mit der Schürze das Gesicht trocknend). Ach, was bin ich gelaufen!

Margaretha.

Gleich! wird er wieder da sein — Wir haben uns recht geeilt mit der guten Botschaft!

Die Frau (himmelwärts).

Gott Lob und Dank! Schon erhört! Ach! wie leb' ich wieder auf!

Anna.

Wie er eben fort wollte, hinaus vor's Dorf, wo die Reiter halten, kam einer gesprengt — — —

Margaretha.

Hihihi! (Sie kann sich vor Lachen nicht fassen, und hüpft umher.)

Anna.

Hihihi! (Sie hüpft lachend der Schwester nach.) Ach! es war gar zu possierlich zu sehen.

Die Frau.

Seid ihr närrisch geworden, Mädchen? Ich stehe auf Kohlen, bis ich weiß, was geschah, und ihr lacht aus vollem Halse, statt zu erzählen!

Anna.

's sah aber gar zu drollig aus! (Sich fassend.) Vergieb uns, liebe Mutter! Aber wir mußten uns halb todt lachen!

Margaretha.

Alles hatte bang zum Sterben, und doch lachte alles. (Sie lacht sich herzlich satt.)

Die Frau.

O närrische Menschenkinder! hör' ich's bald? Ihr werdet mich noch ungeduldig machen!

Anna.

Sei nicht böse, Mütterchen! Es kam also ein Reiter gesprengt — erschrecklich geschwind —

Margaretha.

Mit blankem Säbel und Küraß — das klapperte und glänzte alles an ihm —

Anna.

Und mit einem großen Schnauzbart — — ganz schwarz — Puh! 's wurde einem ganz Angst —

Margaretha.

Und hinter ihm saß — — Hihihi! (Sie bedeckt das Gesicht mit der Schürze.)

Anna.

Auf demselben Gaul — — hihihi! (Beide Hände vor das Gesicht haltend.)

Margaretha.

Der alte, dicke Schultheiß — ohne Hut — die Haare flogen ihm um den Kopf —

Beide Mädchen.

Hihihi! hihihi!

Die Frau.

So ist er wieder frei! und mein guter Mann, Euer lieber Vater ist es auch —

Anna.

Hättest Du nur gesehen, wie der Alte sich ausnahm — gar zu drollig —

Margaretha.

Beide Hände hatte er dem Reiter um den Leib vorn zusammen geschlagen.

Anna.

Genau wie die Prinzessin mit dem Ritter in der Puppenkomödie am Jahrmarkt.

Die Frau.

Wie kam aber das alles? so schnell? Sie waren erst so grimmig, und nun —!

Margaretha.

Ja. Das wissen wir nicht. Wir liefen nur zu Dir — Dir von der Unruhe zu helfen —

Anna.

Alles jubelte dem Schultheiß entgegen — — alle Weiber weinten — alle Kinder schrien vor Freude —

Margaretha.

Und der Reiter sprach, ich konnt's aber nicht verstehen, — mit dem Vater —

Anna.

Der uns zurief, hierher zu eilen —

Margaretha.

Und die liebe Mutter zu beruhigen —

Die Frau.

Das habt ihr gethan, ihr guten Kinder! Ich weiß genug, er kommt zurück, er darf nicht vor den grimmigen Feind — was geht mich alles Andre noch an?

Vierter Auftritt.

Vorige. Der Pfarrer.

Der Pfarrer (zu seiner Frau eilend).

Siehst Du, wie Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung lohnt!

Die Frau.

Lieber — lieber Mann!

(Sie umarmen sich; die Mädchen hüpfen vor Freude.)

Der Pfarrer.

Gott segne den braven Marschall Villaflor tausendmal! (Die Hände gegen Himmel haltend.) Tausendmal!

Die Frau.

Hat er durch den geholfen? Erzähle mir, Männchen. Jetzt, da ich Dich wieder habe, bin ich neugierig —

Der Pfarrer

(sie nach dem Sitze unter der Baumgruppe führend).

Denke Dir, daß ohne den Marschall der Schultheiß bis nach der Hauptstadt mußte — vielleicht noch weiter —

Die Frau.

Was wollten sie denn mit ihm machen? Er ist ja doch nur ein Dorfschultheiß —

Der Pfarrer.

Ich weiß es nicht, und niemand weiß es. Aber der Marschall kam unvermuthet nach Obermassau, wohin sie den armen Alten schon geführt hatten, und befahl dem dort kommandirenden Offizier, ihn schleunigst nach Hause zurückzuliefern.

Anna.

Ach! darum machte er den sonderbaren Ritt! Es war doch zum Todtlachen!

Margaretha.

Hihihi!

Anna.

Hihihi!

Beide.

Hihihi!

Der Pfarrer.

Hiemit nicht zufrieden, gab der edle Marschall dem befreiten Schultheiß auch eine Schutzwache für unser liebes Niedermassau mit — — Denk', Mutter, jetzt sind wir sicher —

Die Frau.

Gott segne ihn!

Der Pfarrer.

Sieh! so traurig noch vor einer Viertelstunde, dürfen

wir nun beruhigt auf Gegenwart und Vergangenheit blicken.

Die Frau (an seiner Brust).

Ach! die Vergangenheit! Erinnere mich nicht daran!

Der Pfarrer (seinen Schmerz bemeisternd).

Dulde und vertraue! (Die Hand erhebend.) Oben sorgt Er!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Schultheiß (rasch eintretend).

Die Frau.

Willkommen! willkommen, Herr Schultheiß! Wir wünschen von Herzen Glück —

Der Schultheiß.

Ich komme, mich zu bedanken, Herr Pfarrer — und auch von Herzen.

Der Pfarrer.

Nehmen Sie den Willen für die That, Herr Schultheiß: ich bitte Sie —

Der Schultheiß.

Wie so? (Ihn bei der Hand fassend.) Sie haben sich für mich hinaus gewagt —

Der Pfarrer.

Als ich kam, etwas für Sie zu versuchen, waren Sie ja schon wieder frei.

Der Schultheiß.

Meinen Sie also, Sie hätten nichts gethan? Das meine ich — nicht.

Der Pfarrer.

Ja! das glaub' ich, weil es so ist. Der Himmel hat alles gethan — Bei mir blieb' es bei der Absicht.

Der Schultheiß.

Wenn ich Ihnen aber sage, daß der Marschall, als er von mir hörte — —

Die Frau.

Sie sprachen ihn also selbst? (begierig) Ei! war er wohl gnädig? sprach er teutsch?

Anna.

Wie sieht er aus?

Margaretha.

Er ist wohl recht alt!

Der Schultheiß.

Langsam, Kinder! Sachte! Eins nach dem andern. (Zu der Frau.) Wohl sprach ich ihn selbst, denn er sprengte mit seinem Gefolge gerade an das Rathhaus an, wo die Küraßreiter mit mir hielten. (Zu Anna und Margaretha.) Er sieht aus, wie ein — schöner junger Mann, und spricht recht gut teutsch — so gut (selbstgefällig) wie ich —

Anna.

Schön! Ein schöner Marschall!

Margaretha.

Jung! Kann denn ein Marschall jung sein?

Die Frau.

Ein schöner, junger Marschall!

Der Pfarrer.

Ihr wißt ja, daß die großen Thaten, nicht die vielen Jahre befördern.

Anna (in die Hände klopfend).

Das ist eben herrlich! So möcht' ich auch wohl Soldat sein!

Margaretha.

O! Es sind auch schon tapfere Mädchen bei ihnen Offiziere gewesen.

Die Frau.

Nun! Herr Schultheiß? wie weiter? (Sie tritt ihm neugierig näher.)

Der Schultheiß (sich besinnend).

Ja! wie der Marschall von mir hörte, daß ich aus Niedermassau sei, fragte er ganz rasch nach dem Namen des Herrn Pfarrers — —

Die drei Frauen (zugleich).

Ei!

Der Schultheiß (die Hände auf dem Herzen).

So gewiß ich Vorsteher der löblichen Gemeinde bin!

Die Frau.

Und?

Der Schultheiß.

Als ich Sie nannte, Herr Pfarrer, da sah er ganz besonders aus — —

Die Frau.

Sollte er Dich kennen?

Der Pfarrer.

Gott weiß es.

Der Schultheiß.

Es kam eben so heraus — wie's eben zugeht, kann ich nicht sagen, ob ich gleich Vorsteher bin —

Die Frau.

Nu! 's ist leicht möglich. Sie sind ja seit so vielen Jahren oft genug in der Gegend gewesen. Weiter, Herr Schultheiß, weiter! ich bin gar zu begierig —

Der Schultheiß.

Da sah er also ganz besonders aus, und ließ mich gleich auf die bekannte geschwinde Weise zurückbringen — Nun lacht noch einmal, Kinder!

Die beiden Mädchen.

Hihihi! Nehm' Er's ja nicht übel, Herr Schultheiß — Wir müssen —

Der Schultheiß.

Wem dank' ich also meine Befreiung vom sichern Untergange? Wem?

Der Pfarrer.

Nu — nu — Untergang! — So arg wars wohl nicht, und wär' es auch nicht geworden —

Der Schultheiß.

Mit den Blauröcken ist nicht zu spaßen. Wenn die Gemeinde die Contribution nicht zahlte, so mußte ich hinein — hinein in's Land, vielleicht bis nach dem babylonischen Paris, wo sie die heidnische Vernunft anbeten thaten —

Der Pfarrer (ihm herzlich die Hand reichend).

Wie dem auch sei, mich freut es innig, daß es so kam.

Der Schultheiß (die dargebotene Hand schüttelnd).

Lassen Sie uns die alten Mißverständnisse vergessen, Herr Pfarrer — — Wollen Sie mir das zu Liebe thun?

Der Pfarrer.

Ich weiß von keinen Mißverständnissen, mein guter Herr Nachbar —

Anna (für sich).

Wie schlägt mir das Herz! — Ich glaube, jetzt kommt was von —

Der Pfarrer.

Wir wollen von dem Alten nicht mehr reden — lassen Sie uns des neuen Segens dankbar genießen —

Der Schultheiß (lebhaft).

Doch! doch, Herr Pfarrer! Ich möchte eben den neuen Segen vollständig wissen!

Der Pfarrer.

Wie so? (Er sieht abwechselnd nach dem Schultheiß und seiner Familie.)

Der Schultheiß.

Um gut zu machen, was besser sein konnte, schickte mir der Himmel durch Ungemach die Erkenntniß —

Die Frau (leise zum Pfarrer).

Gieb einmal Acht! Ich weiß schon, wo er hinaus will — —

Anna (zu Margaretha).

Mir ist bange. (Sie macht sich, doch immer hinlauschend, etwas zu thun.)

Der Schultheiß (in die Scene rufend).

Kasimir! Kasimir! — (Winkend.) Hieher!

Kasimir (hinter der Scene).

Vater!

Der Schultheiß.

Komm hieher, Junge! Geschwind! Komm' mir hieher! Gleich! So schnell Du kannst —

Sechster Auftritt.

Vorige. Kasimir (in höchster Eile).

Kasimir (mit einem Blick auf Anna).

Da bin ich, Vater! Was soll ich Euch besorgen?

Der Schultheiß (ihn bei der Hand nehmend).

Herr Pfarrer! Frau Pfarrerin! Der Bursche liebt Ihre Tochter Anna — — Es ist ein wack'rer Junge, mein Kasimir — und mein Aeltester —

Anna (sich hinter Margaretha zurückziehend).

O Gott! wie wird das gehen! Ich zittere am ganzen Leibe —

Der Schultheiß.

Ich war bisher dagegen, daß er ihr so gut — — (Mit einem besorgten Blick auf die Pfarrersfrau einhaltend.)

Die Frau (empfindlich).

So? (Sie schlingt ihren Arm um Anna) Meine Anna ist des Besten werth —

Der Pfarrer.

Ein Vater hat oft seine Absichten — — Ich habe keine andre, als das Wohl meiner Kinder —

Der Schultheiß.

Ich auch, Herr Pfarrer! Darum ging ich auf eine reiche Heirath aus . . . Ich habe der Kinder mehr — sie wollen doch alle versorgt sein — da macht man denn seine Speculationen —

Der Pfarrer.

Wenn bei Geld und Gut auch der wahre Sinn ist, so läßt sich das eben nicht tadeln . . .

Die Frau.

Unsere Töchter haben ein gutes Herz, und einen

häuslichen Sinn, Herr Schultheiß — das ist auch ein Werth —

Der Schultheiß.

Darum bitte ich Sie beiderseits, meinem Kasimir Ihre liebe Anna hier zuzusagen.

Kasimir.

O liebe — liebe Aeltern meiner Anna! Ich bitte Euch! Ich bitte mit dem Vater!

Der Schultheiß.

Verzeihen Sie meinem bisherigen Widerstand. Sie haben mich dessen ungeachtet heute gerettet. Erweisen Sie nun auch meinem Sohne die neue Wohlthat. Er hat mir meinen Widerstand sauer gemacht — er ist Ihrer Anna entsetzlich gut.

Anna (sich vergessend).

Gewiß!

Die Frau (lächelnd).

Nun, Anna?

Anna (will fortlaufen; die Mutter hält sie bei der Hand).

Der Pfarrer (herzlich).

Du hast meine Frage beantwortet, eh' sie an Dich erging, Anna. Du darfst Dich nicht schämen: Kasimir ist ein guter Sohn und ein wackerer Jüngling; er wird auch ein braver Gatte sein. Was sagst Du, liebe Mutter, zu der Sache?

Die Frau.

Von Herzen Amen!

Der Pfarrer (die jungen Leute zusammengebend).

So seid glücklich! Und Gott segne den guten Marschall!

Die Frau.

Herr Schultheiß! Kasimir! Anna! O Himmel! Ich weiß nicht, wo ich anfangen, wo ich aufhören soll!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Bürgermeister. Ein Trupp Bauern.

Der Bürgermeister.

Große Neuigkeit, Herr Schultheiß! Schönen guten Morgen, Herr Pfarrer!

Der Schultheiß.

Ich seh' Euch an, daß es was Gutes — — Ihr kommt damit zu frohen Leuten —

Die Bauern (im Chor).

Waffenstillstand! Waffenstillstand! Heisa! Waffenstillstand!

Der Pfarrer.

Gott sei Dank! (Er hebt Augen und Hände mit Innigkeit himmelwärts.)

Der Schultheiß.

Auf so viel Schrecken so viel Segen! Gott sei gelobt und gedankt!

Der Pfarrer (nach dem Himmel zeigend).

Dort wohnt Er, der alles gut macht!

Die Frau.

Wie glücklich! Wie froh! An den Armen wollen wir's vergelten!

Der Bürgermeister.

Herr Schultheiß, wir müssen noch auf's Rathhaus. 's muß für diese Nacht einquartiert werden — 's ist gewaltig viel zu thun für uns Amtspersonen — —

Der Schultheiß.

Gern! Gern! —— Ade, lieben Leute! auf baldiges Wiedersehn! (Dem Pfarrer und seiner Frau die Hand gebend.) Gott walt' die neue Schwägerschaft! (Er entfernt sich mit dem Bürgermeister und den Bauern.)

Die Frau.

Wo ist denn Anna? (Mit den Augen umhersuchend.) Die hat sich fort gemacht —

Margaretha (in die Scene zeigend).

Dort geht sie am Bache mit ihrem Kasimir.

Der Pfarrer.

Sie werden keine Vergißmeinnicht suchen, denn es trägt sie jeder von ihnen im Herzen.

Die Frau.

So komm Du, liebe Margaretha; wir müssen doch an das Abendessen denken (Sie gehen.) und an die Armen! Die sollen heut' auch einen frohen Abend erleben —

Achter Auftritt.

Der Pfarrer.

Großer Gott! alles, was Du machst, ist wohl gemacht! Welch ein seliger Abend auf den wild stürmischen Tag! Meine Anna glücklich versorgt! ein unangenehmer Streit mit dem Nachbar durch das Glück unserer Kinder geschlichtet! die sich heranwälzenden Wogen des Kriegs plötzlich beseitigt! Soviel! Soviel gabst Du! ewig Guter! ewig Unerschöpflicher!

(Feierliche Pause.)

Du siehst in mein Herz! seine Gefühle genügen Dir, Höchster! O mein gütiger, mein treuer Vater!

Neunter Auftritt.

Der Pfarrer. Ein Fremder.

Der Pfarrer
(ohne den leise im Hintergrund auftretenden Fremden zu beobachten).

So oft sich der schöne Stern des Lichts wieder in den Schooß der Gottheit verbirgt, erwacht dennoch der

Schmerz mit seiner Zwillingsschwester, der Sehnsucht, in meiner Brust! Du großer Geber! Weiser Entzieher! Du zürnst darum dem Erden-Vater nicht!

Der Fremde (sich allenthalben umsehend).

Wie lieb! wie neu und alt zugleich! Wie innig heimathlich!

Der Pfarrer (nach dem Gebirg in Westen blickend).

O Himmel! schön, wie heute war der Abend — — (mit bewegter Stimme) da ihn diese Augen zum letzten Male sahen — (tief erschüttert) Zum letzten Mal — (innig) den heiß, den ewig Geliebten —

Der Fremde (ihn wahrnehmend, bleibt stehen).

Großer Gott! (Er zieht sich leise zurück.)

Der Pfarrer (tief bewegt).

Ihn, den diese Lippen nicht mehr nennen, und täglich mein Herz lauter ausruft!

Der Fremde (innig).

Wie silbern seine Locken wurden! Ach! (Die Hand gewaltsam auf das Herz drückend).

Der Pfarrer (fest nach der sinkenden Sonne blickend).

So wie diese Sonne geht der Geist hinüber, hell und frei! nur hier wird es Nacht — O laß' mich ihn dort — dort wiederfinden! mein großer! mein guter barmherziger Gott!

Der Fremde.

Der Schnee liegt nur auf seinem Haupte; im Her-

zen sprudelt noch der warme Quell! — Er betet! meine Seele erhebt sich mit der seinigen dahin, wo die ewige Wage gerecht wägt, und die ewige Güte liebend verzeiht. — Auch mir! (Zum Himmel blickend.)

Der Pfarrer (wendet sich, die Augen trocknend).

Ein Unbekannter! (Ihm entgegen.)

Der Fremde (mit anhaltend mühsamer Fassung).

Wenn diese Stunde nicht zu spät — — —

Der Pfarrer (ihm die Hand reichend).

Mein Wort darauf! unter meinem stillen Dache sind alle Stunden gleiche Schwestern. Sie sind mir von Herzen willkommen!

Der Fremde.

Sie wohnen freundlich — (Er kämpft mit innerer Bewegung.)

Der Pfarrer.

Ich bin hier fest gewurzelt, wie meine Bäume — wir wurden zusammen alt —

Der Fremde.

Wohl dem Menschen, wenn er so wurzeln kann — dann giebt auch er wohlthätig Schatten und Frucht —

Der Pfarrer.

Jeder könnte es, wären — — — (plötzlich mit Rührung einhaltend).

Der Fremde (warm).

Wären . . . ?

Der Pfarrer (ergeben).

Die Jugendstürme nicht! (Er trocknet sich flüchtig die Augen.)

Der Fremde (ergriffen).

Wohl! Wohl!

Der Pfarrer (innig).

Der die Lenzsonne gab, führte auch den Lenzsturm in die Natur. Auf den Winter dieser Erde folgt ein Jubelsommer. Der Name des Herrn sei gelobt!

Der Fremde.

Die Natur ist schön um Sie her. (Mit tiefer Rührung um sich blickend.)

Der Pfarrer.

Ich fühle es dankbar. Aber ist sie's nicht allenthalben für den Gefühlvollen?

Der Fremde.

Sie spricht mich in diesem Thal so freundlich an! (Für sich) Ich kann mich kaum — — —

Der Pfarrer.

Wie lange schon spreche ich ihr hier dankbar nach! und dennoch hab' ich nie vollendet —

Der Fremde.

Darf ich Sie um ein Abendbrod und ein Ruhelager bitten? Ich bin zu ermüdet, um meinen Weg fortzusetzen —

Der Pfarrer.

Sie erfreuen mich, wenn Sie beides annehmen: bescheiden sind beide, wie mein Häuschen. —

Der Fremde.

Ich komme weither — — und fühle mich hier — schon von dem ersten Hiersein erquickt —

Der Pfarrer.

Sie scheinen ermattet — — Was das freundliche Gesicht des Wirthes vermag und sein Herz, das gehört Ihnen.

Der Fremde.

Ich habe des Weges noch viel vor mir — — noch manches lastende Geschäft —

Der Pfarrer.

Wer hat das nicht in diesem Pilgerleben! dazu treten wir es ja an —

Der Fremde (warm).

Und hier fühle ich mich wie in der Heimath — die Luft weht mich so freundlich an —

Der Pfarrer.

Wohl meinem schlichten Thal' und Dache! Der Genügsame findet sich leicht allenthalben zurecht —

Der Fremde (nach der Tasche greifend).

Meine Papiere — — ich bitte Sie, Einsicht zu nehmen —

Der Pfarrer (ihn zurückhaltend).

Ihr Paß ist hier (er zeigt nach den Augen des Fremden) und meine Polizei da! (Er legt die Hand auf's Herz) Damit ist alles berichtigt —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Die Frau (betroffen).

Der Pfarrer.

Meine Gattin, die treue Gefährtin meines Lebens — (er reicht ihr die Hand entgegen.) Ein Gast —

Der Fremde.

Erlauben Sie einem Fremdling — — (für sich) Wie verändert! — (Er kämpft mit sich.)

Die Frau (entschuldigend).

Verzeihen Sie nur im Voraus die einfache Bewirthung — Schlecht und recht. —

Der Fremde.

Ich würde mir selbst nicht verzeihen, wünschte ich mehr — ich fand — — viel!

Die Frau (für sich).

Er sieht so vornehm aus — ich fühle mich recht beschämt. Was betreib' ich nur?

Der Pfarrer.

Liebe! Der Hausfrau freundlich Gesicht ist das Beste

beim Essen, und daran hast Du es mir noch nie fehlen lassen, und unsern Gästen eben so wenig.

Elfter Auftritt.

Vorige. Anna. Margaretha.

(Die Töchter bringen das Nachtessen und setzen es auf den Tisch unter dem Baume nächst der Hausthüre.)

Die Frau.

Hier, mein Herr, stelle ich Ihnen meine beiden Töchter vor.

Der Fremde (bewegt).

Ein Zwillingspaar blühender Rosen — (er nähert sich ihnen freundlich).

Der Pfarrer.

Dornenlos und gut.

Der Fremde (sich mit der Familie niedersetzend).

Sie haben hier einen Speisesaal, der jeden andern vergessen läßt!

Die Frau (ihm das Glas füllend).

Des Tages Hitze hat Sie wohl schwer gedrückt?

Der Fremde.

Ein gutes Pferd trug mich den halben Weg. Ich schickte es zurück, mich in das blühende Labyrinth des Gebirgs zu verlieren, und ihm meinen Weg abzugewinnen.

Der Pfarrer.

Die Vorsehung führte Sie sicher über einen jetzt mißlichen Weg —

Die Frau.

Es ist gar unruhig — viel Kriegsvolk — überall Nachzügler — ich möchte jetzt nicht reisen —

Der Fremde.

Ich bin das gewohnt. Mein Leben verfloß nur ausnahmsweise in Ruhe —

Die Frau.

Ihre Heimath liegt wohl noch weit von hier?

Der Fremde (die Hand auf die Brust drückend).

Hier!

Der Pfarrer.

Wir ehren Ihr Geheimniß.

Die Frau.

Meine Frage war nur gut gemeint, gar nicht neugierig — glauben Sie's ja —

Der Fremde (für sich).

Wie sehn' ich mich, es hinzugeben! dies süße, bittre Geheimniß —

Die Frau.

In dieser schönen Zeit besuchen uns die Pilger fleißig, welche nach der lieben Natur wallfahrten —

Der Fremde.

Pilger zur Natur? Auf ihren holden Pfaden wall'

ich auch so gern — und — — jetzt! hier fand ich einen der lieblichsten —

Der Pfarrer.

Der Kriegsdämon hat die Fahnen aufgerollt, und eine halbe Welt steht unter Waffen; die weite Erde bebt vor dem blutigen Kelch; doch uns're Berge ruhen unerschüttert in hehrer Feierwürde, und stilles Glück wohnt in ihren Thälern. Wer Gott noch gern in seiner Welt erkennt, der lenkt zu uns den Schritt der frommen Sehnsucht, und von den Kronengipfeln emporgetragen, fühlt sein entzücktes Herz Gebet und Trost.

Der Fremde.

So ist's. Den Handschlag, bied'rer Mann, so werth des herrlichen Landes! Sie dürfen die stolzen Alpen nicht beneiden — Ihre Natur darf sich mit den Riesenkindern messen —

Der Pfarrer.

Von Herzen gern Hand und Lob des stattlichen Schwarzwalds! Wir und die Harzleute sind deutsche Bergmänner.

Der Fremde (die Hand fest haltend).

Wie lange bewohnen Sie dies Thal in seinem waldigen Schooß?

Der Pfarrer (lächelnd).

Hilf mir berechnen, liebe Frau — Wahrlich! ich muß erst nachsinnen —

Die Frau.

Ich? Du kennst mein geringes Rechnungstalent — es geht nicht über die Küche hinaus —

Der Pfarrer.

Du halfst mir der Zeit im stillen Glück vergessen. Hilf mir auch nun sie wieder finden.

Die Frau (herzlich).

Laß sie vergessen sein! Gott hat sie gezählt. Er ist der väterliche Rechenmeister!

Der Pfarrer.

Wohl! wohl! Du hast Recht!

Die Frau (auf die Töchter blickend).

Aus drei Paar Augen begrüßt Dich freundlich der Hauskalender.

Der Pfarrer.

Eure zarte Sorge fühlt mein Herz! und (mit innigem Ausdrucke) erfüllt es —

Die Frau.

Wir denken immer noch das treuen Wechselwortes, wie am Tage, da wir es uns gaben.

Der Pfarrer.

Ein jeder Blick in diese Glut am Purpursaume der Schmaragdkuppen mahnt die Stimme im stillen Busen, laut zu werden!

Die Frau (ihm die Hand reichend).

Lieber Mann!

Der Pfarrer.

Es ist, als flüstre mir der Engel, den Gott in jener schwarzen Stunde sandte, mit leisen Friedensworten zu: Genug! (Er legt heiter die Hand auf das Herz.)

Die Frau.

Genug! (sich abwendend, trocknet sie leise und schnell die Augen.)

Der Pfarrer.

Du trocknest Dir verstohlen die Thräne von dem Auge, liebes Weib!

Die Frau.

Ach! (schmerzlich) Du liesest in meinem Herzen — (sie kehrt sich weinend ab.)

Der Pfarrer.

Die heiße, bange, aus Lieb' und Schmerz gemischt, das Kind des Kummers und der Sehnsucht!

Die Frau.

Genug! konnte ich sagen?

Der Pfarrer.

O Du theure Freundin, die mit der milden Hand meine Freuden pflegend, stark in Ergebung die Dornen trug, mir dünkt die Stunde nah, da unsre Bahn sich in neuerm schönern Lichte — — verliert.

Die Frau.

Und sich erst recht wieder findet.

Der Pfarrer.

Du sprichst recht und treu!

Die Frau.

Wie Du willst, geschehe uns! In Deinem Geiste lebt das heilige Zeugniß des Himmels. Gott und Du! ihr leitet mich auf Erden.

Der Fremde

(dessen Blick während dieses Gesprächs abwechselnd auf den Eltern und den tief bewegten Töchtern ruhte, innig gerührt).

Verzeihen Sie meiner unbescheidnen Frage, die aus dem leisen Schlummer einen alten tiefen Schmerz weckte! (dem Pfarrer die Hand drückend) Ich ehre das Gastrecht.

Der Pfarrer.

Auch das? Wer lehrte Sie den Handdruck? (höchst erregt) Mein Gott! wer?

Der Fremde.

Mein Herz!

Der Pfarrer.

Wie, großer Gott! genügt Dir ein Augenblick! So wie er die Riesenkraft in Jammer lösen kann, so verjüngt er auch des Alters Schwäche zu neuem Leben! Ja! so — so drückte auch er die Vaterhand — —

Die Frau.

Mein Arnold! Arnold drückte auch die Hand der Mutter. (Unwillkürlich dem Fremden die Hand reichend.)

Der Fremde (ihre dargebotene Hand fassend).

Gelt' es denn in (mit schwankender Stimme) Arnold's Seele.

Die Frau.

Es kam aus ihr!

Der Pfarrer (zu den Töchtern).

Holt mir das Kästchen, Kinder! (tief bewegt) Holt mir das Kästchen!

(Die Mädchen eilen um die Wette in das Haus.)

Zwölfter Auftritt.

Der Pfarrer. Seine Frau. Der Fremde.

Die Frau.

Ach Arnold! wärst du in diesen Armen! (Sie ausbreitend) daß ich dich an dieses Herz schlösse!

Der Fremde.

So nehmen Sie mich als seinen Gesandten auf! — (Innig.) Als des Sohnes Bevollmächtigten — —

Der Pfarrer.

Des Sohnes! Sie erriethen — —? (Warm.) Wie konnten Sie errathen?

Der Fremde.

Was Ihr Herz verräth? (Er legt die Hand über die Augen.) Auch ich habe — habe Eltern —

Die Frau.

Ach! dem wilden Krieg ergab sich mein Arnold! (Sie weint still.)

Der Fremde.

Wer sah in seine Brust?

Der Pfarrer.

Schon stand er nächst dem heiligen Stuhl, von welchem Gottes Wort verkündet wird; an Gaben reich und an Wissenschaft, und reich in einem Herzen voll Liebe für das Menschengeschlecht und Menschenwesen —

Der Fremde.

Ein Doppelwesen ist der Mensch so oft — (Für sich.) Ach! daß ich's auch war!

Der Pfarrer.

Der Feuergeist, der ihn zur Glorienbahn des Kampfes für die Freiheit früh gelockt hatte, er war von ihm selbst bezwungen für den Beruf des Segens. Der Jünglingstraum schien vorüber, obgleich er schon früh um des Knaben Haupt gespielt hatte.

Der Fremde.

Ach! süßer Traum! der sich tändelnd, doch wahr in den tiefsten Schooß des eignen Innern niederläßt!

Der Pfarrer.

Das dunkle Feueraug' in das Aug' des besorgten Vaters versenkend, sprach er oft: Ihr habt die Freiheit nicht hier — aber ach! mein Vaterland bedarf dennoch des Geistes nicht, der mir tief in der Brust erglüht. O lasset mich hinaus! im Zauberkreise der neugebornen Welt voll erlöster Sclaven erlös' ich mich selbst von dem

Drange, der mich quält, indem ich das Pfand des Himmels in der Brüder Hand befestige.

Die Frau.

Er gab doch zuletzt der Warnung des Vaters nach, und den Thränen der Mutter, nahm das friedliche Gewand des Predigers und schien, wo nicht vergnügt, doch zufrieden.

Der Pfarrer.

Bis ihn Savoiens Siegesdonner weckten! Die Freiheit in Italiens Paradiesen! ein neuer Löwenbändigender Alzid im Herosglanz! und seine heiße Brust, dieser Dreibund, riß den Jüngling gewaltig mit sich fort. Er floh den Adlern zu, uns blieb das Abschiedswort herzlicher Liebe, und der tiefe Gram des Elternherzens — —

Der Fremde (die Hand über die Augen).

Er schrieb nicht?

Die Frau.

Er schrieb: „Vertraut Gott und mir, der treuen Herzen werth kehr' ich einst zurück!"

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Anna. Margaretha.

Der Pfarrer
(nimmt den Töchtern das von ihnen gebrachte Kästchen ab.)

Doch kam er nicht! Selbst sein Name war verschol=

len! Der Lorbeertod hat ihn mit Tausenden gemäht — — (Er öffnet das Kästchen, und nimmt ein Paar Trommelschlägel heraus.) Hier — Sehen Sie hier seiner Kindheit Spiel, und ein Heiligthum für die Liebe der Eltern.

Der Fremde.

(Mit tiefer Rührung dahin blickend, nach einer Pause.)

Beim Marschall Villaflor war wohl ein Schwarzwälder, den Waffenbrüderschaft mit ihm verknüpfte.

Der Pfarrer.

Bei unserm Marschall Villaflor! dem Helden unsers heutigen Tags?

Die Frau.

Die ganze Welt lobt ihn! Er sei so gut, so hülfreich, so menschenfreundlich!

Der Pfarrer.

Selbst als Feind sollen ihn die Völker froh und dankbar grüßen.

Die Frau.

Und Arnold — Ach! Arnold hieß der Freund des wackern Herrn?

Der Fremde (sehr bewegt).

O meine lieben Wirthe! — (Sich mit höchster Kraft sammelnd.)

Die Frau.

Das bürgt für ihn! Dann kehrt er würdig zurück! (In Thränen ausbrechend.) So lebt er denn! Er lebt!

Der Fremde.

Aber schreiben hätte Ihnen der Sohn müssen! (An sich haltend.) Er sollte schreiben —

Der Pfarrer (welcher diese ganze Zeit über den Fremden aufmerksam betrachtet).

Er hatte geschrieben: „Vertraut Gott und mir! Der treuen Herzen werth, kehr' ich einst zurück."

Der Fremde.

War das genug? (In tiefster Erschütterung.) Für diese treuen Herzen genug?

Der Pfarrer.

Er ging nicht davon, wie ein junger Brausekopf; er suchte nicht das Glanzgold eines für die jugendliche Unerfahrenheit anziehenden Standes. Uebermächtig trieb ihn, des eignen Widerstandes ungeachtet, ein hehres Gefühl . . . Und so wollte er uns und sich die Herzen nicht noch schwerer machen, als sie schon waren.

Der Fremde (aufspringend, fällt ihm stürmisch um den Hals).

Guter Gott! Gerechter Vater! wie richtig beurtheilen Sie seine scheinbare Schuld! O Dank! Dank! Verzeihung für ihn!

Die Frau.

Himmel!

Anna.

Was ist das?

Margaretha.

Herr Gott!

Der Pfarrer (in des Fremden Armen).

Wie ist mir! Frau! Kinder! Herr! O mein volles Herz!

Der Fremde (ihn innig umschließend).

Lassen Sie es treu und voll an meinem klopfen!

Die Frau (die Arme um beide schließend).

Was steht uns bevor? Nachricht! Seligkeit!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Der Schultheiß. Kasimir.

Kasimir (eilig).

Hier, liebste Anna, bin ich wieder und bringe den Vater mit. — — (Er sieht erstaunt die ganz mit sich beschäftigte Gruppe an.)

Der Schultheiß.

Gott sei mir gnädig! 'r Exzellenz der Marschall Villaflor.

Alle (durcheinander).

Wo? wo?

Der Schultheiß

(stumm vor Erstaunen zeigt nur sprachlos auf den Fremden).

Der Fremde (die Arme von neuem ausbreitend).

Euer reuiger, Euer glücklicher, Euer zärtlicher Arnold!

Der Pfarrer (ihn an sich drückend).

Der treuen Herzen werth . . . !

Die Frau.

Zurück! wieder unser!

Anna.

Der Bruder.

Margaretha.

Unser Bruder!

Kasimir.

Meines Vaters Retter! Meiner Anna Bruder!

Der Schultheiß.

Hier zu Hause — — ein Marschall, ein Herzog! hier!

III.

Der Bürger und der Sultan,

oder

Offne Hand macht offne Hand.

Personen:

Alexander.

Fozion.

Demosthenes.

Freunde Beider.

Alexanders Feldherrn und Höflinge.

Athenisches Volk.

(Die Scene ist anfänglich in Athen, dann bei Theben.)

Erster Auftritt.

(Oeffentlicher Platz. Große Volksbewegung; einzelne Gruppen der ruhiger Sprechenden. Die Rednerbühne ist noch leer.)

Demosthenes. Fozion. Freunde Beider. Volk.

Eine Stimme.

Ihr Bürger! ruhig!

Eine Andere.

Schweigt! und laßt uns horchen!

Eine Dritte.

Nun wird uns Heil verkündet — —

Eine Vierte.

Demosthenes!

Eine Fünfte.

Ja! stände Thebe noch!

Fozion (mit einigen Freunden nach der Rednerbühne).

Man muß sie hören!
Ein freies Volk verweigert nie Gehör;
Sich selbst ist es die stolze Haltung schuldig;
So ordnet es der Muth, so räth es Klugheit.

Demosthenes (sich nahend).

Ich grüße, edler Fozion, Dich

Fozion (kalt).

Ich danke. (Er will weiter gehn.)

Demosthenes.

Vergönne mir den flücht'gen Augenblick
Für ein gewichtig Wort.. Es gilt um Vieles.

Fozion.

Um Alles! Denn es gilt dem Vaterland.

Demosthenes.

So fühl' ich es — Drum laß' den Bund uns schließen,
Den treuen Bund für diese Zeit der Noth.

Fozion (lächelnd).

Du flohest aus Kithäron . . ?

Demosthenes.

Wie verkennt
Auch Fozion den Dämon, der mich lenkte?
Dem Löwen trotzig gegenüber stehn,
Ist Heldenwerk; doch schwacher Frevel bleibt's
Am Wohl der Sache und am eignen Selbst,
Stürzt man sich thöricht in den offnen Rachen.

Fozion.

Der beſſ're Rath kommt freilich über Nacht.

Demoſthenes.

Des Macedoniers Henker lauſchten ſchon —
Die blut'ge Rache an dem Feind des Vaters
War längſt in Alexanders Herz beſchloſſen:
Verſtummen ſollten die verhaßten Lippen,
Von welchen kam der Freiheit Donnerwort.
Und nun ſprich, viel geehrter Fozion,
Was frommt ein Blut, ſo wehrlos hingeſtrömt,
Dem Heil Athens, der Rettung Griechenlands?

Fozion.

Des Edlen Blut iſt Oel in Völkerflammen!

Demoſthenes.

Du ſiehſt, wie ſchnell er ſeine Schergen ſendet,
Die Redner einzufangen, die Beſchützer;
Der Wolf verlangt die Hunde von den Schafen;
Der Heerde bangt . . . Laß' uns zuſammen ſtehn;
Aus ſeinem Grabe ruft uns Kodrus zu.

Fozion.

Unglücklicher! warum haſt Du den Wilden
Erzürnt, der tollkühn nur der Ruhmſucht lebt?
Du ſpielteſt mit dem nahen Feuerbrande —
Jetzt ſengt er Dein Gewand, Du bebſt zu ſpät,
Und Deine Bruſt beſeelt nicht Kodrus Ruf.

Volksstimmen.

Ha Fozion! — Fozion auf die Rednerbühne!

Nikokles.

Die Gottesstimme, Freund!

Fozion.

Die Unterwelt
Hat ihre Götter auch . . .

Demosthenes.

Laß Dich erbitten!

Fozion.

Die Furcht geziemt dem freien Manne nicht,
Sie schändet schnöd die Zunge, die ihr dient,
Entweiht das Ohr, das sich ihr öffnen mag.

Volksruf.

Herunter Charidem! Likurg herunter!
Nur Fozion! Fozion nur!

Hiperides.

Bei allen Göttern!
Errette, edler Freund, die Vaterstadt!

Fozion.

Und Euch! (Er setzt sich nieder.)

Demosthenes.

Dieß störrische Gemüth bleibt kalt. — —
(Die Rednerbühne besteigend.)
So stehe mir denn bei, o heil'ge Pallas!

Volksgetöse.

Herab! herab! wir wollen Dich nicht hören.

Demosthenes (beharrend).

Athener! Kennt ihr nicht mehr jene Stimme,
Die hohen Muth so oft in Euch erweckt;
Wenn ihre Fackel die Verzweiflung schwang?
Seht hier die Bürger Thebe's, noch bedeckt
Von Ihrer Heimath Asche, vor Euch flehend!

(Er zeigt auf die Schaar thebanischer Flüchtlinge.)

Die Schlange, die auf ihren Trümmern zischt,
Wälzt sich heran zu Euren Mauern bald;
Verderben athmet sie und heuchelt Frieden!

(Nach dem macedonischen Gesandten zeigend.)

Ein kleines Opfer dem Tyrannen nur!
Was ist auch eine Handvoll Menschen? — Auf!
— Gehorcht dem neuen Herrn! Wie süß
Wird seine Huld Euch sein, wie sanft sein Zepter!

Das Volk.

Herunter! — Fozion! Fozion! ruft Athen!

Demosthenes (heftig).

Die Redner liefert aus, die acht Verbrecher!
Und seine Hand, von ihrem Sühnblut roth,
Er beut sie Euch mit freundlicher Geberde.
Wär' Euch für solch ein Heil der Preis zu hoch?
Der Kaufmann trägt das Probekorn umher
In seiner Wanne, zeigt es liebreich vor,

Daß ihm der Vorrath reichen Wucher zolle.
Gebt uns dem Schlächter hin! Das Messer fällt,
Ihr wähnt Euch froh gelöst für goldne Freiheit,
Doch Euer Lösegeld schlägt Euch in Fesseln.

Volksgetöse.

Wir wollen Fozion hören — Fozion spreche!

Nikokles (zu Fozion).

So still bleibst Du? Erkenn' ich meinen Freund?

Fozion.

Laß ihn nur reden; denn nur reden kann er.

Nikokles.

Verzweiflung spricht aus ihm zu tauben Hörern!

Fozion.

Den Schatten seines Baums verschmähen sie,
Ich bringe schon zu rechter Zeit die Axt.

Demosthenes (zum Volke).

Was tobt Euch in der aufgeregten Brust,
Daß Ihr dem treu'sten Freund' sie schließen wollt?
Die Götter rufen Euch durch mich zur That!

Einige Stimmen.

Du riefst uns auch zu Cheronäa's Kämpfen!

Andere Stimmen.

Bei Cheronäa keimte Thebe's Untergang.

Wieder Andere.

Die Blutschuld geht, ihr Redner! jetzt zu büßen!

Fozion (aufstehend).

Nun ist die Stunde da für kräft'ges Wort!
Wär' Marathon gelöscht aus ihren Seelen?

Volksgetöse.

Er steigt hinauf! er spricht!

Viele Stimmen.

Heil Fozion! Heil!

Demosthenes (für sich).

Wie er der Volksgunst Weihrauch in sich saugt!

Fozion (auf der Rednerbühne).

Begleite mich, mein Nikokles!

(Nikokles folgt ihm.)

Athener!
Nehmt wenig Worte auf, die That soll sprechen.

Das Volk.

Heil unserm Fozion! Heil dem edlen Bürger!

Fozion.

Die Rede ist's, die unser Vaterland
So tief gebeugt — die Rede schloß den Mund
Der wackern Männer hier vor Euern Augen!

(Auf die bezüchtigten Redner zeigend.)

Um Worte ohne Frucht, durch diese Worte
Sind wir so nah dem Rand' der Schmach gebracht!
So nah, daß ich dem theuern Freunde hier

(Er umarmt den rückwärts stehenden Nikokles.)

Um seine edle Stirn der Sühne Kranz

Mit Thränen, doch im Bürgerjubel flöchte,
Wär' Rettung Euch des Edlen Untergang!
Auf meinen Knien dankt' ich es den Göttern,
Vergönnten sie für Euer Heil mir Tod!

Das Volk.

O hört! o hört! — Es lebe Fozion hoch!

Fozion.

Unglückliche Thebaner! Liebe Gäste,
Vom Jammer in den Arm der Furcht geleitet,
Empfangt aus wunder Brust ein treu Gefühl!
(Kurze Pause, während der sein Blick auf der Versammlung ruht — tiefes Schweigen in dieser.)
Doch wahrlich! ist's für Griechenland genug,
Daß Thebe weint! Der Trauernden wie uns
Geziemt — —
(Nochmalige Pause und tiefe, harrende Stille.)
Die Bitte nur, nicht neuer Kampf!

Volksjubel.

Heil, Fozion, Dir! — dem weisen Rath! dem Frieden!
Dir sei der Sühne Werk von uns beschieden!
(Fozion verläßt die Rednerbühne. Das Volk zerstreut sich; einzelne Gruppen verweilen. Erkorne sammeln sich um Fozion und Nikokles.)

Zweiter Auftritt.

Fozion. Demosthenes. Freunde. Gruppen.

Damades (zu Demosthenes).

Da hat er nun in wenig Augenblicken

Das Meer gebändigt, das Dir widerstand!
O Schmach! die göttergleiche Kraft der Rede
Muß den Triumph der Nüchternheit erleben!

Demosthenes.

Er rettet uns den Hals! Sehr wesentlich
Ist dieses für den künft'gen Ruhm der Zunge!
Wir bringen's ihm schon wieder ein — —

(Er naht sich Fozion.)

Du ließest
Dich lange bitten, so des Siegs gewiß;
Nun eilst Du wohl, mit Flehen gut zu machen,

(höhnisch)

Was die verblendete Begeisterung
Der waffenlust'gen Redner je verbrochen?
„Des Edlen Blut ist Oel in Völkerflammen!"

Fozion (kalt).

Die Waffenlust steht fern von Waffenmuth,
Dem Weibe fehlt das Schwert, doch nicht die spitze
Zunge.
Zu flehen für der Väter heil'ge Sitze
Viel schwerer ist's dem kräftigen Gemüth,
Als mit dem Fünkchen Leben zu bezahlen.

(Er geht mit verächtlichem Blick auf Demosthenes; die Anwesenden folgen ihm jubelnd.)

Dritter Auftritt.

Demosthenes. Damades.

Demosthenes.

Das war für Cheronäa! — — Stolzer Feind!
Wir finden uns — Ich trag' im Mund den Dolch,
Und Deine kalte Brust bleibt doch verletzlich!

Damades (ihm nacheilend).

Und meine fünf Talentchen! Lasse Dir
Das Geld nicht reu'n! ich kauf' uns los und sicher!

Vierter Auftritt.

(Alexanders Zelt in Mitte seines Lagers bei Thebe's rauchenden Trümmern. Kriegerischer Prunk um ihn her. Seine Feldherrn und Höflinge umgeben ihn. Er selbst geht auf und nieder.)

Alexander (geringschätzig).

Ermüden diese Kechenäer nimmer?
Was soll ich mit Gesandten? Rache will ich!
Die Zungenhelden sollen sie gebunden
Zu meinen Füßen senden! — Letztes Wort!
Schickt dieses freien Pöbels Boten weg.

Hefästion.

Mein königlicher Herr! an Ihrer Spitze
Erscheint uns Fozion selbst — —

Alexander.

Wie! Fozion hier,
Der Sieger auf Euböa?

Hefästion.

Ja, mein König.

Alexander.

Der meinen Vater aus dem Hellespont
Gedrängt, und lorbeerreich zum Frieden rieth?

Antipater.

Es ist derselbe.

Alexander.

Ist's derselbe auch,
An dem mein Vater mit Vertrauen hing?
Als knüpfe sie, die sich im Kampfe trafen,
Der Freundschaft enges Band von Jugend auf?

Hefästion.

Mein König, es ist stets der gleiche Mann —
Von seinen Lippen auch kam jene edle Rüge,
Die ein bethörtes Volk von Freudenopfern
Bei Deines Vaters Tod zurückgehalten.
„Der Feigling nur," sprach er, „vermag den Jubel,
„Erlischt ein hoher Stern, der ihn bedräut:
„Und *einen* Mann nur hat das Heer verloren,
„Dem einst Athen bei Cheronäa wich!"

Alle.

Ein Heldengeist in dieser Bürgerbrust!

Alexander.

Ich will ihn seh'n, ihn sprechen — laßt ihn nah'n.

Doch sein Gefolge bleibe fern von hier!

(Zu Hefästion.)

Führ' ihn mir zu — —

(Zu den Uebrigen.)

Gehabt Euch wohl! —

(Während sich alles entfernt.)

Verlangen!

In dieser Brust weckt ein Athener dich?

Fünfter Auftritt.

Alexander. Fozion. Hefästion.

(Hefästion führt Fozion ein, und will sich dann entfernen: ein freundlicher Wink des Königs hält ihn zurück; er verweilt im Hintergrunde.)

Fozion

(nach einer Pause, während der er Alexanders Wort zu erwarten schien, mit edelstolzer Fassung).

Es sendet mich ein kleines Volk, o Herr!
Das großen Ruhm erwarb; zum Heldensohn,
Der selber schon die Bahn der That beschritten,
Schickt mich ein krieg'risch Volk vertrauensvoll.

Alexander (der ihn ununterbrochen ins Auge faßte).

So dacht' ich mir des tapfern Filipps Feind,
Der auch der Freund des weisen Filipps war.

(Gütig.)

Du siehst, Athener, daß mir klar geworden,
Was mit dem Macedonier Dich entzweite,
Verband — —

Fozion.

Wir fühlen beide uns — als Griechen!

Alexander (betroffen).

Du führst das Wort so trefflich als das Schwert!

Fozion.

Vor Filipps Sohn bedarf ich denn des Schildes nimmer.

Alexander.

Verstehest Du so wohl die Zauberkunst,
In Friedenspalmen Lorbeer umzuwandeln?

Fozion.

Ich weiß den Platz, wo würd'ge Griechenlorbeer
Erblüh'n und nenn' ihn Dir: in — Marathon!

Alexander.

Besaß dieß Thebe Dich, es rauchte nicht!

Fozion.

Athen gehör' ich an — Verschone seiner!

Alexander (seine Hand fassend).

Die Götter hören mich! ich schenk es Dir!

Fozion.

Zum Danke grüß' ich Dich Miltiades.

Alexander.

Wer gab Dir diesen Blick ins tiefe Herz?
Du sprichst es aus, was keine Seele ahnet!

Fozion.

Wer bei des Vaters Siegen einst geweint,
Der ehrte mit den Thränen Griechenblut.

Alexander (für sich).

Es ruft im Innersten die laute Stimme
Des unbekannten Gottes, ihm zu trau'n!

Fozion (für sich).

Die Ahnung drängt mich mächtig zu ihm hin —
Wär' er nicht meines Volks gekrönter Feind!

Alexander.

Dein Wort! — ich nehm' es an zum Unterpfande —
Daß in Athen fortan die Ruhe herrscht!

Fozion.

So lang' in meinem Busen Leben wallt,
Gehört mein Wirken ihrem Schutze nur!

Alexander.

Und wolltest Du, wenn ich den großen Zug,
(Den Du mir abgelauscht) nun in der That beginne,
Ja! wolltest Du, so warm für Griecheneinheit,
Den alten Feind nicht suchen in der Wiege,
Und Waffenbruder sein von Filipp's Sohn? —

(Kleine Pause.)

Du sinnst? Behender Geist! Dein Sinnen weigert!

Fozion.

Es ehrt mich Dein Vertrauen und sein Wort:
Ich bitte Dich dem nassen Aug' zu glauben.
Den Jüngling schon umschwebte jener Traum,
Den Deiner Jugend Macht ins Leben ruft!
Die alte Wurzel der Tyrannenkraft

In Asiens fettem Grunde zu zerstören;
Dem tausendjähr'gen Knecht der Freiheit Heil
In seines Kerkers lange Nacht zu bringen —
Es war ein würdig Spiel der Fantasie,
Und wird nun Deines Wirkens hehres Ziel.
— Doch mir hat meinen Kreis die Pflicht bezeichnet,
Athen ist meine Welt, Du suchst Dir Deine.
So wandle denn im Sonnenlicht die Bahn,
Und laß' zu meinem Haus mich rückwärts schreiten.

Alexander (die Arme ausbreitend).

So reich und schön hatt' ich mir's ausgemalt!

Fozion.

Im alten Vaterland bedarfst Du Freunde!
Hier will ich, während Du des Sieges Spur
Bis in den Schooß des fernen Osten leitest,
Das Wohl der ächten Griechensache wahren,
Und auf dem Boden alten Bruderzwistes
Den Segen brüderlicher Eintracht pflegen.

Alexander.

Er könnte wohl auch ohne Dich gedeih'n!

Fozion.

Könnt' er es nicht, erschien' ich nicht vor Dir.

Alexander (lächelnd).

Du meinst: Gäb's nicht der Männer viele noch,
Gleich Dir für die gemeine Sache warm,
So wär's der Müh' nicht werth, für sie zu reden!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fozion (befriedigt).

So ist's! O Herr! In Deinem Herzen lebt
Der Geist, der Griechenland zum Großen einigt!
O König! Bleibe hold der ächten Freiheit;
Sie kränzt mit der Unsterblichkeit Dein Haupt!

Alexander.

Wie müht Ihr Euch um solch gebrechlich Kleinod!

Fozion.

Des Lebens Werth liegt uns allein in ihm.

Alexander.

Um frei zu sein, dient ihr der Freiheit sklavisch!

Fozion.

Glück lohnt den Sohn, der sich der Mutter opfert.

Alexander.

Gesteh' nur ein, daß ihr auch Fesseln tragt!
Sie sind euch süß, weil ihr sie selber schmiedet,
Und ein Narziß der Mensch von Haus aus ist.

Fozion.

Du, königlicher Herr, erglühst im Plane,
Der eine Welt in Riesenarme faßt:
Was Du bedarfst, den stattlichen zu bilden,
Das Meisterwerk zu führen zur Vollendung,
Du findest es dem Willen stets bereit:
Denn wollen darfst Du nur, wenn Du geschaut,
Und Deines Blickes Strahl erzeugt die That.

Du gleichst dem Zeus, der selbst die Donner meistert
Und schöpferisch den Tod befruchten kann.

Alexander (behaglich).

Du schmückst das Bild mit Deiner Farben Glut
Zu reich; ich kenne meine Grenzen wohl.

Fozion.

Und welche Kraft wär grenzenlos? Selbst Zeus
Erkennt des Schicksals alten Zepter an.

Alexander.

O hilf mir widerstreben diesem Joch!
Denn daß mein Geist die Grenzen hat erkannt,
Bewegt ihn nicht zur Demuth vor dem Schicksal;
Die Fessel ruft dem Muth, sie zu zerbrechen.

Fozion (lächelnd).

Du hast die weite Bahn der Welt vor Dir —
Erst ihre Grenze ist die Deine auch.
Und jeder Schritt, den Du zurückgelegt,
Erkräftigt mächtiger den Bruderschritt,
Und nur am fernen Ziel des Herosweges
Hebt ihren Zauberschild Unmöglichkeit.
Nicht so mit uns . . .

Alexander (entzückt).

O Fozion! gehe mit
Den Götterweg, den Du so sehr begriffen!
Der Himmel selbst hat Dich für ihn geweiht

Fozion.

Mir fiel ein ander Loos, ich liebe es.
Ein Sohn bin ich der unsichtbaren Mutter,
Die ihre Kinder an dem Pulsschlag kennen:
Ihr warmer Aetherhauch beseelt die Brust,
Die sich um sie dem Tode willig beut.
Gleich jenen frommen Söhnen, welche einst
Die priesterliche Mutter hin zum Tempel
Mit innig hingegebner Kraft gezogen
(Vom heil'gen Willen auserseh̃n der Götter,
Den Blicken der erstaunten Welt zu zeigen,
Wie wenig Raum genügt der wahren Größe),
Ertragen wir mit Stolz das Joch der Pflicht,
Für unsers Herzens Doppelheiligthum —
Für unser Vaterland und seine Freiheit!
Geliebtes Joch der heiß geliebten Pflicht!

Alexander (innig).

O könntet ihr die Glut in eurer Brust
Nur von der Sache auf den Menschen übertragen,
Wie wohl wär' euch und eurem — —

(kleine Pause)

König dann!

Fozion.

Zu Bienenzellen paßt die Königin nur.

Alexander (warnend).

Macht euch nicht kleiner, als ihr selbst euch fühlt.

Treibt mich es, Herr zu sein vom Eichenforst,
Der unermessen Berg und Thal umschließt,
So jubelt ihr im hohen Eichenwipfel,
Und grüßt die Sonne aus dem grünen Dom.

Fozion.

Laß' uns den Adlerhorst — Dein ist der Aether!
Die Götter schützen Deinen Weg, ihn lohnend.
Ein neuer Herkules kämpfst Du mit Drachen,
Die für die Menschheit Gift aus Blut des Menschen
saugen:
Wo Xerxes seine Geißel schwang, da schwingt
Sie jetzt Darius — unsrer Ahnen Wiege
Erliegt dem Fluch' der alten Tyrannei.
Erlösen wirst Du sie vom grausen Banne,
Und neu den Griechengeist in welke Brust
Der Perserknechte siegreich segnend hauchen.
Das freie Griechenland, von Dir geehrt,
Ruft Beifall Dir nach Deiner neuen Welt,
Und mit den Doppellorbeern krönt Dich — Freiheit.

Alexander (ihn umarmend).

O ständen Thebe's stolze Mauern noch!

Fozion.

Ich sehe sie erstehn auf diesen Ruf
Der Heldenreu', die Kronen überwiegt.

Alexander.

Die Krone ist mir nichts, das Wirken alles.

Fozion.

Bewahre diesen Geist, der Kronen adelt.

Alexander.

Dem unvergänglichen gehört mein Leben.

Fozion.

Gedenke sein, wenn Dir ein Welttheil huldigt!

Alexander.

Er herrsche dann in der verjüngten Welt!

Fozion.

Ach! Asien ist das Land der tauben Blüthen.

Alexander.

Es zu befruchten, lernt' ich heut von Dir.

Fozion.

So lebe wohl, mein Fürst, und was das Herz
Des Griechen nur dem Griechen wünschen kann,
Dir bring ich's dar mit lauterm Sinn' und Wort.

Alexander.

Du scheidest schon?

Fozion.

Die Heimath harrt des Trostes,
Gab' ich ihr Ruhe erst, dann bin ich ruhig.

Alexander.

Ermahne wohl Dein Volk, den regen Geist
Ans Wohl des *ganzen* Griechenlands zu knüpfen.
So warm das Blut in meinen Adern rollt,
Doch liegt das Loos der Sterblichkeit auf mir.

O daß ein Riesengeist an Aederchen gekettet,
Daß sich der Riesenplan vom Augenblick,
Der einen Pulsschlag hemmt, gefangen fühlt!
Wenn ich zum dunkeln Reich hinunter muß,
Elysium's matte Seligkeit zum Schlummer
An Quellen und in Blüthenbüschen ruft,
Dann soll Athen das Vaterland beschirmen.

Fozion (für sich).

Du guter König! Freiheit schirmt sich selbst.

Alexander (lächelnd).

Von euern Rednern hast Du nichts gesprochen?

Fozion (das Lächeln erwiedernd).

Hast Du sie mit Athen mir nicht geschenkt?

Alexander (heiter).

Es sei darum! sie werden sich wohl bessern.

Fozion.

Auf unserm „Eichenwipfel" zwitschert alles:
Wenn Dir, wie Vater Zeus, der Adler dient,
So kannst Du, denk' ich, Finken singen lassen.

Alexander (nach einer Pause).

O bleibe, König Filipps Freund! der meine!

Fozion (ihm die Hand reichend).

In Dir fand ich den weisen Helden wieder.

Alexander.

Das heil'ge Gastrecht eine uns fortan!

Fozion.

Das hier gefund'ne wird mich treu begleiten.

Alexander (zu Hefästion).

Homer und Fozion heißt die Losung heut — —
Mein alter Freund! geleit' den edlen neuen.

Fozion

(folgt dem Hefästion. Nach einer Pause, in welcher Alexander ihm nachsah).

Wär dieses Griechenland noch reich an solchen Bürgern,
Ein Mährchen bliebe dann das Diadem,
Das noch nicht hier —

(die Hand auf dem Haupte, dann auf Stirn und Brust.)

doch strahlend hier mich schmückt!

IV.

Des Dichters Dachstübchen,

oder

Gott giebt nicht mehr Frost als Kleider.

Personen:

Hilmer.

Frau Hammok.

Luzie, ihre Tochter.

Lazarus.

Ein alter Mann.

Ein junger Unbekannter.

Frau Debora, Hilmers Haushälterin.

(Die Scene ist in einem ärmlichen Studir-, Wohn- und Schlafzimmer, an welches eine Kammer stößt. Jedes Zimmer hat einen eignen Ausgang in den gemeinschaftlichen Vorplatz, im Hintergrunde der Bühne: zwischen beiden besteht aber keine Verbindungsthür. An der sie trennenden Breterwand ein Schreibtisch.)

Erster Auftritt.

Hilmer (im Bette schreibend).

O bravo! laß' es draußen frieren, ich halte meinen Faden hier fest (mit innigem Blick auf sein Papier). Oder besser: er hält mich in süßen Zaubern gefangen. (Die Hand auf das Herz.) Hier ist es warm (sie nach der Stirn hebend), und hier beim Himmel nicht kalt! (Nach dem Ofen sehend). Was plagt mich Dein leerer Bauch? (lächelnd) So wenig wie mein eigner! Die Flügel empor! empor in meine liebe Welt! O guter Geist meiner besten Stunden! Laß' mich vergessen, wo ich bin!

Zweiter Auftritt.

Hilmer. Frau Debora.

Frau Debora.

Nu — 's sieht wieder gut aus in dem Waisenküchlein draußen!

Hilmer (schreibend).

Warum nicht? Was hat Sie zu erinnern, gute Frau Debora?

Frau Debora.

Wie kann man so fragen! Es ist doch entsetzlich mit den Herren Schriftstellern!

Hilmer (gutmüthig).

Den Rest Suppe hab' ich ja aufgehoben — — War das nicht recht häuslich?

Frau Debora (ihn entrüstet starr ansehend).

Haben Sie? Ei! (Erbost die Hände zusammen klappend.)

Hilmer.

Gewiß. (Er schreibt fort.)

Frau Debora.

Man denke! welche Sparsamkeit! Ich glaube, Sie werden noch ein Kapitalist.

Hilmer.

Sehn Sie nur den neuen braunen Topf nach! Ich habe gethan, was an mir war.

Frau Debora.

Den neuen! Den neuen Topf! Den neuen braunen Topf!

Hilmer.

Ich sammelte sie darin mit Sorgfalt — die gute Ceres selbst hätte mir Beifall geklatscht.

Frau Debora.

Den neuen braunen Topf! Nein! Das ist ja wahrlich unerhört!

Hilmer (zutraulich).

Nu — hätt' ich ihn etwa nicht nehmen sollen? 's ist mir recht leid —

Frau Debora.

Wie können Sie ihn nur neu nennen! Er ist wenigstens schon ein Jahr hier, und hat nur fünf bis sechs Sprünge.

Hilmer (lustig).

Er springt doch immer noch mit — mit uns Beiden hält er's noch aus —

Frau Debora.

Und was ist denn aus dem übrigen Braten geworden? he?

Hilmer.

Damit bewirthete ich gestern Abend meinen Freund Mansardo.

Frau Debora (die Hände wieder zusammenklappend).

Was? den hungrigen Maurermeister! den Schmarotzer! den Windlipps! Konnt' der sein Schwarzbrod nicht ohne Braten verzehren?

Hilmer.

Hör' Sie, Frau Debora — meine Freunde muß

Sie mir ungehudelt lassen, wenn Sie selbst in gutem Vernehmen mit mir bleiben will.

Frau Debora.

Arger Kindskopf. (Für sich.) Es ist ein Gräuel!

Hilmer.

Kindskopf, so viel Sie will; aber mein Freund Mansardo ist ein genialer Architekt.

Frau Debora.

Ich wollte, er wäre ein solider Fleischer, und schickte mir einen Braten für Sie.

Hilmer (schreibend).

Ich brauche keinen; aber ich wollte, ich könnte dem guten Mann alle Tage einen geben.

Frau Debora.

Was wollen Sie denn heute essen? He? (Sie setzt grollend die Arme in die Seite.)

Hilmer.

Was da ist.

Frau Debora.

Es ist aber nichts da! gar nichts! hören Sie 's! Herr Hilmer! — Ganz und gar nichts!

Hilmer.

Hat sich die Katze hinter die Suppe gemacht? Das wäre doch Schade um die Suppe und meine Sorgfalt.

Frau Debora.

Sie werden doch nicht von dem bischen Suppe satt werden wollen? Wie Sie's verstehn!

Hilmer (eifrig schreibend).

Warum nicht? Es kommt nur auf eine kleine Probe an — Ich bin kein Apizius —

Frau Debora
(wirft im Unmuthe ihren Handkorb auf den Boden).

Es ist nicht auszuhalten!

Hilmer (höchst freundlich die Feder niederlegend).

Liebe Frau Debora! laß' Sie uns fröhlich bleiben.

Frau Debora (bereits halb begütigt).

's ist eine Kunst! (Für sich.) Ach seine Mutter.

Hilmer.

Meint Sie? Es kommt mir nicht so vor.

Frau Debora.

Sie waren von Kindsbeinen an der Leichtsinn! der Guck in die Welt! Der Ohnesorg'!

Hilmer.

Das hat Sie mir schon oft gesagt: es war mir auch schon oft leid, und doch ist mir recht wohl zu Muthe!

Frau Debora.

Ihr Herr Bruder, der jetzige Geheimerath hätte Ihnen zum Muster dienen sollen; der weiß besser, wo Barthel den Most holt, und hat seine Schäfchen ins Trockene gebracht —

Hilmer.

Zum Geheimenrath schicke ich mich nicht. (Lebhaft.) Das hab' ich Ihr schon oft gesagt!

Frau Debora.

Und warum konnten Sie denn nicht reich werden, wie Ihr anderer Herr Bruder, der Commerzienrath? Der ist ein schwerer Herr, und lacht die Welt aus —

Hilmer (höchst heiter).

Da fragt Sie mich wahrlich zu viel, gute Frau Debora!

Frau Debora.

Oder den goldnen Boden des Handwerks wählen, wie Ihr jüngster Herr Bruder, der Herr Kleidermacher? der reputirlichste, vornehmste Bürger in der Stadt.

Hilmer (lachend).

Er macht nur Leute durch die Kleider; ich schaffe mir sie hier geradaus wie Gott im Paradies — (Er zeigt auf sein Papier.)

Frau Debora.

Das gräßliche Versemachen — das abscheuliche Geschreibe — das boden= — und brodlose Dintenfaß!

Hilmer.

Mich darf Sie schimpfen, nur meine Freunde nicht — — Das Dintenfaß ist mir auch ein treuer Freund —

Frau Debora.

Ihre Herrn Brüder wollen nichts von Ihnen wissen

— durchaus nichts — — bei jeder Gelegenheit muß ich's hören von ihnen und andern, daß mir das Herz blutet.

Hilmer (gutmüthig).

Ich vergesse ihrer dennoch nicht. Und Ihr Herz, liebe Frau Debora — das muß Sie schonen — es ist mir werth.

Frau Debora (für sich).

Er ist gut wie ein Engel; er dauert mich, aber es steht ihm nicht zu helfen. Wenn das seine Mutter erlebt hätte! Ach die gute, liebe Frau!

Hilmer

(nachdem er mit großem Feuer geschrieben, auffahrend).

So! so! (Er reibt sich die Hände voll Vergnügen, nachdem er die Feder in den Mund genommen) Gott! wie glücklich bin ich!

Frau Debora (ihm liebreich traurig zusehend).

Wie ein Kind! aber wie ein Kind, das spielt! Man könnt' ihn küssen und schlagen zugleich! Es ist nicht erlaubt —

Hilmer (ihrer gar nicht eingedenk).

Jetzt zum dritten Akt! Der Schluß des zweiten — O! wie thut er mir wohl! (Nimmt die Feder wieder auf.) Wohlan, Nero!

Frau Debora.

Nun schreibt er gar von dem großen schwarzen Hunde des Herrn Majors neben an. Ach! da ist Hopfen und Malz verloren! — — Sie haben also genug mit der

Suppe, Herr Hilmer? und weiter nichts zu befehlen? Ich muß nun zu meinen andern Herrschaften — Alles zu seiner Zeit!

Hilmer (eifrig schreibend, nickt ihr seine Antwort zu).

Frau Debora (nach einer kleinen Pause).

Gott weiß, wie gern ich ihm auf den grünen Zweig hälfe! Aber die gute fremde Frau wird sich wohl irren! Ich will sie jetzt unten an der Hausthür abwarten. Sie muß bald kommen. Es ist doch sehr hoch hier herauf — (vergnügt schmunzelnd) Vielleicht erzählt sie mir etwas unterwegs; (knixend) 'mpfehl' mich, Herr Hilmer. (Sie geht. Im Gehen) Ein Douzeurchen werde ich ja wohl auch verdienen —

Dritter Auftritt.

Hilmer

(durch das Schließen der Thür aus seiner Begeisterung aufgestört).

Die muß ich mir noch mit guter Art vom Wege schaffen. Sie meint es recht ehrlich, aber es ist unerträglich! an tausend und tausend Dinge denkt das Weib, und glaubt' ich ihr, von Sonnenaufgang bis Mitternacht verdüsterte ich mein Dasein in Sorgen. — Doch nein! sie diente noch bei meinen guten Eltern — ich will Geduld haben — hat sie doch auch Geduld mit mir! Sie mag reden, ich schreibe — So sind wir beide zufrieden. (Kleine Pause. Laut lachend.) Wie ich ihr einst die Wonnen des Musenpriesters

schilderte, um mein Leben mit ihrem, und ihr Bleiben bei mir mit meinem Ichselbstbleiben auszusöhnen! Ha haha! und sie fragte ganz zutraulich: wie viel denn die Frau Muse mir Wochenlohn gebe! Seit jener Zeit spreche ich nur von Reiß — und Pflaumenmusen mit ihr. — Nun! 's ist auch eine Ärt Dichtung — eine lebendige äsopische Fabel! 's reden ja viel Thiere und Thierchen — schreiben sogar — (Längere Pause. Launig.) Getrost! gute Frau Debora! haben wir doch einen Minister, der die Sache ungefähr eben so wie Sie ansieht: einen erhabnen Souper=Mäzenas! — — — Hat er nicht gesagt, die Künstler seien ein Zigeunervolk, das auf dem Schub fort müsse? Fort mit dem Plundervolke, (gutmüthig) es mag die blaue Schürze oder das blaue Ordensband tragen! Uebrigens (innig) soll ihnen kein Leid geschehn — sind sie nicht ohnehin genug zu bedauern? (Er geräth wieder in begeistertes Schreiben.)

Vierter Auftritt.

Hilmer (im Nebenzimmer) Frau Debora. Frau Hammok. Luzie.

Frau Debora (durch die leise geöffnete Thür hereinschleichend).

Nur sachte — ja nur sachte, liebe Madam, daß wir seine Spiration nicht stören, wie er das nennt. Darauf hält er gar große Stücke!

Frau Hammok (ihr folgend, sehr bewegt).

So nahe wohnt Güte dem Himmel! — Ja! er war ihm stets nah —

Luzie (zuletzt eintretend, sich an die Mutter schmiegend).

Wie hoch, liebe Mutter! Was wollen wir denn hier machen?

Frau Hammok.

Ruhig, mein Kind. — Liebe Frau Debora, wo ist — wo finde ich — wo sehe ich? —— (Sie hält sich an dem Tische.) O mein Herz!

Frau Debora (ihr den Stuhl hinschiebend).

Nehmen Sie Platz — um Gotteswillen ruhen Sie erst ein wenig — — Sie sehen so alterirt aus — — —

Luzie (sie umfassend).

Liebe! liebe Mutter! Die häßliche Treppe! Wir stiegen zu hastig —

Frau Hammok (sich setzend).

Es ist gleich vorüber — Die hohe Treppe — wir stiegen schnell — da kam ich ein wenig außer Odem — Sei ruhig, mein liebes Kind —

Frau Debora (für sich).

Was die Frau nur vorhat! — Gewiß nur Gutes! Sie ist so generös. — (Sie blinzt in ihre Hand, die sie schnell öffnet und wieder schließt.) Ein ganzer schöner Dukaten, daß ich sie hier einführe — (vergnügt) bin doch begierig — — (hoffnungsvoll) Es wird wohl noch mehr geben — —

Frau Hammok

(die sich unterdessen mit Luzien leise unterhalten, gefaßter).

Das Schalterchen, Frau Debora?

Frau Debora

(hebt eine alte räucherige Landkarte in die Höhe, die sie seitwärts mit einer Schlinge einhängt, und zieht einen Propf aus der breternen Wand).

Aber nur stille — nur behutsam!

Frau Hammok (durch die Oeffnung blickend).

Ha! (Sich schnell fassend, unterdrückt sie jeden Laut, aber ihre Stellung und ihre Gebehrden zeigen ihre warme Theilnehmung.)

Frau Debora (sich leise mit Luzien unterhaltend).

Sie sprechen so ganz und gar schön, so hochteutsch — — und doch ist wieder etwas Fremdes in Ihrer Aussprache — Kurios!

Luzie (lächelnd).

Meinen Sie? (für sich) Kurios scheint sie! (laut) Ich hatte einen strengen Sprachmeister.

Frau Debora (für sich).

Das hübsche Mädchen ist auf seiner Hut, wie eine kleine Nonne! Die Zeit lehrt viel —

Hilmer (jubelnd).

Da steht der Monolog! (Er überliest das Letztgeschriebene mit Wonne.)

Frau Hammok (zusammenfahrend).

Das ist die — Stimme! (Innig, für sich) O die liebe wohlbekannte!

Hilmer (mit stillem Entzücken überlesend).

O ich Glücklicher! (Er legt die Hand auf's Herz.)

Frau Hammok

(leise, indem sie unwillkührlich auch ihre Hand auf's Herz legt).

Ich Glückliche!

Luzie (Mit stillem Staunen der Mutter zusehend).

Ich fühle, aber mir ahnet nichts.

Frau Debora (ungeduldig).

Was ist zu thun? Ich muß wohl warten und harren, bis Tag wird —

Frau Hammok

(sich gewaltsam von der Wandöffnung zurückziehend).

Gute Frau Debora! meine Freundin —

Frau Debora (ehrerbietig).

Die Frau Geheimeräthin Fabri — — ? (Sie knixt.)

Frau Hammok.

Ja sie hat mir zugesichert, daß ich durch Ihre Güte ein Stündchen allein in dieser Kammer zubringen sollte — Sie sind von ihr unterrichtet?

Frau Debora.

Bitt' unterthänig — Sie haben nur zu befehlen — Ganz nach Dero Bequemlichkeit —

Frau Hammok (ihr etwas in die Hand drückend).

Folgen Sie Ihren Geschäften ohne Sorge — ich wache auf Herrn Hilmer — dann kommen wir wieder zusammen, — —

Frau Debora.

O Herr Hilmer ist schon sicher — bei dem bleiben immer alle Thüren auf, und geschieht ihm doch nichts — — 'mpfehl' mich gehorsamst — Ich habe dann die Ehre, mich wieder einzufinden — —

Frau Hammok.

Schön — schön — (In sichtbarer Ungeduld über die sich langsam Beurlaubende.)

Frau Debora (für sich).

Ich muß mir's schon gefallen lassen — Dukaten gehn vor Neugier, und die Frau Geheimeräthin bürgen mir für alles. Ich will dem Thunichtgut doch Eier kaufen zum Pfannenkuchen — den speist der Herr Poet gern!

Frau Hammok

(riegelt schnell die Thür hinter der Hinausgegangnen zu; während dieser Zeit lauscht Luzie eben so schnell an der Wandöffnung).

Fünfter Auftritt.

Frau Hammok. Luzie. Hilmer.

Frau Hammok (sich von der Thüre zurückwendend).

Ah! Evastöchterchen!

Luzie (ihre Verlegenheit in Umarmung der Mutter bergend).

Ich sah bisher lauter Räthsel, liebe Mutter — jetzt aber —

Frau Hammok (gütig).

Nun jetzt? (Sie herzlich mit den Augen fragend.)

Luzie (sie küssend).

Tagt es ein wenig in mir! Das Licht ist mild und klar —

Frau Hammok (aufmerksam).

Laß' mich Deinen Tag doch mit genießen, mein Kind!

Luzie.

Hab' ich noch einen — Bruder? (Verlegen.) War meine Frage unbescheiden?

Frau Hammok (freundlich).

Wie kommst Du darauf, Luzie? kleine Beobachterin?

Luzie (verlegen).

Mir ist, als gleiche der junge Mensch im andern Zimmer Ihnen gar sehr — —

Frau Hammok.

Gefiele er Dir als Bruder? hast Du ihn so schnell, so gut erschaut?

Luzie.

O ja, liebe Mutter — Er gleicht ja Ihnen — mein Herz half meinen Augen.

Frau Hammok (lächelnd).

Also muß er auch Dir gleichen — Du weißt ganz gut zu schließen —

Luzie.

Und er sieht so eigen aus, wenn er sinnt und schreibt — da ist alles Leben in seinen Zügen —

Frau Hammok (zufrieden).

Du sahst wirklich viel in einer Sekunde, Mädchen —

Luzie.

O die Oeffnung ist groß — und meine Aufmerksamkeit war — nicht klein —

Frau Hammok (für sich).

Und Dein Herz neu — und rein. (Sie setzt sich vor die Wandöffnung) Jetzt lasse mich beobachten.

Luzie.

Ich will Ihnen mit dem Gehör' sehn helfen. (für sich) O wenn es mein Bruder wäre!

(Einige Minuten stiller Beobachtung in dem einen, und anhaltenden Schreibens in dem andern Zimmer.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Lazarus.

Lazarus (im Anpochen, durch Hilmers Thür eintretend).

Guten Morgen, Herr Hilmer!

Hilmer (fortschreibend).

Plag' mich jetzt niemand! Ich habe viel — viel zu thun —

Lazarus (anmaßend).

Gestrenge Herrn regieren nicht lang! wissen Sie wohl!

Hilmer (lächelnd).

Das hat hier auf meinem Papier Burrhus so eben dem Nero gesagt.

Lazarus.

Mein! was weiß ich vom Nero? Wollen Sie mir Audienz geben ohne Fixefaxe, gut! Derowegen komm' ich her — Wollen Sie nicht, schlimm, aber nur schlimm für Sie — jetzt resolviren Sie sich. . Meine Zeit ist gezählt — Ich hab' zu thun — mehr als Sie —

Hilmer (gutmüthig).

Lieber wär' ich jetzt nicht unterbrochen worden. Da es einmal geschehen ist — (er legt die Feder nieder), sei es darum! Was will der Herr?

Lazarus (am Ofen).

Es ist ein bischen kühl bei Ihnen — der große Ofen sagt ja gar nichts —

Frau Hammok (für sich).

Der Jude sucht ihn zu demüthigen — Gewiß hat er einen Anschlag, gegen den er Widerstand fürchtet.

Luzie (sich in ihren Mantel wickelnd).

Die häßliche Stimme erinnert mich, daß es mich frieren könnte.

Lazarus.

Es schicken mich die Herrn Brüder (sich ohne Umstände vor das Bett setzend).

Hilmer (mit der Feder spielend).

So? (Er geräth ins Nachsinnen.)

Lazarus.

Ich soll Ihnen thun — eine Proposition. — Ge=

ben Sie auch Acht? 's ist die Red' von einer Proposition —

Hilmer (in Gedanken).

Ja! — — doch Agrippina's Schuld — —

Lazarus.

Von den Schulden nachher — — (Er sieht Hilmern sehr befremdet an).

Hilmer (schreibend).

Die Nemesis streckt ihr finstres Riesenhaupt aus den Wolken.

Lazarus.

Lassen Sie einmal ruhen das kauderwelsche Zeug, und hören Sie mich an. Was thu' ich mit den abgerissenen Fezzen von Gered? Wir müssen's Tuch schneiden am Stück —

Hilmer (schreibend).

O! Diese beschwörende Ausrufung! Götter und Rom!

Lazarus (sehr laut).

Die Herrn Brüder wollen mit Ihnen kommen in Richtigkeit — in komplete Ordnung — das Ding hängt nun schon so lang — es muß nehmen ein Ende —

Hilmer (schreibt lebhaft, ohne zu antworten).

Frau Hammok.

Was werd' ich hören?

Lazarus.

Die Familienehr' nimmt abermals einen neuen, einen großen Schwung — so hoch —

Hilmer (immer schreibend).

Jetzt wird sich die Scene herrlich anschließen, die mir heute der schöne helle Morgen mitbrachte!

Lazarus (ihn zupfend).

Die Herrn Brüder werden in den förmlichen Adelstand erhöht — hören Sie's?

Frau Hammok.

Gott erbarm' sich ihrer.

Hilmer (legt die Feder nieder und sieht Lazarus starr an).

Lazarus.

Machen Sie Augen, groß wie das Stadtthor, es ist und bleibt doch wahr.

Hilmer (im heftigsten Anfalle von Lachen).

Mein Bruder, der Krämer auch?

Lazarus.

Legt nieder den Handel — ist reich genug, um zu sein von Adel —

Hilmer.

Und mein Bruder der Schneider?

Lazarus.

Der Herr Kunstkleidermacher Hilmer lassen Ihre Fabrik unter anderm Namen fortgehn, und sind hochfürstlicher Oberhofkämerier geworden.

Hilmer

(trocknet sich die naß gelachten Augen und greift zur Feder).

Ist mir sehr erfreulich.

Lazarus (ihm den rechten Arm haltend).

Lassen Sie doch ruhen die Feder, bis wir haben ausgesprochen. Die Sach' ist wichtig für den Flor der Familie — —

Hilmer.

Mein Vater war ein Kunsttischler, der sich reichlich nährte, meine Brüder machten ihren Weg, meine Schwester hat den englischen Millionär — Ich meine doch, die Familie florirt genug — —

Lazarus.

Eben die Frau Schwester — die Frau von Hammok — — — Eben von wegen der — — —

Luzie (leise).

Ich wünsche Glück, liebe Mutter. (Für sich.) Es ist aber nicht mein Bruder — (traurig) Es ist nur mein Oheim —

Frau Hammok.

Der dumme Enkel Abrahams! Eben so als spräche er von Frau von Sara.

Hilmer (nach einer kleinen Pause, innig).

Gute Schwester! nur Du fehlst mir zu meinem Glücke.

Frau Hammok (tief gerührt).

O ich bin Dir nah! geliebter, lieber, guter Engelhard! ganz nah —

Luzie (froh).

Das ist der Oheim Engelhard? — So gut wie ein Bruder! Er ist mir lieb, wie ein Bruder —

Frau Hammok (legt den Finger auf den Mund).

Lazarus (für sich).

Schönes Glück! Arm wie eine Kirchenmaus! (laut) Nu, Herr Hilmer, haben Sie mich gehört? Sie haben geredt mit sich selber, aber mit mir nichts —

Hilmer.

Liebe, gute Emma! (die Blicke gen Himmel.) Warum trennen uns Meereswogen? warum kann ich nicht fliegen?

Frau Hammok (die Hand auf dem Herzen).

Ach! dürft' ich schon sprechen! — hier redet es laut.

Lazarus.

Nun Sie Ihre Frau Schwester so lieben, haben Sie einen Grund mehr, den Herrn Brüdern zu folgen. Sie ist Wittib — —

Hilmer.

Ist der ehrliche alte Hammok todt? Das ist mir leid! Ein wackrer Mann und Seemann!

Frau Hammok.

Bekam er meinen Brief nicht?

Lazarus.

Man hofft, sie soll herauskommen aus dem weiten, goldnen Engelland — hierher —

Hilmer (läßt die Feder fallen).

O Himmel! ich sähe sie wieder! und die liebe noch nie gesehne Luzie auch! doppelter Jubel! Nun! Lazarus — das war einmal etwas Gutes — Ich danke — danke —

Frau Hammok

(zu der lebhaft bewegten Tochter schluchzend).

Bst! bst! Verrathe uns nicht!

Luzie (mit Thränen).

Der herzige Oheim!

Lazarus.

Der reichen Frau Schwester zu Ehren werden die Herrn Brüder nobilitirt — Sie mit, Herr Hilmer — Sie dürfen nur wollen — Strecken Sie nur die Hand aus — parat ist der Apfel —

Hilmer (schreibend).

Mein Trauerspiel muß bis zu ihrer Ankunft fertig sein!

Lazarus.

Der Herr Bruder Geheimerath haben Ihnen die Anstellung ausgemacht als geheimer Secretär. Es hat gekostet viel Müh' — Wegen der Solidität und der Reputation — Nur dem gütigen Herrn Bruder konnt's gelingen — Sie haben sich groß zu bedanken bei ihm.

Frau Hammok.

Er ist Apolls Geheimschreiber — was soll der mit Eurem Secretär machen?

Lazarus (Hilmern zupfend, sehr laut).

Sie sollen der Herr Geheime Secretär von Hilmer werden.

Hilmer (ihn mit Lachen anschauend).

Ei? Das läßt aber Engelhard Hilmer bleiben.

Lazarus (beweglich).

Bedenken Sie wohl, was Sie thun, Herr Hilmer! Stoßen Sie's Glück nicht von sich — bedenken Sie —

Hilmer.

Ich fühl' es — weiter bedarf es nichts —

Lazarus.

Ach was Gefühl! Das schlimmste Gefühl auf Erden ist der Hunger — der leidige Hunger —

Frau Hammok.

Elende Bratenseele!

Lazarus.

Es ist zuwar eine schöne Sach' um die Künste. Ich lieb' auch die Künste. Ich hab' eine preziose Sammlung von Petschafter — schöne große Stücke, und all' in unzersprungenem Siegelwachs; deswegen muß man aber nicht vernegligiren das Solide. — Mein! Folgen Sie den Herrn Brüdern —

Hilmer.

Meine Brüder thun das Ihrige, ich gehe meinen Pfad — So ist uns allen wohl —

Lazarus.

Das thut sich nicht. Sollen die drei Herren von Hilmer einen Bruder hier haben, der wohnt im Dachstübchen, und ist ein Poet? Der im Bett den Holzhof hat, und den Schmalhanns zum Küchenmeister?

Hilmer (innig).

Ist er ein Dichter, so kommt auf das Stübchen nichts an, wo er es ist! Sie sollen mich für todt halten, und mein Andenken lieben, und meine Freiheit ehren.

Lazarus (traurig).

Es geht nicht — es darf nicht sein — Glauben Sie mir, Sie müssen's lassen — Nein! Es thut — sich einmal partout nicht! Wir wollen kein Blei an die Flügel! wir wollen's nicht!

Hilmer (zutraulich).

Es muß gehn, mein guter Lazarus. Sie wissen von andern Gelegenheiten her, daß ich nicht leicht nachgebe, wo es — (begeistert) der süßen Unabhängigkeit und den Musen gilt — den holden Schwestern und Gespielen!

Lazarus.

Was schmusen Sie? (Sich zusammennehmend.) Lieber Herr, lassen Sie mich nicht so fort — es könnte Sie gereuen — —

Hilmer (lebhaft).

Die Minuten reuen mich, die ich über Nichts mit

Ihnen verkümmere. (Gutmüthig.) Machen Sie mich nicht böse. Adieu, Herr Lazarus — —

Lazarus (empfindlich).

Lazarus Morgenstein ist mein jetziger Name — seit dem neuen Gesetze von wegen der Familientitel — und vorher hieß ich Bärson, aus dem Stamme Naftali — verstanden?

Hilmer (die Feder eintauchend).

Sie sind für mich fort! (Er versinkt in Nachdenken und schreibt alsbald.)

Lazarus (erbost).

Sollte man nicht meinen, Sie hätten alle Taschen voll Thaler? — — (Gehend.) Der Elkan Hummelmann, der gestern das große Loos gewonnen hat von hunderttausend Gulden, der dürft' kaum so impertinent sein — — — das muß mir der Herr Geheimerath gut thun — (Er geht ab.) Er muß mir's gut thun — So ein kahler Poet! (Ihm von der Thür her drohend) Schillherrsmaus!

Siebenter Auftritt.

Frau Hammok. Luzie. Hilmer.

Luzie (zu ihrer Mutter hüpfend).

Ein prächtiger Mensch, der Oheim! Mütterchen!

Frau Hammok (umarmt sie).

Gott sei Dank! Es ist unser alter lieber Engelhard!

(Es pocht an Hilmers Thür.)

Hilmer (hört, eifrig schreibend, nichts).

Frau Hammok (an ihren Lauschplatz zurückkehrend).

Still, ja stille, liebes Kind!

Luzie.

Sorgen Sie nicht, beste Mutter, ich will nicht ein Wort des Oheimchens verlieren. (Für sich.) Wie kann ihn Mütterchen auch den alten Engelhard nennen?

(Es pocht wieder und stärker.)

Hilmer (sich selbst vorlesend, doch unverständlich schnell).

Frau Hammok.

Ach! daß ich hören könnte! An seiner Miene seh' ich, wie herrlich seine Verse sind.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein alter Mann.

Der alte Mann (nach nochmaligem Klopfen eintretend).

Verzeihen Sie! — Ein ächzender Kranker? — Er hört nicht — Ich muß näher heranschreiten —

Hilmer (schreibt fort, ohne ihn wahrzunehmen).

Der alte Mann (sich umsehend).

Ach! hier wird wohl nichts gegeben — — Ein armer Canzlist etwa? O Noth, Du harte Göttin —

Hilmer.

Wenn nur Seneka — — — —

Der alte Mann (aufhorchend).

Ein Kunstgenosse? ein Dichter? Das Herz hüpft mir — (Langsam näher.) Die Muse winkt Hoffnung —

Hilmer.

Nein! Agrippina muß — — (Er schreibt mit fliegender Feder.)

Der alte Mann (fröhlich).

Es ist richtig! Wenigstens bricht er sein bischen Brod in Apollo mit mir! (Langsam bis vor das Bett hintretend.) Er merkt noch nichts! (Ueber die Schulter Hilmer auf dessen Papier sehend.) Ein lebensfroher Dichter! (Selig.) O da bekomm' ich wohl einen Becher Wein. — Mein Herr!

Hilmer (sich umsehend — ruhig).

Was wünschen Sie? (Er schreibt fort.)

Der alte Mann (beweglich).

Ich bin ein alter Künstler — ein Schauspieler — ich spielte den Wallenstein — O ich war ein Herzog von Friedland, der — Aufsehn machte —

Hilmer (die Feder rasch niederlegend).

Setzen Sie sich! — Ihre weißen Haare ziert kein lohnender Kranz?

Der alte Mann
(sich auf den gebrechlichen Stuhl vor dem Bette niederlassend).

Gern! Ach! der Stuhl seufzt wie ich! als ich dem Undanke der Töchter weinte! — Meine Stärke war der Lear!

Hilmer (mitleidig).

Wäre doch Frau Debora hier! (für sich.) Ich habe keinen Kreuzer, und sie könnte meine Suppe hergeben — —

Der alte Mann.

Ein Theater-Invalide ist noch übler dran als Makbeth — und doch gab ich ihn und auch den Othello! — Jetzt bin ich hin — der Hunger ist mein Jago und mein Hexentrio.

Hilmer (sich plötzlich besinnend).

Glauben Sie das nicht! (Aus dem Schränkchen in der Wand, an welcher das Bett steht, eine Flasche hervorholend.) Da, lieber neuer Freund! ein Labeschlückchen kann ich Ihnen geben! Denken Sie, es wären ein paar Tropfen aus dem kastalischen Quell!

Der alte Mann (die Flasche an den Mund setzend).

Gott lohn' es — (Absetzend) So setzte ich als Ferdinand die Giftlimonade an — (Er trinkt.)

Hilmer (zutraulich).

Das ist aber auch Alles! Alles! was meine Theatergarderobe enthält.

Der alte Mann (trinkt behaglich).

Ein herrlicher Spanier! der keine Inquisition scheut! — Ich spielte auch den Posa — sogar den Egmont! —

Hilmer (vergnügt).

Das mein' ich! Der Malaga ist gut wie unsre liebe Kunst. (Innig.) Wie erquickt der gute Mann ist!

Der alte Mann.

Thun Sie Bescheid! Lassen Sie die Kunst und die Künstler leben! So ein Momentchen vergilt viel schlimme Stunden.

Hilmer (die Lippen netzend).

St. Leon hieß mein Gedicht. Ein Durchreisender sandte mir die Flasche — Es ist (warm) Ehren- und Liebesold!

Der alte Mann (die Flasche hebend).

Sie tranken nicht! Seh ich den edlen Kato vor mir? — Den spielt ich ebenfalls.

Hilmer.

Meine Begeisterung ging diesem Geiste vor . . . aber Sie bedürfen seiner. Trinken Sie aus — nehmen Sie mit — wie Sie wollen — (lächelnd) Denken Sie, mein lieber Roszius, des teutschen Shakspeares und seines Zöglings.

Der alte Mann (ihm die Hand drückend).

Der Himmel erhalte Sie! — Ich glaube, Sie haben mir das Leben gerettet. Neugeboren geh' ich von Ihnen — Ich könnte fast als Karl Moor auftreten — (Noch einmal vor sein Bett tretend.) Nein! Kunst und Menschlichkeit lassen nicht von einander! Gott segne Sie! (Er geht vor sich hinsingend) „Und wir sehn uns wieder in Elysium!"

Hilmer (ihm nachblickend).

Guter Alter! Gott segne Dich, daß Du mir die innig frohe Minute gabst. (Gegen Himmel.) Er selbst, der große Wohlthäter, verlieh sie mir durch Dich. Gott und ächte Kunst verlassen keinen Getreuen! (Singend.)

„Und wir sehn uns wieder in Elysium"!

(Der alte Mann sieht sich unter der Thür noch einmal freundlich und dankend um. Indem er hinausgeht, tritt Lazarus ein.)

Neunter Auftritt.

Frau Hammok. Luzie. Hilmer. Lazarus.

Frau Hammok (innig die Hände faltend).

Habe Dank, hoher, guter Gott, für diese süßen Thränen! Mein guter, edler Engelhard — eine nahe frohe Zukunft wartet Deiner —

Luzie (die Augen mit dem Tuche bedeckend).

O was ist der Oheim für ein guter Mensch! — und doch so jung! (Sie eilt zu ihrer Mutter, und sinkt in die ihr entgegengebreiteten Arme.)

Frau Hammok.

Noch immer hat er das weiche, warme Herz des edlen, gemüthlichen Knaben, den ich in ihm verließ, als ich vom guten Vaterlande schied — ein Engelsherz! —

Lazarus

(der dem alten Manne nach sah, und jetzt, während beide Frauen sprechen, Hilmern betrachtete).

Handelt der Alte mit Wein? — — Hat der Junge Geld, Wein zu kaufen? Mein?

Hilmer (schreibend).

So! . . . so! — Das ist aus meiner Seele! Das strömte!

Lazarus (für sich).

Das unausstehliche ewige Geschreibe! wenn's noch wären Ziffer! (Ungeduldig). Vor der Hand muß ich noch einige Umstände mit ihm machen! — Aber — ich denke, es kommt die Zeit, da ich mich revangire — (Etwas hart auftretend.) Ja! vor der sogenannten Begeisterung hören wir nichts — — (Rufend) Herr Hilmer!

Frau Hammok (an ihren Spähort eilend).

Der Ischariot! Laß' uns wachen auf den Falschen!

Luzie (sich still zurecht setzend).

Er wird ihn nicht irren — mein Oheimchen ist ein feuriges Schwert, und doch so sanft und gut!

Hilmer (langsam aufsehend).

Was bringt Herrn Morgenstein so schnell hierher zurück?

Lazarus.

Ein vernünftiger Gedanke — Wollen Sie einmal einem Gehör geben? einem vernünftigen Gedanken?

Hilmer.

Die Einfuhr ist frei: würde sie nur recht thätig betrieben hier und überall.

Lazarus (für sich).

Thun wohl daran, nachzugeben. (Laut.) Die Rückfracht muß ein Entschluß sein!

Hilmer.

Gebrach Ihnen solche vorhin? Ich dächte nicht! (Er wirft einen verächtlichen Blick auf ihn, und fährt fort zu schreiben.)

Lazarus.

Verbotne Waare! Was mach' ich darmit? mit Schmugeln befaßt sich nicht Lazarus Morgenstein. (Für sich.) Wenigstens in dem Artikel nicht!

Hilmer.

Kann ich für Ihren Tarif?

Lazarus (erstaunt).

Sie verstehn ja ordentlich etwas von dem lieben Zollwesen! (Für sich.) Das die Goien zu Beschnittenen macht! und zu — Beschneidern!

Hilmer.

Unsere Plusmacher sind stark in der Lankasterischen Methode. Sie denken wohl mit Wonne an die treffliche Lankaster-Wolle.

Lazarus
(nach einer Pause des offnen Mundes, etwas stolzirend).

Die Herrn Brüder schicken mich zum andern Male.. Sie wollen defenetiv hören, ob Sie annehmen Raison oder nicht —

Hilmer (die Feder eintauchend).

Es bleibt beim Alten! Pack' Dich, Rotte Kora!

Lazarus.

Ich hab' aber etwas Neues, ganz Funkelnagelneues für Sie mitgebracht —

Hilmer.

Behalten Sie es! (Er beginnt zu schreiben.)

Lazarus (ihn bei'm rechten Arme fassend).

Halt mit der verwünschten Schreiberei! Ich bin müde das Ding —

Hilmer (lächelnd).

Ich bin keine Sonne — Sie sind aber noch weniger ein Josua — — fort!

Lazarus.

Sie sollen, weil Sie denn durchaus den geheimen Secretär nicht wollen — —

Hilmer.

Nein! ich schicke einen meiner geschriebenen Banditen gegen ihn ab — — —

Lazarus.

So sollen Sie denn — merken Sie auf! Hof- und Theater-Dichter werden! Das ist 'ne noble Charge — genirt den Herrn von nicht — und ist fett — fett —

Hilmer (für sich).

Da denken sie das Flügelpferd doch in den Pflug zu bekommen. Aber es bleibt beim Flug!

Lazarus (behaglich).

Gelt! das giebt Ihnen zu denken? Gelt! das ist einmal ein Poetenbraten?

Hilmer.

Ein Hofdichter gleicht dem Storche der Fabel, der mit dem langen Schnabel aus der flachen Schüssel speisen sollte.

Lazarus (verblüfft).

Was meinen Sie? (Für sich.) Gott sei mir gnädig! was ist das für Gered!!

Hilmer.

Und ein besoldeter, fixer Theater-Dichter ist ein Klosterkoch, über den Alles klagt, weil er's jedem recht machen soll.

Lazarus (zutraulich).

Der große Schilherr wär's auch gewesen, sagen die Herrn Brüder — und hätt' sich wohl befunden dabei —

Hilmer.

Der große Schiller lebte noch für das Große, hätte ihn das kleine Vaterland nicht auf solche Ruderbank geschmiedet!

Lazarus.

Sollen tausend Thaler haben per Jahr, und nur ein Stück alle Quatember liefern — Da haben Sie allemal Zeit ein Vierteljahr für so ein Stück Kommedie —

Hilmer.

Sie bestellen die Stücke, wie die Cervelatwürste. (halb ungeduldig) Mastseelen!

Lazarus.

Würste? Haben Sie Würste? Ich esse mit. Ich bin ein aufgeklärter Jüd', habe auf Börnes Wage abbonnirt, und bin über Feld gefahren auf letztem Purim —

Hilmer (aufgeregt).

Hof und Theater mögen ihre Gedichte selbst machen! Ich will nichts damit zu schaffen haben.

Lazarus (warnend).

Bedenken Sie's wohl. Sie wollen da von sich stoßen ein Kleinod. Schöne Besoldung und wenig zu thun! Gut Bett und kleine Arbeit! Was soll da ein ehrlicher gescheidter Mann . . nicht mit zehn Fingern zugreifen?

Hilmer.

Verderben Sie mir Zeit und Laune nicht länger. Adieu! mein Herr Lazarus.

Lazarus (nachdrücklich).

Ihr letztes Wort, mein Herr Poet? mein hungriger Herr Poet!

Hilmer.

Mein letztes, Herr Wechselprosaist! mein würdiger Priester des goldnen Kalbs!

Lazarus (trotzig).

Ich rathe Ihnen Gutes! Ich werde Sie für jedes harte Wort finden —

Hilmer (hitzig).

Gehn Sie — (lachend) aus der Sonne! Sie Nicht-Alexander!

Lazarus.

Ihre Herrn Brüder, würdige Männer — gelehrte, reiche und geehrte Männer —

Hilmer.

Sollen mich nicht auf vierzig Stunden, geschweige auf vierzig Jahre in die Wüste senden —

Lazarus (zornig davongehend).

Sie sollen mir büßen! Sie sollen mir Schmerzgeld bezahlen —

Hilmer (sich vom Nachspringen zurückhaltend).

Nein! Der Gerechte soll sich ja auch des Viehes erbarmen.

Lazarus (schnaubend).

Das kostet Sie viel! (Er eilt davon. Im Gehen.) Einen Mann vom Stamm Naftali so zu mißhandeln.

Zehnter Auftritt.

Frau Hammok. Luzie. Hilmer.

Frau Hammok (für sich).

Wie sehr haben leider! auch meine ältern Brüder

Wort gehalten! Sind sie denn förmliche Galeerenknechte auf dem großen Marktschiffe der Welt, Fortuna genannt?

Luzie.

Der abscheuliche Seelenverkäufer! Wir wollen ihn nicht wieder hereinlassen —

Hilmer (bereits wieder heiter).

Wozu der liebe Gott nur solche Thiere geschaffen hat! Vermuthlich als Samen einer neuen Sündfluth.

Frau Hammok.

Es entschlüpft dem guten Herzen doch nicht eine Klage über seine Brüder!

Hilmer.

Sie scheinen wie die possierlichen Affen nur zur Parodie des gestrengen Schöpfungssultans vorhanden! Es ist dem Kora, Dathan und Abiron wirklich gelungen, meine Begeisterung auszublasen — Wohne ich denn dem Ungeziefer vergeblich so fern?

Luzie.

Armer Oheim!

Hilmer (nach einem Buche greifend).

Seine unreine Zunge erwähnte Deiner, o Schiller! So nahe mir denn, edler gemarterter Meister! Ich will mich in Deine Geniusmacht hineinfühlen, und an Deiner Glut meine Funken wiederfinden.

Frau Hammok.

Edler Mensch! des großen Menschen würdig! Der auch von kleinen Menschen der Bahn zu früh entrissen wurde!

Hilmer.

Wie oft erfreute ich mich Deiner Strahlen! Sie leuchteten mir bis in den Himmel, und trugen mich schwebend empor, wenn die Kebsgesichter mit Stirnen und ohne Hirn Staub auf meine Flügel warfen. Oeffne mir Deinen Lichtschooß wieder!

Luzie.

Wie Musik lauten seine Worte! und gehn aus dem Innersten nach dem verwandten Herzen!

Hilmer (das Buch öffnend).

Wie kann man ein Teutscher sein, und Schillern nicht immer um sich haben? Das heißt — lebendig verwesen! Und ließ mir, der Welt zum Spott, in seinem Zorn das Verhängniß die Wahl zwischen Schiller und Brod — ich wählte den Hungertod und Schiller! Laßt die Knechte Schwarzbrod, die Schwelger Zuckerbrod lieben! Aetherleben sei mir heilig!

(Er liest mit immer steigender Aufmerksamkeit. Nach einiger Zeit pocht es an der Thür. Er hört in seiner Hingebung nichts.)

Frau Hammok.

Der fatale Mensch pocht wohl schon wieder — zum letzten Male!

Hilmer (himmelwärts).

Ob auch mein Ruf ein Ruhm, ob mein Ich auch unsterblich werde auf diesem dem Grabe dienenden und zum Grabe berufenen Erdballe — ach! das ist mir so ziemlich gleichviel. Doch so gewiß, als diese helle Sonne am Himmel flammt, sei auch die schneebedeckte Erde noch so kalt, so gewiß ist mir's, daß Shakspeare und Schiller so wenig wiederkommen als Homer und seine Nebensonne Virgil! (Er liest. Nochmaliges Klopfen, das er überhört.) O könnt' ich beide von Angesicht zu Angesicht sehn! Ach! hätte ich's nur möglich machen können, an den freundlichen Ort zu wallfahrten, wo eine geistreiche Fürstenseele Shakspeares teutsche Nebensonne in freundlicher Ruhe die oft umwölkte Bahn vollenden ließ!

(Die Thür öffnet sich leise. Ein junger Unbekannter schleicht herein.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Der junge Unbekannte.

Der junge Unbekannte.

Kurios! Hier scheint keine Seele zu hausen! (Sich umsehend.) Bücher — nichts als Bücher. (Verächtlich.) Hier ist für uns wohl nichts zu thun. Und doch brauch' ich Geld für das Billard.

Hilmer (das Buch weglegend und die Feder ergreifend).

Dank Dir, Schutzgeist! Du hast meiner Seele das heilige Feuer gesendet . . (höchst rasch schreibend.)

Der junge Unbekannte.

Ha! da regt sich etwas Leben. (Er rauscht mit den Füßen.) Was gilt's, ich bekomme Antwort.

Hilmer (verdrießlich).

Was für ein Plagegeist schon wieder? (Sich seitwärts umsehend.) Das gleicht einem Gläubiger.

Der junge Unbekannte.

Er ist in seine Dinte verliebt, und liegt im Bette — Da braucht's keiner großen Umwege.

Hilmer.

Was steht zu Diensten?

Der junge Unbekannte.

Nicht viel — nur ein passables Röllchen Geld — je größer, je lieber —

Hilmer.

Nach schnödem Gelde fragen Sie hier?

Der junge Unbekannte.

Es ist einmal meine Liebhaberei. Nun! Heraus mit der Sprache!

Hilmer.

Bin ich Ihnen etwas schuldig?

Der junge Unbekannte.

Ich lese überall Aehren, wie einst die edlen Ritter, und jetzt die Douaniers —

Hilmer (für sich).

Wahrhaft poetische Umschreibung des Diebstahls! Ich glaube der Patron pfuscht in die Poesie —

Der junge Unbekannte.

Wollen Sie mich in der Kürze befriedigen? Ich eile —

Hilmer.

Ich habe kein Geld. Wie verirren Sie sich zu mir um schnödes Metall?

Der junge Unbekannte.

Und jener wohl verschlossene Schreibtisch? was hat der zu bedeuten?

Hilmer.

Er enthält meine Papiere — (lebhaft) ich verbürge Ihnen, daß Sie Ihnen so unwerth sind, als mir lieb.

Der junge Unbekannte.

Wechsel kann ich nicht brauchen — doch Staatspapiere — Coupons — darin thu ich auch —

Hilmer.

Da haben Sie den Schlüssel. Ueberzeugen Sie sich selbst — nur stören Sie mich nicht länger.

Luzie.

Ich fürchte mich, Mutter. (Sie steht auf, und stellt sich neben die aufmerksam beobachtende Mutter.)

Frau Hammok.

Bst!

Der junge Unbekannte.

Danke schön. Ich hoffe für Sie, Sie haben mich nicht zum besten; denn dergleichen nehm' ich übel.

(Der junge Unbekannte eilt, den Tisch aufzuschließen, durchsucht rasch alle Schubladen, und findet nur Papiere, die er herauswirft.)

Hilmer (durch das Geräusch der Papiere aufgeregt).

Laß ab! laß ab! das sind meine Heiligthümer! O meine Papiere! meine Papiere! Schändlicher Unhold! Laß ab! sag' ich Dir!

Der junge Unbekannte.

Geld suche ich, und Geld muß da sein! Was thu' ich mit dem Gezettel?

Hilmer.

Mein Geistesschatz! mein lieber stiller kostbarer Schatz! Ich springe Dir an den Kragen, Mörder!

Der junge Unbekannte.

Ein Geheimschloß! Wer sucht, der findet! wer klopft, dem wird aufgethan —

Hilmer (wüthend).

Da ist nichts — gar nichts — als Papiere! Verräther, Moloch — laß' sie ruhen —

Der junge Unbekannte (das Schloß sprengend).

Richtig erwischt! — Wieder beschmiertes Papier!

Hilmer.

Meine vollendeten Sachen! Willst Du sie liegen lassen! Was können sie Dir sein!

Der junge Unbekannte
(ein anderes Geheimschloß sprengend).

Aha! da liegt der Has' im Pfeffer. (Er klirrt mit dem Gelde, es zusammen raffend) Silbervögel wenigstens!

Hilmer.

Ist noch was da? (beruhigt.) Mehr als ich wußte — Mach' Er nur erst die Papierkasten wieder zu, Herr! dann nehm' Er den Plunder — aber erst wieder eingeräumt!

Der junge Unbekannte (thut es).

Der Himmel ertheile Ihren Schriften seinen Segen zehnfach. Ich werde künftig alle Wochen bei Ihnen vorsprechen —

Hilmer.

Jetzt sorgen Sie, daß Sie aufs schnellste fortkommen — Ich habe zu thun — Verächtlicher Raubvogel!

Der junge Unbekannte.

Ich eile auf den Flügeln der Liebe zum angebeteten Billard —

(Indem er das Geld zusammenpackt, nähert Frau Hammok ihre Lippen der Wandöffnung, durch welche sie bisher schaute.)

Frau Hammok.

Bösewicht! Lasse das Geld und flieh! Elender! Du bist unglücklich!

Der junge Unbekannte (bebend).

Alle gute Geister — (Er entflieht.) Ein Teufelsbanner!

Hilmer (welcher die geheime Stimme nicht hörte).

Apoll sendet seine Schrecken über den Gottesräuber! Ich danke ihm und den Musen!

(Der junge Unbekannte stößt unter der Thür auf den eintretenden Lazarus: beide blicken sich erstaunt an.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Lazarus.

Lazarus.

Was machst Du hier, Agathon Omar?.. (verblüfft) Wie schaust Du aus?

Der junge Unbekannte.

Nichts, mein Vater — einen kleinen Scherz — ein lustiges Späschen —

Hilmer.

Gegen den Agathon möchte Vater Wieland protestiren — mit Omar aber zeigt er wenig Aehnlichkeit. Sie haben da ein hoffnungsvolles Söhnchen, Herr Lazarus Morgenstein.

Lazarus (leise zu dem jungen Unbekannten).

Warum auch sagen Vater? Jetzt muß ich uns bei-

den helfen! (laut.) Unverschämtheit sonder Gleichen! Du, Gauner, Du mein Sohn! Soll ich Dich, den ich in meinem Leben das erste Mal sah, aus der Noth ziehen? (leise.) Nu, wirst Du bald abfahren? (Zu Hilmer.) Helfen Sie mir den Spitzbuben halten, Herr Hilmer! — (Er spielt den Aufhaltenden.) Ei! so kommen Sie mir doch zum Sekurs!

(Der junge Unbekannte macht sich aus dem Staube).

Hilmer.

Lassen Sie ihn laufen! Er befleckt mein Stübchen. Aus welcher Cyklopenhöhle kam der Erbärmliche?

Lazarus (für sich).

So ungeschickt zu — — spekuliren, und sich obendrein so ungeschickt zu verrathen! Unerhört — Und das will Fleisch von meinen Lenden sein! Verliert all sein Geld im Billard, um mit den jungen Goims zu spielen! Schöne Ehr'!

Hilmer.

Was verschafft mir nun zum dritten Male das Vergnügen, Sie bei mir zu erblicken?

Lazarus (sich sammelnd).

War der Mensch schon lange hier? (Für sich.) Erst Boden, eh' ich ihm zusetze.

Hilmer (ungeduldig).

Ich hab's vergessen — lassen Sie mir doch Ruhe!

Lazarus.

Kennen Sie ihn wirklich nicht? — Ich frag' nur aus guter Meinung — Ich will Sie sichern —

Hilmer.

Gott dank! nein! Ich sag's mit gutem Gewissen und reinem Vergnügen —

Lazarus (beruhigt).

Ach! — — — (Für sich.) Jetzt kann ich auf ihn losfahren! Voran ohne Schonung!

Hilmer (ärgerlich).

Was wollen Sie? fragt' ich schon einmal . . .

Lazarus (trotzig).

Sie fühlen lehren — (Er stellt sich trotzig vor ihn hin, und beguckt ihn.)

Hilmer.

Das soll ich erst lernen? und von Ihnen? Wer hat den guten Einfall gehabt, Sie zu meinem Lehrer zu bestellen?

Lazarus.

Weil Sie nicht hören wollen — (er zuckt verächtlich die Achseln und grinst ihn an) muß man Sie in die Schule nehmen —

Hilmer.

Sie wollen also eine Art von Sokrates für den armen verblendeten Hilmer werden?

Lazarus (ihm Papiere vorhaltend).

Kennen Sie die? (Frostig giftig.) Ich denke ja!

Hilmer.

Ach ja! Diese Papiere gehören aber meinen Gläubigern, den guten Leuten.

Lazarus.

Ich habe sie gekauft — baar gekauft — nun gehören sie mir, dem bösen Manne — dem recht bösen —

Frau Hammok (bewegt).

O welche Brüder! Sie sind es — die den Banditen waffnen —

Lazarus.

Ich bin jetzt Ihr einziger Gläubiger; Verstanden? Sie sind in meiner Hand — Verstanden?

Hilmer.

So? Es ist mir leid für uns beide — Ihre Hand ist an fettern Raub gewöhnt, glaub' ich —

Lazarus.

Wollen Sie bezahlen? He? (Trotzig) Nun ohne weitere Umstände! kurze Erklärung!

Hilmer.

Herzlich gern —

Lazarus.

Nun denn — Geld her! (Er zieht einen großen Geldsack hervor) Ich bin schon eingerichtet —

Hilmer.

Sobald ich welches habe. Hier mein Trauerspiel — dort meine Handschriften — haben Sie Geduld — wie wir Dichter sie haben müssen — mit den Verlegern und dem Publikum —

Lazarus.

Sie können mich jetzt nicht bezahlen? Sie können nicht? oder Sie wollen nicht?

Hilmer.

Nehmen Sie, was Ihr Adoptiv-Sohn ließ — Es steht zu Diensten —

Lazarus (das Geld überblickend).

Lange nicht genug. Was sollen mir die paar Pfennige?

Hilmer.

Ich habe jetzt nicht mehr. Ein Wort so gut wie tausend! Jetzt lassen Sie mich —

Lazarus (den Hut aufsetzend).

So laß' ich Sie verhaften — so laß' ich Sie in den Schuldthurm bringen — Ihre Papiere behalt' ich, und Ihr Dintenfaß nehm' ich Ihnen weg —

(Frau Hammok winkt ihrer Tochter — Sie gehen aus der Hinterthür der Kammer, welche nach dem Vorplatze führt.)

Dreizehnter Auftritt.

Hilmer. Lazarus.

Hilmer (unbefangen).

Lassen Sie mich nur aufstehen, und meine Papiere einpacken; denn Sie sollen sie versiegeln, aber nicht behalten.

Lazarus.

Sie erschrecken nicht? (Aergerlich im Zimmer umher.) Sie wollen nicht erschrecken?

Hilmer.

Warum auch? Sie haben keine Furien in Ihrem Gefolge und nicht einmal ordinäre Teufel —

Lazarus (zornig).

Sie sollen erschrecken! (Mit dem Stocke auf den Boden stoßend.) Sie sollen sich vor mir fürchten! (Wieder stampfend.) Sie sollen zittern und beben!

Hilmer (lachend).

Das wäre der Mühe werth! Wo ist denn Ihr Mefistofeles geblieben?

Lazarus.

Ich bin reich, grundreich — ich hab' Sie in der Hand! Sie müssen herhalten —

Hilmer.

Mir recht das Eine, leid das Andere — Uebrigens Gott und die Muse mit mir —

Lazarus.

Sie haben mich beleidigt! ich habe Sie jetzt in meiner Gewalt — Sie sollen sich fürchten! Ich will es haben!

Hilmer.

Und ich will es nicht thun. Lassen Sie sich erst einen Euripides auf den Sabbat bestellen —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Frau Hammok. Luzie.

Frau Hammok (mit Luzien eintretend).

Freiheit und Liebe! (Mit offnen Armen nach ihm).

Hilmer.

Welche Stimme aus dem Himmel meiner Kindheit! O meine Emma!

Frau Hammok (ihn umarmend).

Bruder! Lieber Bruder! Ruhe an meinem treuen Herzen!

Lazarus (erstarrt).

Frau Hammok! (Er nimmt in tiefster Demuth den Hut ab). Gnädige Frau! unterthäniger Diener!

Frau Hammok.

Seine ungnädige Frau! kriechender Schelm! trotziger Bärenhäuter —

Lazarus.

Verzeihen — halten zu Gnaden — — die Herrn Brüder — befahlen aber —

Hilmer.

Ich bin so glücklich, Schwesterchen! laß' ihn laufen! Die Insekten vergißt man —

Frau Hammok.

Seine Wische werden bezahlt — her damit! Geldwurm! Elender!

Lazarus.

O — 's eilt nicht. Ich kenne Lebensart, gnädige Frau — ich weiß einen Unterschied zu machen —

Frau Hammok.

Es eilte doch so eben noch sehr, furchtbarer Herr Morgenstern oder Morgenstein —

Lazarus (lächelnd).

Ein kleiner Irrthum — — ein unschuldiges Versehen —

Frau Hammok.

Wie mit Seinem Sohne etwa? Dem hoffnungsvollen Agathon Omar —

Lazarus.

Wie! (Erschrocken.) Sie werden doch das Späßchen gelten lassen —

Frau Hammok.

Ich weiß alles — (Auf die Wand und ihre Oeffnung zeigend.) Heute war ich allgegenwärtig — ich will heute auch allmächtig sein — Pack' Er sich, und sag' Er denen, die Ihn gesendet, ich hätte künftig nur einen Bruder, der nicht geadelt, aber edel sei.

Lazarus (fortschleichend).

Das ist ja entsetzlich darneben! (Unter der Thür Frau Debora begegnend.) Wunder! Wunder sind geschehen.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Frau Debora.

(Lazarus schleicht sich durch die offen gebliebene Thür in die Nebenkammer, und nimmt den Platz an der Wandöffnung ein.)

Hilmer.

Frau Debora! laß' Sie uns das Süppchen essen!

Luzie.

Soll ich's Ihnen kochen, lieber — — — Oheim?

Hilmer.

Ach! liebe Schwester, Du hast mir ein herrliches Nichtchen gegeben!

Frau Hammok.

Könnte ich Dir nicht noch mehr in ihr geben? könntest Du uns nicht zweifach angehören?

Hilmer (die Arme ausbreitend).

Welch' ein Himmel in meinem Dachstübchen!

V.

Der Pantoffel Gregors des Siebenten,

oder

Das Messer macht nicht den Koch.

Personen:

Frau Nikodema.

Bonhomme, ihr Sohn.

Martha, ihre Tochter.

Pater Rosarius.

Notar Busenbaum.

(Die Scene ist in einer großen Stadt.)

Erster Auftritt.

(Morgen: Die Straßen beginnen sich zu beleben. Ein freier Platz.)

Pater Rosarius (leise heranschleichend).

Da wär' ich nun in der Belialsstadt,
Die unsern Orden gekreuzigt hat:
Wohl kenn' ich noch die Straßen alle,
Wie vor ihrem argen Sündenfalle.
Ei! bin ich doch so oft dieß Babel
Durchspaziert vom Kopf bis zum Nabel,
Um armer Seelen köstliches Heil,
Und um des Altars bescheiden Theil!

(Er seufzt.)

Ja! damals war noch die gute Zeit,
Gar hochgeehrt die Geistlichkeit!
Wir machten Regen und Sonnenschein,
Ließen nicht 'naus und jagten hinein,

Hatten immer den Teufel im Hinterhalt,
Verliehen den Himmel um Erdengewalt!
Die Fürsten und Bauern knieten vor uns,
Und zittern mußte der kecke Duns,
Der sogenannte Filosof
Vor jeder kleinen Kirchenzof'!

(Er reibt sich die Hände.)

Da hielt noch zusammen Thür und Angel,
Am edlen Holze war kein Mangel,
Viel schöne Frauen küßten die Kutten . . .

(Vor einem Palaste stehen bleibend.)

Hier wohnt' er, der schlimme Ulrich von Hutten,
Der Freigeist mit Band und Stern und Orden — —
Ich könnt' ihn mit dem Kreuz ermorden.

(Er zeigt nach einem andern Palaste gegenüber.)

Des Heil'gen Gerechten herrliches Haus,
Von dir geht bald das Heil uns aus!
Rosario! noch ein wenig Geduld,
Die Klugheit rächt die Sündenschuld.
Jetzt will ich meinen Nikodem,
Verbrüdert so fest der frommen Vehm',
Mit leisem Pochen wecken gehn:
Wie wird er sich freuen, mich wieder zu sehn!

(Er geht nach einem hübschen Bürgerhause.)

Zweiter Auftritt.

P. Rosarius. (Oben am Fenster.) Bonhomme.

Bonhomme.

Ein lieblicher Morgen des jungen Mai!
Bei'm Voltaire! alle Klerisei
Mit Rauchfaß und Kreuz und fliegenden Fahnen
Könnt' kräftiger unsern Sinn nicht mahnen,
Wie väterlich der Himmel sorgt,
Der ewig uns bösen Schuldnern borgt.

P. Rosarius (der Thür nah).

Was ist das da oben für ein Gesicht
Zwischen altem Dunkel und neuem Licht?
Das Kerlchen sieht aus wie ein Freigeist,
Der noch das Gelbe vom Ei weist.

Bonhomme (ihn wahrnehmend).

Da kommt, glaub' ich, der Logenbote
Aemsig heran mit dem Morgenrothe.
Die Tag' sollt' ja die große Aufnahm' sein,
Wo wir ein halbes Dutzend Weise weih'n.

(Er macht dem Pater einige Maurerzeichen.)

P. Rosarius.

Ei! hilf du gütiger, großer Himmel!
Ein Maurer ist der junge Lümmel.
Wie kam in Nikodemi Haus
Ein solches wüstes Scheusal aus?

Bonhomme (mit dem Fernglase schauend).

Nein! nimmer gehört der zu uns'rer Schaar!
Wo doch mein richtiges Auge war?

P. Rosarius (klingelt).

Ich thu' als säh' ich den Zeisig nicht —
Was gilt die Wette, es redet der Wicht?

Bonhomme.

Was wär' zu Ihren Diensten, mein Herr?
So früh' ist hier im Hause noch Sperr'.

P. Rosarius (süßlich).

Ich bin von diesem Hause ein Freund,
Der's lange schon treu und redlich gemeint,
Herrn Nikodemus wünscht' ich zu sprechen..
Darf ich wohl dessen so früh mich erfrechen?

Bonhomme (weinend).

Ach! Herr Nikodemus ist — — ist todt! — — —

P. Rosarius (bestürzt).

Er war ja vor acht Tagen noch roth,
Und warm, und ein milder Tugendspiegel,
Wie hier bezeugt sein Brief und Siegel.

Bonhomme

(trocknet sich rasch die Thränen ab und schaut mit dem Fernglase).

Wahrhaftig! es ist meines Vaters Hand!
Ja, lieber Herr, er liegt nun im Sand:
Schnell kam die Abberufung ihm zu,
Und ruhig ging er zur ewigen Ruh'.

P. Rosarius (für sich).

Haha! der Gimpel gehört ihnen an — — —
Nur, Rosario! jetzt sachte gethan.

(laut.)

Sie sehen, wie mich der Schmerz zerreißt,
Und fühlen als Sohn, was Trauern heißt.
So wollen wir unsre Thränen mischen!
Und mit Gebet den Sel'gen erfrischen.

Bonhomme (für sich).

Das ist gewiß so ein alter Kater
Von frommen Gewissensberather.
Es will der Patron herein zur Mutter,
Er schnuppert schon nach dem guten Futter:
Doch warte, ich will Dich behudeln,
Und essen allein meine Nudeln.

P. Rosarius (weinerlich).

Die hochbetrübte Witwe zu trösten,
Von welcher die liebsten Bande sich lösten,
Sei mir, dem Altgetreuen, vergönnt,
Der Vater Rosarius in Demuth sich nennt.

Bonhomme (für sich).

Das ist — ich setze meinen Kopf zum Pfand —
Ein Jesuit im schlauen Reisegewand.
Bleib' draußen, mein Freund; denn hier ist es hell,
Der Meister beliebt, doch nicht der Gesell.

Dritter Auftritt.

Vorige. Frau Nikodema.

Frau Nikodema
(steckt den Kopf zum Fenster neben der Pforte heraus).

Herr Jemine! ja! 's ist der heilige Mann,
Der Todte im Grab' erwecken kann,
Verstockte Herzen zu Brei verrührt,
Die Schlüssel zum Himmel bei sich führt!
Willkommen Herr Pater! im Trauerhaus — —
Ach Gott! sie trugen den Mann mir hinaus.

(Sie weint zum Erbarmen.)

P. Rosarius (salbungsvoll).

Dort oben, geliebte Frau Nikodema,
Ist immer der Schützer und Rather nah:
Er hat mir, der nicht das Unglück geahnet,
Den Weg zu Ihrem Kummer gebahnet.

Frau Nikodema (die Nachthaube zurecht setzend).

Ich muß mich wahrlich vor Ihnen schämen! —
Wollen's sich nicht hereinbequemen?

(Nach innen rufend.)

He! Marthe! Kaffee! und von dem Besten,
Den wir nur geben den edelsten Gästen!

(Sie öffnet die Hausthür.)

Herr! tritt herein, und mit Dir der Segen;
Wie fühl' ich schon sein heiliges Regen!

P. Rosarius.

Ich bringe Dir, liebe Tochter im Herrn,
Was er mir verliehen, gar zu gern.

Bonhomme (oben).

Da zieht das Ungethüm bei uns ein,
Ißt uns den Braten, trinkt uns den Wein,
Und läßt durch die armen brennenden Seelen,
Das harte Geld aus dem Beutel uns stehlen.

Frau Nikodema.

Was tragen Sie denn mit frommen Sorgen
In diesem seidnen Tuche verborgen?

P. Rosarius (wichtig).

Noch unter der Pforte beug' die Glieder
In Demuth vor dem Himmelsschatz nieder!

Frau Nikodema (kniend).

Mein weißer Nachtrock soll mich nicht dauern.

P. Rosarius.

Nun küsse das Kleinod in Andachtsschauern.

Frau Nikodema (mit heißen Thränen).

Ich küsse, die Magd des Herrn, Dein Gewand,
Und nun das Heiligthum in der Hand.

P. Rosarius (behaglich).

So wandeln Sie auf dem rechten Pfade.

Frau Nikodema (lüstern).

Erschau' ich nun auch das Pfand der Gnade?

P. Rosarius (gebieterisch).

Zuerst in Demuth geküßt und geglaubt!
Und flugs wird Aarons Ruthe belaubt:
Doch schweigend harren die frommen Frauen,
Ihr neidenswerth Loos ist blind Vertrauen.

(Er legt Frau Nikodemen die Hand auf.)

Frau Nikodema.

Verzeihn Sie der schwachen Sünderin
Sie giebt sich Ihnen in Demuth hin.

(Sie treten zusammen in das Haus, dessen Pforte sich schließt.)

Vierter Auftritt.

Bonhomme (allein oben am Fenster).

Sein oder nicht sein? Was bin ich wohl jetzt?
Ich fühl' kurios mich zerfetzt und geletzt!
Es gab mir mitten durch's Herz den Stich,
Und thut mir, mein Treu', ganz wunderlich.
'Ne schöne Sach' um den Maurerorden,
Doch ist mir's nie so zu Muth geworden,
Was auch der Bruder Redner gesagt,
Als nun es mich im Innersten plagt.

(Pause.)

Es muß doch was Apartes sein,
Was diese Paters weihet ein!
Nun hab' ich doch schon seit zehn Wochen

Die alten Fesseln der Dummheit zerbrochen;
Ich habe mich tüchtig aufgeklärt,
Des knechtischen Beichtens brav erwehrt,
Am Freitag Ragout und Spansau gegessen,
Des Teufels zu lachen mich vermessen,
Den Voltaire auf meinen Tisch gelegt,
Und am Sonntag des Faro gepflegt —
Kurz, ich such' im raschen Jüngerlauf
Das Licht und König Hiram auf —
Und plötzlich wankt mein herrlicher Tempel
Vor einer alten Frau Exempel.

(Rasch.)

Nichts da! ich will ein Freigeist bleiben,
Kein Pater soll mich zu Paaren treiben!

Fünfter Auftritt.

(Wohnzimmer: ein Tisch mit Kaffeegeräth neben einem Gabelfrühstück; bei welchem Frau Nikodema und P. Rosarius sitzen. In der Fenstervertiefung strickt Martha, die zuweilen verstohlen in ein Buch blickt, das sie sorgfältig unter der Schürze versteckt hält.)

Frau Nikodema. P. Rosarius. Martha.

P. Rosarius (das Glas niedersetzend).

So läßt sich so viel noch wirklich hoffen?
Da stünd' ja die Gnadenthür wie halb offen!

Frau Nikodema.

Schon hat sie sich angelweit aufgethan,
Und sich'rer wird täglich uns're Bahn.

P. Rosarius.

Doch gar zu fest der böse Haman sitzt,
Umsonst der Himmel donnert und blitzt.

Frau Nikodema.

Sie dürfen meinen Worten schon glauben,
Es weichen nächstens die Hüte den Hauben.

P. Rosarius.

So wär' der fromme Schwesternbund . . . ?

Frau Nikodema.

Er bringt die Brüder auf den Hund!

P. Rosarius.

Und bis zu Ahasveri Thron . . .

Frau Nikodema.

Reicht längst die Estherkette schon.

P. Rosarius (mit Salbung).

Der Himmel ist herrlich in seinen Geschöpfen,
Jetzt keimet das Heil aus Bratentöpfen:
Die Weiblein stricken in Demuth am Strumpf,
Indeß sie erretten das Land vom Sumpf.

Frau Nikodema (höchst lebendig).

Eine hohe Dam' ist eingeweiht
Ins fromme Verständniß seit ein'ger Zeit,
Und alle Frauen hier an dem Hofe

Von der Schlüsseldam' bis zur Zofe,
Die halten treulich verbunden zusammen,
Gegen des Haman's höllische Flammen.
Der Herr allein erhält ihn noch;
Aber fallen muß er, der Satan, doch!
Es kommt schon einmal die rechte Stund',
Wo man retour ihn jagt in den Schlund.
Noch einen Großen haben wir gewonnen,
Dank sei' es jenen beiden Sonnen!

(Sie zeigt durch das Fenster nach dem Palaste, wo P. Rosarius bei seinem ersten Auftreten mit Andacht verweilte.)

Er hat es hinter den Andachtsohren,
Und Sie ist vollends zur Herrschaft geboren:
Sie haben überall die mächtige Hand,
Den Haman haßt giftig das ganze Land;
Um wenige Monden noch ist es zu thun,
Dann wird er auf seinen Gütern — ruh'n.

P. Rosarius (bedenklich leise).

Sie sprechen da so unbefangen — — —

(Er zeigt auf Martha, die eben ihr Buch wieder versteckt.)

Frau Nikodema (lachend).

O vor dem Fräulein darf Ihnen nicht bangen
(Bei uns heißt jetzt niemand Mamsell,
Wir warfen von uns französisch Gebell),
Sie ist dem Himmel als Braut verlobt.

P. Rosarius.

Ei! sieh da den mächt'gen Finger des Herrn,
Der in die Mitternacht schickt seinen Stern!

(Er nickt Marthen wohlgefällig, die aufsteht und knixt.)

Doch hier, wo Satan so schrecklich getobt,
Daß auch kein Zellchen der Andacht blieb,
Wo fände Zuflucht ihr frommer Trieb?

Frau Nikodema.

Wir gucken vergnügt nur über die Grenze,
Da blüht das Klosterleben im Lenze!
In jenem altgläubig glücklichen Reich
Da florirt Bethesda's Reinigungsteich,
Seit von dem himmelgeweihten Ort
Die leider gesalbt gewesene Unke fort.
Zu meiner Frau Bas', die Aebtissin ist,
Kommt Martchen nun in kurzer Frist:
Mein seliger Herr, Geheimerath,
Im Testament es förmlich bestätigt hat.
Im Kreis der engelweiß reinen Nonnen
Wird ihre und unsere Seele gewonnen.
Nun, Martchen, begieb Dich hieher, Kind!
Empfang' des Herrn Paters Segen geschwind.

Martha (läßt im Aufstehn ihr Buch fallen).

Herr Pater! erlaubt mir die Weihehand — — —

P. Rosarius (ihr die Hände auflegend).

Der Herr sei mit Dir und Deinem Band!

(Er hebt das Buch auf.)

Was lesen Sie hier? den Abraham
Von Sankta Klara, mein holdes Lamm?

Martha (verblüfft).

Ach nein! Zum Zeitvertreib' beim Stricken
In ein Romänchen thu' ich blicken.

Frau Nikodema (grimmig).

In ein Romänchen! Gottloses Mädchen,
Hat Dich der Satan auch am Fädchen?

P. Rosarius.

Es ist der sanften Himmelsbraut,
So gut wie schon dem Heiland angetraut,
Zu stillem gemüthlichen Ergötzen
Vergönnt, sich an der Kunst zu letzen,
Wenn sie nur der verstockten Welt
Sich ferner erwehrt im Andachtszelt.

Frau Nikodema.

Geh' in die Küche jetzt! am Heerd'
Beweis dem würdigen Gast Deinen Werth.

(Martha geht trübselig ab.)

Sechster Auftritt.

Frau Nikodema. P. Rosarius.

P. Rosarius (für sich).

Das giebt für uns die besten Nonnen,
Gucken in Mond und sprechen von Sonnen!

Frau Nikodema.

Wo bleibt denn mein Schlingel von Sohn?

P. Rosarius.

Ihn klag' ich an vor Gottes Thron,
Wenn's nicht dem Mutterherzen gelingt,
Das Netz, mit dem ihn die Hölle umschlingt,
Von seinem Nacken zu reißen gar!

Frau Nikodema (erschrocken).

Was ist's? Herr Je! was nahmen Sie wahr?

P. Rosarius (das seidne Tuch aufwickelnd).

Erblicke hier, Du fromme Magd des Himmels,
Gerettet vor dem Zahn des Schimmels,
Ein kostbar einzig Heiligthum.

Frau Nikodema (entzückt).

O Gott! dem Pantoffel solchen Ruhm!

P. Rosarius.

Er schmückte einst den geweihten Fuß,
Dem sich die Welt wieder schmiegen muß;
St. Gregor trug ihn an seinen Zehen,
Als vor ihm verging in Demuthswehen
Der Heinrich, der nur ein Kaiser war,
Und bebte die Krone vor der Tiar' . . . !
Ja! auch die schwarzen höllischen Geister
Erkennen in ihm den mächtigen Meister!
Vom Aufgang bis zum Niedergang

Zähmt alles Böse sein hehrer Drang,
Und wehe dem Frevler, der ihn verläugnet —
Er ist Gehenna's Flammen bezeichnet.

Frau Nikodema.

Mein seliger Herr im Himmel ist!
Denn hienieden war er ein wackerer Christ,
Gedenk trotz alles irdischen Spottes,
Daß uns — Vasallen der Mutter Gottes —
Auf Erden der Zepter gebühren muß,
Und Huldigung ist des Bräutigams Kuß.

P. Rosarius.

Was Sie da sagen, liebwerthe Frau,
Ist wahr, doch paßt es nicht so genau.
Denn dieser Pantoffel hier gehört,
Wie Ihnen bekannt, nicht dem Weiberreich.

Frau Nikodema.

Doch sorgt er, dem guten Hirten gleich,
Daß keine Empörung dieses stört.
Herr Pater! ach wie beglückt meine Hütte,
Daß solch ein Wunder in ihrer Mitte!

P. Rosarius.

Als jene gräßliche Zeit war gekommen,
Da man uns Gut und Kirchen genommen,
Als Pombal's Rache in Blut geschwommen,
Und Ganganelli, dem armen Frommen,

Des Schicksals Schluß die Brust beklommen,
Daß er die Kinder vom Schooße stieß —
Da war der Pantoffel unser Vlies.
Mit ruhigen gottergebenen Sinnen
Sah alle Erdenschätze zerrinnen
Der hochgepriesne General,
Der Martyrer aus freier Wahl!
Doch dieses Kleinod, dem Himmel sei Dank!
Verwahrte er im sichersten Schrank.
„Von ihm laßt nie!" so rief er den Söhnen,
Als ihn befiel der Sterblichkeit Stöhnen:
„Mag euch die Welt noch bittrer verhöhnen,
„Er wird die Sünde und Reue versöhnen,
„An ihn muß die Arge sich wieder gewöhnen!
„Beschirmet ihn wie das Aug' im Kopf,
„Er setzt einst den Deckel auf den Topf!
„Denn schreckliche Zeiten sind euch nah,
„Der Antichrist steht brüllend da,
„Es wird die Erde im Grund erbeben,
„Erlöschen das alte heilige Leben,
„Viel Flammen speien aus gräßlichem Rachen
„Der lang' gebundene schwarze Drachen;
„Es liegen die Fürsten auf heißen Nesseln,
„Geschlagen von Knechten mit ihren Fesseln,
„Und zum Kampfe führt wüthende Horden
„Der von Satan gezeugte Orden."

Frau Nikodema (flennend).

Ach Jemine! Ja, die Franzosen,
Da erkenn' ich die wilden Ohnehosen.

P. Rosarius (begeistert).

„Und wenn", rief Ricci, der Gottesmann,
„Dann endlich der Teufel sein Spiel gewann,
„So steht er selbst in Menschengestalt
„Voll unerhörter Erdengewalt
„Auf seinem neu gezimmerten Throne
„Mit doppelter eiserner Krone!
„Da knien die Menschenkinder sich wund,
„Der Herrscher ist ihm ein armer Hund,
„Er thut mit ihren Angeln heben
„Die Zeit und die Welt und selbst das Leben.
„Dann aber beginnt der hehre Pantoffel,
„Wie einst der Christ trug St. Christofel,
„Zu ziehen mit wunderthätiger Hast
„Das Universum aus dem Morast.
„Die Sünder und Schächer bekehren sich alle,
„Und von dem rollenden Erdenballe
„Die Jakobsleiter sich aufwärts dreht,
„Und nur Segen hernieder geht.
„Dann grünt auch an Pombals Schlangengrab
„Von frischem des Ordens Aaronsstab;
„Benetzt von labendem Ketzerblute
„Erblühet die dürre Priesterruthe!"

Frau Nikodema (ein zweites Schnupftuch holend).

Amen, Herr Pater, viel tausend Amen
In aller frommen Weiber Namen!
O wärt ihr, weise Väter der Jugend
Und Schlüssel der ächten Christentugend,
Nur wieder am alten Ehrenplatz!
Ich tränke ein Jahr lang — Kaffeesatz! —
Sie sehen, ich bin in meinem Fach
Auch opferbereit für die gute Sach'.

P. Rosarius (die Hand auf ihrer Schulter).

Der Witwe Scherflein wird sehr geschätzt,
Und so verdient es Ihr Herz, daß jetzt,
Da ich auf apostolischen Stegen
Mich von Hof zu Hofe thu' bewegen,
Die Flammen des Heils in Demuth zu schüren,
Daß, sage ich, jetzt den Schatz Sie berühren,
Der Ihrem gläubigen Aug' hier erglänzt;
Doch werde mit That der Glaube bekränzt!

Frau Nikodema.

Soll ich den Sohn gleich Abraham schlachten?
Wollen Sie ihn für den Himmel pachten?
Ich bringe zerknirscht ihn dem Altar,
Dem alles gehört, für immerdar.

P. Rosarius (schmunzelnd).

Ihr Sohn ist — horchen Sie auf! — ein Maurer

Frau Nikodema.

Das berichteten bösliche Laurer!
Geheimerath war sein Vater, er ist
Sr. Hoheit wohl bestellter Kanzlist.

P. Rosarius.

Freimaurer ist er! das sag' ich Ihnen! —
Herr Gott! was erwiedern Ihre Mienen?

Frau Nikodema (zurücksinkend).

Dem Belial thut er leibhaftig dienen!

P. Rosarius (sie schüttelnd).

Sie darf mir fürwahr zu früh nicht sterben,
Sonst kann der heilige Ignaz nicht erben.

(Ihren Puls fühlend.)

Er regt sich — — Nun zum Wunder geschwind!
Mit offnen Augen wird sie mir blind.
Was eigentlich ist das mächtigste Wunder,
Hoch über trivialem Mirakelplunder.

(Er verwechselt schnell den weißen Reliquienpantoffel mit einem ganz schwarzen.)

Heraus! herein! aus der Bileamstasche
Füllt man den Gimpeln die Glaubensflasche.

Frau Nikodema (sich erholend).

Gerechter Himmel! welch Unglückssohn!
Verdingt sich der Hölle um schnöden Lohn,
Wie vordem der wüste Doctor Faust,
Der noch im Freimaurerthum giftig haust!

(Sie erblickt den schwarzen Pantoffel.)

Was seh' ich! Ist, Gott sei uns gnädig! die Hölle
Bereits an Frau Nikodema's Schwelle?
Der heil'ge Pantoffel, weiß kaum wie Schnee,
Nun rabenschwarz!

(In Verzweiflung rufend.)

Bringt mir Fliederthee!

P. Rosarius (feierlich).

Ich hatte richtig gesprochen — — es grollt
Der Himmel schon, und zürnend rollt
Sein Donner ob solcher Missethat!
Denn, merken Sie wohl! so oft sich im Rath
Der Heiligen oben die Sündenschal' neigt,
Alsbald der Pantoffel schwarz sich zeigt;
Verklagt ist Ihr Sohn, doch nicht gerichtet,
Und schnelle Buß' noch die Sache schlichtet.

Frau Nikodema.

Ich arme Frau! soll ich das erleben!
Ich kann's ihm nimmermehr vergeben.
O Herzenspater! ich muß in mein Bett,
Ach ziehen Sie ihn aus dem Sündenfett.

(Sie wankt, unterstützt von dem Pater, nach der Schlafzimmerthür, durch welche beide abgehn.)

Siebenter Auftritt.

Bonhomme (den Kopf zur andern Thür hereinsteckend).

Mamachen! ich muß zum Präsidenten — — —
Hoho! hier giebt es Magenrenten.

(Er hält reichliche Nachlese im Gabelfrühstück.)

Gewißlich ist nächst der Druckerei
Auf diesem lechzenden Erdenei
Kein nützlicher Ding erfunden,
Als dieß Frühstück in Zwischenstunden.
Jetzt erst lebt man der Menschheit werth,
Nicht mehr gefüttert wie ein Pferd.

(Ein Glas Wein auf einen Zug leerend.)

Pereant alle die Kanzelgesellen
Mit ihren jüngsten Gerichtsnovellen!
Es lebe die weise Beschauung,
Und nach dem Schmaus die Verdauung!

(Er trinkt ein zweites Glas.)

Achter Auftritt.

Bonhomme. Martha.

Bonhomme.

Schwesterchen! lebe hoch im Frieden!
Hätt'st Du nur erst das Kloster gemieden!

Martha.

Fliehe von hinnen, Du heilloser Gauch!

Bonhomme.

Seit wann ist so zu grüßen im Brauch?

Martha.

Weil Du gefolgt dem höllischen Tosen,
Will die Mutter Dich zürnend verstoßen.

Bonhomme (bestürzt).

Ei! Bei Leibe! was hätt' ich gethan!

Martha.

Du hast gehuldigt dem bösen Wahn.

Bonhomme.

Ich bin nur gegangen fort mit der Zeit;
Wird man erst älter, wird man gescheidt.

Martha.

Die Mutter erzählt unter Schauern,
Daß Du mit Schwefel gelernt zu mauern.

Bonhomme (für sich).

Da haben wir den Judas von Pater!

(Zu Martha.)

Ist bei ihr der geheime Berather?

Martha.

Laß' ab von mir mit gottlosen Worten,
Ich bleibe ferne der Hölle Pforten.

Bonhomme.

Bald ist die ganze Sache ihr klar,
Ich steche der guten Mutter den Staar.

(Er will in das Schlafzimmer.)

Martha (sich vor die Thür stellend).

Dir bleibt verschlossen das Heiligthum,
Bis Du gewonnen der Buße Ruhm.

Bonhomme (erhaben).

Ich sollte vor dem Bonzen da büßen?

Da hast Du den Staub von meinen Füßen!
Die Welt ist offen dem großen Geist,
Der muthig nach der Wahrheit reist.
Leb' wohl Du kleines albernes Mädchen,
Spinn' Du im Kloster das Demuthsfädchen:
Mich treibt das Genie von innen heraus,
Des Aethers Decke umwölbt mein Haus!

(Er geht mit stolzen Blicken ab.)

Neunter Auftritt.

Martha (ihm nachsehend).

Das Klärchen im Egmont hat doch wohl recht,
Wie glücklich dieß freie Männergeschlecht!

(seufzend)

Wenn ich's so recht bedenken thue,
So graust mir vor des Klosters Ruhe.
Die Welt ist doch hübsch, wo Blumen blüh'n,
Und freundlich Augen in Augen glüh'n,
Und bald in Freude und bald in Schmerz
Am Herzen sich labend regt das Herz!
Wie oft hat mich gelockt die Bahn,
Die mir beschrieb so mancher Roman.

(Sie fährt zusammen.)

Hab's nicht gehört, o lieber Gott,
Laß' mich nicht werden dem Satan zum Spott!

(Mit tiefem Knix.)

Verlobt bin ich 'mal als Himmelsbraut,
Mein Loos ist gezogen für dieß Leben!
So bleib' ich dem Kloster angetraut,
Da oben, da blühen meine Reben.

(Sie räumt emsig das Zimmer auf, ohne sich umzusehen.)

Zehnter Auftritt.

Martha (stets beschäftigt). Pater Rosarius.

P. Rosarius (für sich).

Da steht er ja noch in Herrlichkeit!

(Er schleicht sich zu dem Pantoffel, den er wieder mit seiner seidnen Hülle bedeckt.)

Martha (räumend).

Jetzt ist es ja bald Abendzeit!

(Nach der Sanduhr blickend.)

Muß doch die Mutter befragen gehn,
Ob sie, wie sonst, will aufgetischt sehn.

(Sie geht, ohne P. Rosarius zu bemerken, in's Schlafzimmer.)

Elfter Auftritt.

P. Rosarius (zum Fenster hinaussehend).

Da kommt ja, der kaum ausgeflogen,
Schon wieder nach der Heimath gezogen.
Der Flügel ist schwach, und schwer die Luft,
Und köstlich zu Haus der Bratenduft.

So lange die Leutchen hier gern noch schmausen,
Bekümmern mich wenig die Ketzerklausen:
Doch verschmäht erst der ungenügsame Kopf
Den wohlbelebten egyptischen Topf,
Dann Rosario! ist's Zeit, dann giebt es Krieg,
Der Geist dann über den Magen stieg.

(Er lauscht.)

Er schleicht sich sachte die Treppe herauf;
Nun komm' aus dem Regen nur zur Trauf'!

(Unter den mit einem langen Teppich bedeckten Tisch, auf welchem der verhüllte Pantoffel steht, behende sich versteckend.)

Hinunter zu Gottes größ'rer Ehr',
Für die ich ja trage mein Gewehr!

Zwölfter Auftritt.

P. Rosarius (unter dem Tische). Martha. Bonhomme.

Martha (aus dem Schlafzimmer).

Gott Lob und Dank! es schmeckt ihr ganz gut!

Bonhomme
(zu gleicher Zeit von der andern Seite in das Zimmer tretend).

Heiliger Kilian! wie starrt mir das Blut!

Martha (erstaunt).

Woher Du des Landes, kaum abgereist?

Bonhomme.

Es wär' mir beinah' erschienen ein Geist:

Kaum bog' ich in die Ziriaksstraße,
So stieß auf ein Begräbniß die Nase.

Martha.

Da thatst Du in Deinem Entschluß wanken?

Bonhomme.

Das nicht! Doch kamen mir manche Gedanken;
Es trieb mich nach Haus, Mamachen zu sehn.

Martha.

Wenn's das ist, so kannst Du nur wieder gehn.

Bonhomme.

Wo ist der Herr Pater denn hingewandelt?
Ich hätte gern Manches mit ihm verhandelt.

Martha.

Er ist verschlossen in seiner Kammer.
Zu beten für der Mutter Jammer.

Bonhomme.

Wer hätte das heut' Morgen gedacht?

(Für sich.)

Als ich den Ehrenmann ausgelacht.

Martha.

So geht's, wenn man der Welt nachzieht,
Die Kirchen und Gebetbücher flieht,
Den grimmigen Satan malt an die Wand,
Dann ist er im Nu auch bei der Hand!

Bonhomme.

Ich hab' es gar nicht so böse gemeint,

Mit fröhlichen jungen Freundchen vereint!
Haben wir denn nicht einiges Recht,
Uns zu erfreu'n wie's alte Geschlecht?
Man wandert fort mit der rüstigen Zeit,
Gestern war gestern, und heut' ist heut.
Sie liefen sonst in Kapellen und Klöster,
Lasen Postillen und fütterten Tröster,
Bezupften den klappernden Rosenkranz,
Und sahen immer vom Teufel den Schwanz — — —

Martha.

Ich laufe, wenn Du so gottlos plauderst . . . .

Bonhomme.

Nu, packe Dich nur . . . Was zauderst? — —
In unsern Tagen nun gilt die Freude;
Die Jugend hält etwas auf Schnabelweide,
Ihr leuchtet dabei ein anderes Licht,
Als sich in gothischen Fenstern bricht.
Wir schmausen Austern und zechen Champagne.
Das Leben ist uns 'ne fette Cocagne.
Auch treiben wir das große Beginnen,
Auf Freiheit der Geister zu sinnen.
Wir wollen nicht glauben, wir wollen wissen,
Der alte Kappzaum ist zerrissen;
Bedürfen ihrer die — Herren Pfaffen,
So mögen sie suchen anderswo — Affen!

Martha.

So spricht man nicht vor der Himmelsbraut,
Die ehrfurchtsvoll nach dem Herrn Pater schaut.

Bonhomme.

Vergött're Du ihn, so viel Du willst,
Wenn Du nur Hunger und Durst mir stillst.
Geh', Martchen, hol' mir ein Fläschchen Burgunder
Und der kalten Pastete Wunder.
Du machst nur hören mich Tauben
Durch's Martyrerblut der Trauben.
Der Blitz! Da wirst Du ja — frei und ledig,
Wie Du noch bist, gar selbst wunderthätig;
Du wirst ja berühmt, sie pilgern Dir zu,
Zerreißen in Andacht Kragen und Schuh',
Der Pater schreibt Dir ein Buch zu Ehren,
Ihn leerend, kannst Du den Keller mehren.

Martha (hinwegeilend).

An Dir ist Hopfen und Malz verloren.

Bonhomme (ihr nachrufend).

Drum hab' ich Burgundersalz erkohren!

Dreizehnter Auftritt.

P. Rosarius (unter dem Tische.) Bonhomme.

Bonhomme (auf und niedergehend).

Mit all' dem ist mir's ganz so kurios,

Als hinge am Glücksrad das große Loos.

(Den Finger an die Nase.)

Erzogen bin ich als ächter Filister,
Und fürchte im Grund ein jedes Geknister;
Als Füllen kam ich aus dem Stall,
Dann wurd' ich Filosof ganz Knall und Fall.
Sind nun die Brüder hübsch alle zusammen,
So spei' ich so gut wie Einer Flammen:
Und ruft ihr mir herunter den Stern,
So ford're ich keck den Sonnenkern.

(Sich allenthalben umsehend.)

Doch — sitz' ich daheim auf meinem Stuhl,
Und es kracht, so riech' ich den Schwefelpfuhl;
Den Voltaire les' ich nimmer bei Nacht,
Da hat der Böse noch seine Macht.
Ich gäbe gern seinen Abschied dem Teufel,
Wären nur nicht die verteufelten Zweifel.
So lange das Licht und das Leben rollt,
So ist's gar lieblich und leicht getollt;
Der Pfad führt über blühende Auen
Zu Mägdlein, die wie Engelein schauen.
Doch wenn zuletzt der Winter erscheint,
Und auf dem Dach' die Wetterfahn' greint,
Die Katzen miauen, die Eulen heulen,
Dann jucken uns bös die alten Beulen.

(kleine Pause.)

Ja! wer da wüßte, wie's drüben gestaltet. — —

(sich schaurig schüttelnd)

Eh'er im lustigen Dasein veraltet!
Darüber hat ja schon Hamlet studirt,
Wie ich erst gestern mir exponirt.
Und weil's uns dießseits nicht wird kund,
Daher die Furcht vor dem Höllenhund:
Gleich wär' er krepirt im Abgrundsverließ,
Hätten wir Urkund für's Paradies.

(Man hört einen tiefen Seufzer.)

O weh! Das seufzte ja ganz erbärmlich!

(Dem Horchenden begegnet ein zweiter Seufzer.)

Nein! das wird zu toll! ich fürchte mit Ehren!
Es wird mir um's Herz zu Muth ganz ärmlich,
Da würde kein Cäsar sich wehren.

(Der dritte und lauteste Seufzer.)

Du lieber Gott! wär' ich nur erst fort,
Bei der Tafelloge, im sichern Port!
Wenn dort die Kanonen sprudelnd platzen,
Da ist's 'ne Lust vom Freisinn zu schwatzen!
Ja! Herr Professor Salat spricht sehr wahr:
Aufklärung hat auch so manche Gefahr.

(Der Teppich über dem Tische bewegt sich.)

Wer Du auch sein magst, Mensch oder Geist,
Der mir jetzt heimlich die Zähne weist,
Ist Dir's etwa gegen den hohen Sinn,
Daß ich ein friedlicher Maurer bin?

Dann seufze noch ein einzigesmal,
Doch lasse mich los von Schreckensqual!
(Ein tiefer Seufzer.)
Es gelte — ich tret' aus dem Orden nun —
Nur lasse von jetzt den Bonhomme ruh'n!
(Wieder ein Seufzer.)
Bist Du zufrieden noch immer nicht?
Soll Buße ich thun? entsagen dem Licht?
(Drei tiefe Seufzer nach einander.)
Die Sache wird bös — —
(Zitternd und bebend.)
Ich soll wohl noch mehr?
(Drei neue Seufzer ertönen.)
Nun gut! ich gebe die Bücher her,
Die ich bei Nacht nicht lesen kann — — —
Bist Du beruhigt? und endet mein Bann?
(Leises Wimmern.)
Es ist doch von diesen Gespenstern entsetzlich,
Daß Menschenjammer für sie ergötzlich!
Es sträubt sich mein Haar; wie Eis so kalt
Erfaßt mich's im Nacken mit grauser Gewalt.
Ich bin bereit zu Allem, nur ende!
Es ist mir, als glühten ringsum die Wände;
Als hätten die Thüren feurige Augen,
Mir aus dem Herzen das Blut zu saugen,
Die Uhr dort hat einen Drachenschwanz,
Und die Sessel dreh'n sich im Hexentanz!

So furchtbar mir auch das nächtliche Dunkel,
Doch ist noch grauser solch Erzgefunkel!
Ihr Engel, beschützt mich! ich will ja glauben,
Mir keine Filosofie mehr erlauben,
Und Buße thun vor'm Herrn Pater am Boden,
Und geißeln soll er mich auch nach Noten!

(Das seidne Tuch stürzt mit dem Pantoffel auf den Boden.)

Nun bin ich zu End' mit meinem Latein,
Der Kobold lädt mich zur Höllen ein,
Am Hals sitzt das Messer, ich laufe,
Folgt nur nicht dem Regen die Traufe.

(Er entflieht durch die nach dem Vorhaus führende Thür.)

Vierzehnter Auftritt.

P. Rosarius (unter dem Tische hervorkommend).

Das heißt geschwitzt im Weinberg des Herrn!
Doch der ist erschüttert bis mitten zum Kern.

(Sich abstäubend.)

Es bebte der Held wie ein Espenlaub — — —
Ja, warte! bezahlen sollst mir den Staub.
O wär' doch ein jeder Freigeist so feig,
Wir hätten auf Erden das Himmelreich.

(An der Thür des Schlafzimmers lauschend.)

Es regt sich da drin im Hauptquartier,
Die Alte finde mich betend hier!

(Er kniet, nachdem er den Pantoffel aufgehoben und wieder unter das seidne Tuch auf den Tisch gestellt, vor solchem nieder.)

Funfzehnter Auftritt.

P. Rosarius (kniend). Frau Nikodema (geführt von) Martha.

Frau Nikodema.

Der Himmel sandte uns Wunder und Zeichen,
Sie thaten mich bis in's Bett erreichen!
So komm' ich denn her an der Tochter Hand,
Zu beten für'n Sünder am Höllenrand.
Wir hörten den Lärmen im andern Gemach,
Da sah mein Martchen durch's Schlüsselloch nach,
Und als der Ketzer die Anker gelichtet,
Hat sie mir'n Hergang des Wunders berichtet.

P. Rosarius (aufstehend).

In meinem stillen Kämmerlein gab
Mir ein Gesicht die heilige Kunde — —
Ich eilte zur Hülfe, zum Beten herab — — —
(Angelegentlich.)
Doch senden Sie noch zu dieser Stunde,
Liebwertheste Frau, das Töchterlein hin,
Wo jetzt die Schmerzen den Bruder durchziehn.
Es sehnt sich — mir sagt's der Geist in das Ohr —
Sein Herz nach dem Heil, das er verlor.

Frau Nikodema.

So geh' denn, lieb Martchen, lieb Nönnchen geh',

Und nach dem

(sie spuckt aus.)

satanischen Maurer seh'!

Martha.

Gern' helf' ich, o Mutter, ihn lösen
Aus den verzwickten Stricken des Bösen.

(vertraulich flüsternd.)

Die Sach' ist noch schlimmer, als Sie denken,
Er that mitten in Pfuhl sich senken . . .
Nicht arger Maurer ist er allein,
Er soll auch zum Illampenaten sich weihn!

P. Rosarius (die Hände zusammenschlagend).

O großer Gott! sei gnädig dem Sünder!
Was Possen treiben heut zu Tag Kinder!

Frau Nikodema.

Illampenat! Was ist das für 'n Thier?
Kam noch nie vor auf meinem Revier.

P. Rosarius (feierlich).

Ist der Maurer Ragout für den Teufel,
So wird zum Satanas-Braten ohn' Zweifel
Die böse Drachenbrut Illuminat,
Die Belzebub selber an Spieß gesteckt hat.

Frau Nikodema.

So eile, so lauf', o so fliege,
Als riefe der Christ in der Wiege!

P. Rosarius.

Ich gebe, vas electionis,
Den Segen gegen des Satans Gebiß.

(Martha eilt knixend hinweg.)

Sechszehnter Auftritt.

P. Rosarius. Frau Nikodema.

Frau Nikodema.

O lassen Sie mich jetzt doch sehen,
Ob der Himmel erhört unser Flehen,
Und ein Wunder in meinem Haus sich begeben —

(auf die Pantoffeldecke zeigend.)

An diesem Zeichen hängt nun mein Leben!

P. Rosarius.

Schonen Sie Ihre werthe Gesundheit,
Wir haben ja dazu noch immer Zeit . . .

Frau Nikodema (außer sich).

Herr Jemine! so bin ich denn verloren —
O Unglückstag, der mich geboren!
O Stunde des Gräul's, da ich empfing!

P. Rosarius.

Nun! nehmen Sie nicht so schlimm das Ding — —

Frau Nikodema.

Sie wollen mir verbergen den Jammer,
Das führt mich nun grade zur letzten Kammer.

P. Rosarius (schmunzelnd).

Ich hielt Sie nur noch für zu matt — —

Frau Nikodema.

O Stärke giebt mir das Heiligthum satt,
Ist's wieder weiß aus schwarz geworden.

P. Rosarius.

Komm! Tochter! aus altem Andachtsorden!
Stark ist Dein Glaub' wie Alpenfelsen,
So soll Dir das Herz vor Wonne schmelzen — —

(Er deckt ehrerbietig den Pantoffel auf, indem er den schwarzen mit dem ursprünglichen weißen verwechselt.)

Frau Nikodema (entzückt).

Halten Sie mich! so weiß als frischer Schnee!
Gelobt sei Gottes Macht in der Höh!

P. Rosarius (für sich).

O wären doch alle Menschen so dumm,
Ein Peru wär' unser Heiligthum!

Frau Nikodema.

Nun ist's gewiß mit des Jungen Bekehrung.

P. Rosarius.

Der Segen ruht auf Marthä Belehrung. —
Wenn er nur sie nicht entführt dem Tempel,
Man hat wohl dergleichen Exempel — —

Frau Nikodema.

Behüte, Herr Pater! Bedenken Sie doch,
Wie viel große Monarchen und Thronen

Durch heil'ge Frauen- und Mutterkronen
Gelangten unter der Kirche Joch!

P. Rosarius (verbindlich).

Wie alle kluge Frauen nun sind!
Der Mann wird in ihrer Hand zum Kind.

Frau Nikodema (eifrig).

Und so hat der Himmel es gut gemacht
Wie gewöhnlich — — Herr Pater! Ihr lacht?

P. Rosarius.

Ich lächle nur vor reiner Lust,
Daß Sie der Wahrheit so wohl bewußt.

Frau Nikodema.

Ja ja! so gelt' es noch lange im Land,
Besonders im höhern Bürgerstand!
Dem Beichtiger nur die Frau gehorcht,
Weil der für die köstliche Seele sorgt;
Doch außer dem, die Männer wohl denken,
Dagegen die Weiber hübsch alles lenken:
So ist der Kirch' und der Welt gerathen,
Und es floriren Familien und Staaten.
Die Krone verziert den — Potentaten,
Den Zepter führen unsere Gnaden.
So muß es auch bleiben in Ewigkeit,
Damit das monarchisch Prinzip gedeiht;
Sonst geht die Erde zu Grund' und das Reich,
Und an Misere wird alles gleich:

Wie wir es ja deutlich wahrgenommen,
Seit die Freiheitsgräuel sind aufgekommen.
Ja! hätten die Weiber noch Frankreich regiert,
Nie wären die Mirabeau accouchirt;
Vor ihrem ächt royalistischen Blick
Verkroch sich die Lust zur Republik —
Und selbst der stolze Napoleon

(Sie schlägt ein Kreuz.)

Er saß nicht fest auf dem Weltenthron',
Weil er mit uns vermied die Allianz,
Vermeinend allein zu leiten den Tanz.
Und wahrlich! wären wir nicht gewesen,
Die Carbonari träf nicht der Besen.

P. Rosarius (hinter der Hand gähnend).

Sie sprechen superb — Ja mit dem Alten
Muß jeder, der Erhaltung will, es halten.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Martha. Bonhomme.

Martha (zur Thür hereinblickend).

Darf ich den armen Sünder denn bringen?
Er thut gar erbärmlich die Hände ringen.

Frau Nikodema.

Wenn er will in Buße zerfließen,
So mag er unser Antlitz genießen.

Bonhomme
(im Schlafrock von Martha eingeführt, stürzt vor Frau Nikodemen, die feierlich im Großvaterstuhl Platz genommen, nieder).

Wo ist der Pantoffel, herzliebste Mama?
Ich finde nicht Ruhe, bis ich ihn sah.

Frau Nikodema (ihm den Pantoffel vorhaltend).

Da! küß' ihn! entsünd'ge den Ketzermund,
Und sag' auf ewig Dich los vom Bund
Mit dem schwärzesten aller Teufel:
Er heißt euch schwachen Gefäßen — der Zweifel.

Bonhomme.

Ich hab' ihm bereits den Abschied gegeben,
Und gläubiger Demuth verlob' ich mein Leben.
(Er will den Pantoffel küssen.)

P. Rosarius.

Halt ein! noch dürfen die sündigen Lippen
Das Heiligthum nicht im Frevel betippen.
Vor allem erklär' mir der Herr nur kurz,
Wie er zu versühnen gemeint den Sturz,
Den er nach der Höllenpforte gethan,
Als er die Mauerkelle nahm an?

Bonhomme.

O nehmen Sie 's schnöde Erdengut,
Dem Himmel allein gehört mein Blut,
Ich thu' mich ab aller Zeitlichkeit,
Der heil'gen Kutte auf ewig geweiht;
Des Klosters Heil hab' ich erkohren.

Frau Nikodema.

Hilf Himmel! wie jubeln meine Ohren!

P. Rosarius (für sich).

Pantoffel! in Golde laß' ich Dich fassen,
Heut' füllst Du gedeihlich St. Ignaz Kassen.

Bonhomme (beweglich).

Das falsche Licht ist von mir gewichen,
Des Blendwerks Schimmer sind erblichen!
Den Voltaire hab' ich ins Feuer geschmissen,
Den Rousseau in tausend Stücke zerrissen,
Mein Schurzfell in den Rauchfang gehängt,
Den störrigen Geist in den Bock gezwängt:
Die Sündfluth um mich hat ausgetobt,
Ich bin der Arche des Klosters verlobt.

Frau Nikodema (schluchzend).

O Gnade! was hast Du für Wunder gethan!

Martha (mit schluchzend).

Am gleichen Tage ziehn wir den Gottesrock an!

Bonhomme (flennend).

Befehlen Sie mir, herzliebste Mama,
Das Ziel Ihrer Wahl wird flugs mir nah.
Soll ich im heiligen braunen Kittel
St. Franzens suchen das Himmelsmittel?
Ich wälze mich morgen im frommen Schmutz!
Doch ziehen Sie vor den Bart, die spitze Kapuz',
So werd' ich des Tempels treuer Diener

Im heil'gen Gewand der Kapuziner.
Soll Buß' ich thun im noch strengeren Haus,
So wendet mein Schritt sich nach der Karthaus;
Mich deckt ein hären Kleid, und den Tisch
Kein **Boeuf à la Mode**, nur Hering und Stockfisch.
Und droht mir auch da noch die arge List
Des Satans, so werd' ich maustodter Trappist.
Doch möchten Sie, daß Ihr Augustin
Mit seines Vorbilds Fahne thät ziehn,
So winke, geliebte Mutter, nur,
Und ich folg' des erlauchten Karthagers Spur!

(Er holt Odem.)

Frau Nikodema.

Da hat sich nun ganz in einen Engel
Verwandelt der gottvergessene Bengel!

P. Rosarius.

Erkennen Sie hier den großen Lojola,
Stets Gott dem Vater zur Rechten nah!

Martha.

Wie lohnt sich so herrlich die dicke Kerz',
Die ich geopfert im höchsten Schmerz!

Bonhomme.

Auch St. Benedikt war ein großer Mann,
Doch find' ich in seiner Jünger Bann
Des üppigen weltlichen Lebens zu viel
Da treibt die Hölle zu leicht ihr Spiel:

Auch geben die Herrn sich nebenher ab
Auf gelehrter Bahn mit Eitelkeitstrab;
Das nährt den sündigen Menschenstolz,
Viel besser hackt der Fromme dumm Holz.
Dagegen sind Karmels Söhne gar brav,
Da heilt sich behend das räudige Schaf;
Für wahre Engel erklären die Kenner
St. Theresens gehorsam reuige Männer,
Die ihrer heiligen Mutter Schuh und Strumpf
Geopfert haben mit Stiel und Stumpf.

P. Rosarius (zu den Frauen).

Bemerken Sie wohl das neue Wunder?
Der Himmelsfunke glüht im irdischen Zunder,
Er weiß wie ich die Kirchengeschichte,
Und las doch bis jetzt nur Wieland's Gedichte.

Frau Nikodema.

O wäre doch Pater Zachäus vorhanden!

Martha (wehmüthig).

Ach! der predigt in fernen Landen!

P. Rosarius (mit Salbung).

Es soll erfahren der neue Paulus,
Daß hier im voll belebenden Saft
Der wirklich und selig geweiheten Kraft
Auf seinem Pfad geht dieser Saulus.
Ich schreib' ihm noch heut', was hier sich begab.
Er druckt es dann in der Konkordia ab.

Bonhomme (aus tiefer Beschauung erwachend).

St. Bernhard wußte die Ketzer zu jagen,
Ich möcht' an seiner Pforte wohl fragen:
So herrlich erglänzt sein schwarz Skapulier
Auf weißer Kutte Unschuldsrevier;
Doch sind diese Söhne des Thales
Zu große Freunde des leckern Mahles.

(Begeistert.)

Wie strahlt mir so plötzlich der hehre Steg
Zum Himmel — ein herrlicher Flammenweg!
Ja! will der Sünder der Reue folgen,
Den Moloch in seiner Brust erdolchen,
So reinige er die Erde von Molchen!
Ich seh' ihn rennen, den eifrigen Hund,
Die Fackel des Glaubens führt er im Mund,
An seinem Beschützer hängt innig mein Blick:
Erhabner Bekehrer, St. Dominik!
Liegt nicht die Welt erbärmlich im Argen?
Wie laut auch die Wächter Zions schnarchen,
(Versteht sich, aus andachtvollem Zorn)
Wie gällend auch tönt ihr warnend Horn
Auf heiligen Kanzeln, frommen Kathedern!
Wie tapfer auch knarren Ehrn Mastiaux Federn!
Doch ist und bleibt seit dem Judaskuß
Vom jüngsten Ischariots=Rabenbeschluß
Des Heiligthums Sache vogelfrei,

Und täglich kriecht neu aus ein Drachenei.
Laut jammert die Kirch' am Zipperlein,
Der Belzebub reißt die Tempel ein;
Die Glocken goß er um zu Kanonen,
Und spielte mit Infuln, als wären's Bohnen;
Die frommen Klöster wurden Kasernen,
Aus ewigen Ampeln macht' er Laternen,
Die Kutten stutzt er zu Doktormänteln,
Und an dem Altar sieht man Musen tändeln.
Ach! wirkte nicht manchmal ein Konkordat
Aus purpurnem Röckchen mit Rath und That,
So wäre das Ganze ein Höllenbrei,
Und schon das jüngste Gericht vorbei.

Frau Nikodema.

O wohl mir, daß ich diesen geboren!

Martha.

Ach kehrte jeder so heim, der schien verloren!

P. Rosarius.

Sie werden's, o Mutter, gewiß erleben,
Daß er sich thut in Wundern erheben.
Schon flammt sein Geist in der hohen Lohe,
Die Satanas fürchtet, der böse Rohe.

Bonhomme.

Wohin sich meine Augen auch wenden,
Erblicken sie alles in Ketzerhänden.
Gebetet wird wenig, doch viel gedacht,

Alles verthan auf eitle Geistespracht,
Und Schulen und Universitäten
Den Freisinn in die Köpfe kneten.
Das faustische Teufelskind, die Presse,
Heckt giftigen Kram, o Gott! zur Messe;
Doch in die Kirchmess' niemand mehr geht,
So fromm auch der Priester bei'm Frühstück fleht.
Der Beichtstuhl wird von Spinnen umwebt,
Nur in den Babelskasinos gelebt;
Komödie und Ball und Putz erstrebt
Das Augiasvolk, das am Staube klebt.
O heil'ger Ignaz! die Erde bebt,
Und zürnend ob ihr der Richter schwebt!
Heran aus Hispaniens entweihten Gefilden,
O Dominikaner! zu neuen Gebilden!
Entzündet die heiligen Reinigungsflammen,
Und brennt mit den Sünden die Sünder zusammen:
Laßt uns wohlthätig die Leiber verderben,
Auf daß die Seelen nicht ewig sterben.

(Er sinkt erschöpft in die Arme des P. Rosarius.)

Frau Nikodema.

O mein geliebter Herzenssohn,
Ich seh' auf Deinem Haupte die Kron',
Welche der Himmel nur jenen verleiht,
So er ganz insbesondere weiht.
Wie hast Du alles reich vergütet,

Was an Schmerzen in mir gewüthet!
O Marthe! hurtig! Chocolade!

Martha (im Anschauen des Pantoffels verloren).

Da sieht man ja die pure Gnade!
O schauen Sie, bestes Mütterlein,
Der Wunderschuh ist strahlend rein. — — —

Frau Nikodema.

Hab' es schon längst ja wahrgenommen —
Der Herr ist in uns're Hütte gekommen!

Martha.

Viel weißer noch, als er gewesen!
(Die Hände faltend.)
Ich seh' ein Englein mit dem Himmelsbesen
Aus Cedernholz und Sonnengold
Ihn kehren und fegen zart und hold!

Bonhomme (sich erholend).

Nein! keine Stärkung ist mir nöthig,
Der Himmel labt mich selber gnädig.
(Sich umsehend.)
War's Gabriels, ist's Michaels Schild,
Das mich bedeckt hat so stark als mild?
Aus seinem Innern drang die Glut
Der Weih' in mein Gemüth und Blut:
Ich schlummert' ein auf des Altars Stufen,
Und hörte ihn, den Erzengel rufen,
Den ich genannt, eh' seliges Entzücken

Mich that der Unterwelt entrücken.

(Dem P. Rosarius die Hände küssend.)

Hier steht der apostolische Seher,
Hier glänzt der heilige Herzensspäher:
St. Lojola stellt er lebendig vor,
Wie ich ihn sah am Paradiesesthor.
Er sprach dort mit freundlicher Gebehrde:
„Geh wieder hinab zum Staub der Erde;
„Einst öffne ich dir hier die Pforten,
„Bist du erst meiner werth geworden.
„Aus Sündenschlamm erhebt sich neu
„In alter, trübsal=geprüfter Treu'
„Der heilige Bund, den ich gestiftet,
„Und Frevelsinn dann meuchlings vergiftet.
„Er wird das Heil der Menschheit gründen,
„Die Herzen wieder in Andacht entzünden,
„Den Ketzerdrachen niedertreten,
„Und Freiheitsschwindler lehren beten.
„Such' meinen Sohn Rosarium,
„Er führt dich stracklich in's Heiligthum."

P. Rosarius (für sich).

Wo nimmt der Patron nur das alles her?
Ihm fällt das Licht in Kopf der Quer!

Bonhomme.

So schmieg' ich mich denn vor Deinem Joch,
Erhabner Pater — — O laß mich doch

Hier ausgestreckt zu Deinen Füßen
Den wundervollen Pantoffel küssen!

Frau Nikodema.

's ist richtig, mein Schlingel wird Jesuit!

Martha.

Der Himmel selbst lenkt ihm den Segensschritt.

P. Rosarius.

Empfange Du, wiedergeborner Sohn,
Der frommen Bekehrung süßen Lohn.

(Er reicht ihm den Pantoffel zum Küssen.)

Du glaubst, mein Trauter, 's geschehe Dir,
Wie brünstig Du begehrest von mir.
Sind gleich die Carbonari verpönt,
Doch bleibe der Köhlerglaube gewöhnt.
Der fromme Gehorsam geht von ihm aus,
Und schützet Altar, Thron und Haus.

Bonhomme.

O schaue, siebenter Gregori,
Herab aus dem Schooß der Himmelsglorie!
Geuß ächten Kirchenbalsam mir ein,
Daß ich Deinem Pantoffel diene rein.

P. Rosarius.

Sehr offenbar sind hier des Himmels Sachen,
Der groß war von je in den Schwachen!
Ich sehe den Dom bis zur Kuppel offen;
Und Glaube, Liebe, Demuth und Hoffen,

Sie senken sich zu Dir hernieder:
Ein neuer Geist besitze die Glieder.

(Er zieht eine Jesuitenkutte aus der Tasche.)

Leg' mit dem weltlichen Baalsgewand
Auf ewig ab der Zeitlichkeit Tand.
Ich hülle Deinen Leib in die Falten,
Welche Dir neu die Seele gestalten.
Empfange den Harnisch der Weihe,
Und tritt in die kämpfende Reihe!

(Er wirft ihm die Kutte über und umarmt ihn.)

Frau Nikodema (freudeheulend).

Herr Gott, Dich loben wir! Te Deum!

Martha

(wirft den von Bonhomme abgelegten Schlafrock hinter die Thür).

So falle der Satanas vor Dir um!

P. Rosarius.

Du bist nun ein Rüstzeug des Herrn geworden,
Und gehörst auf immer an seinem Orden;
Gieb ehrlich das Streben dagegen auf,
Denn fest bestimmt ist der Zukunft Lauf.
Du darfst fortan nicht zagen noch wanken,
Dir nimmer erlauben Weltgedanken,
Was ich und der Orden wollen, nur thun,
Gehn oder liegen, wandeln und ruh'n,
Und essen, trinken, fasten und beten,
Und sehn und hören, husten und niesen,

In Freude ersprüh'n, in Thränen zerfließen,
Wie Dir's verordnen die Propheten.
Ja! wachend wie träumend mußt Du gehorchen,
Um's eigne Selbst stets ohne Sorgen,
Und ohne Scheu den heiligen Kragen
Im rastlosen Kampf für die Kirche wagen;
Geduldig bestehen Martern und Qualen,
Womit die Teufel der Tugend zahlen;
Nie forschen nach dem, was Dir verschwiegen,
Durch Spalten und Schlüsselloch Dich schmiegen,
Gebeut Dir der Orden, zu größerem Ruhm
Der Gottheit zu späh'n für's Heiligthum;
Den Tauben predigen, Stumme fragen,
Die Zwerge, als wären's Riesen, jagen,
Die Riesen leicht wie Zwerge tragen
Und Unerhörtes mit Salbung sagen.
Am Ganges mußt Du mit Freuden schwitzen
In Lappland vergnügt zur Beichte sitzen,
Die Ketzer überall niederblitzen,
Und fehlt Dir der Blitz, sie heilsam schlitzen;
Bei Hofe als Weiser stehn, nicht glitschen,
In Paraguai die Knechte pritschen,
In Europa die Jungen lehren Latein,
Und in China ein Mandarin sein:
Alles, was uns beschädigt, verhehlen,
Doch wunderbar donnern, wenn Laien fehlen,

Dich selber kastei'nd, den Nächsten quälen,
Mit unserm Orden alles beseelen,
Und nimmer vergessen, daß wir heißen
Nach Ihm, den alle Zungen preisen.

(Mit einem furchtbaren Blick, den nur Bonhomme wahrnimmt, doch mit dem liebreichsten Tone der Stimme.)

Hast Du mich, o mein Sohn, verstanden?
So schwöre denn zu ewigen Banden
Auf des Pantoffels Heiligthum
Und — — —

(Er wirft Bonhomme einen zweiten Schreckensblick zu, indem er mit noch sanfterer Stimme fortfährt.)

blick' nach dem alten Bonhomme nie um!

Frau Nikodema.

Der herrliche Mann! wie voller Lieb'!

Martha.

Ein wahrer christlicher Herzensdieb!

Bonhomme

(läßt die Hand, welche er schon, um sich hinter dem Ohr' zu kratzen, erhoben, schnell besonnen auf den Pantoffel, sich selbst aber vor P. Rosarius auf die Knie fallen).

Ich schwöre Dir, geistlicher Herr und Vater,
Dir, Geistesgebieter und Seelenberather,
Hier auf das hehre Himmelskleinod
Gehorsam und Treue auf Leben und Tod!
Ich werf sie von mir, die sündige Haut,
Und hab' auf Deinen Felsen gebaut.
Zu Rosen werden mir Deine Nesseln,

Zur Wonne die heiligen Ordensfesseln;
Der vorige Bonhomme, er ist gestorben,
Und Deinem Willen der neue erworben;
Er wird als treu gehorsamster Sclave
Dir weiden helfen die Menschenschafe.

P. Rosarius (ihm die Hände auflegend).

So wuch're mit Deinem Talente recht,
Daß gnädig verbleibe der Herr dem Knecht.

Frau Nikodema.

In meine Arme nun, Sohn und Engel!

P. Rosarius (für sich).

Wir erben den heiligen Bengel.

Martha.

Auch ich muß das fromme Liebchen umarmen.

P. Rosarius (schmunzelnd für sich).

Ja singt nur euer rührendes Karmen!
Die Schlinge ist zu, der Gimpel im Garn,
Und der Maurer im jesuitischen Karrn:
St. Ignaz erfreut sich am Witwengute,
Die Kinder regiert die Klosterruthe.
So war's in den guten Segenszeiten,
Dahin muß die Andacht wieder schreiten.

Frau Nikodema (winkend).

Herr Pater! mein Freund und mein Erretter
Aus höllischem Donner- und Hagelwetter!

(Sie raunt dem zu ihr geschlichenen Pater zu:)

Für meine Kinder die Dotazion
Und mir 'ne kleine Lebenspension —
Das Uebrige All den Orden ich bitte
Zu nehmen in die heilige Hütte.
Sobald es nur grauet, soll ein Notar,
Der immer St. Ignaz ergeben war,
Besiegeln die Gabe für seinen Altar.

P. Rosarius.

So komme denn über Sie der Segen,
Wie über die Flur der Frühlingsregen!

(Es klopft an dem einzelnen, von der Seite sichtbaren und mit einem Laden verschlossenen Fenster des Zimmers.)

Frau Nikodema.

Was schleicht der Böse da draußen umher?

Martha.

Zu früh doch für Muhkalb und feurigen Bär!

Bonhomme.

Der Teufel ist's nicht — den bin ich nun los —

(sich an P. Rosarius andrückend)

Doch ein Rächer vielleicht aus der Vehme Schooß. —

P. Rosarius.

Wie! glaubet Ihr so? Ich bin bei Euch —
Was vermag gegen uns der Hölle Reich?

(Stimme von außen.)

Ei! Frau Gevatterin, nur ein Wort,
Ich komm' mit Wicht'gem von wichtigem Ort.

Frau Nikodema.

Es ist der Notar, den ich nannte kaum,
Mein Gevattermann, Herr Busenbaum.

P. Rosarius (vergnügt).

Ein herrlicher Nam' entschlüpfte dem Munde.

Frau Nikodema (Laden und Fenster öffnend).

Warum so heimlich mit seiner Kunde?
Dies Fensterchen geht in den Straßensack.

P. Rosarius.

Er meidet wohl das kuriose Pack. . . .

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. (Von außen) Notar Busenbaum.

Notar Busenbaum.

Sie halten's zu gut, daß auf diesem Steg
Ich, hochwertheste Frau! nahm meinen Weg:
Doch wenn man bringt Botschaft des Himmels,
So ist man gern frei des Gewimmels.
Verzeihen Sie gütigst — Sie sind doch allein?

Frau Nikodema.

Je! ja doch! wer soll denn bei mir sein?

Notar Busenbaum (halblaut und schnell).

Der Haman ist so eben gestürzt,
Die Esther hat ihm den Weg abgekürzt:

Er muß noch in dieser Nacht von hinnen,
Nun werden wir freies Feld gewinnen.

Frau Nikodema (in den Sessel sinkend).

Ach! Mutter Gottes, welch neues Wunder;
Jetzt jagt St. Ignaz aus den Plunder.

Martha (inbrünstig).

O heilige Magdalena! wie schön!

P. Rosarius (die Hände faltend).

Das that er, der Arm aus lichten Höh'n!
In hoc signo vinces.

(Zu Bonhomme, der dämisch zuhorcht.)

Nun! nieder zum Boden,
Novize! Gehört Er denn zu den Todten?

Notar Busenbaum.

Welch lieblicher Ton betraf mein Ohr? —

(Zum Fenster hereinspähend.)

O tritt, Du Geist des Freundes, hervor!

P. Rosarius (an's Fenster eilend).

Lebendig vergönnte mir Gott zu erscheinen,
Zu trösten, die da um's Heiligthum weinen.
Doch siehe! der Herr ist gnädig und lieb,
Er jagt von dannen den Tempeldieb.
Willkommen, mein werther alter Freund,
Bald sieht sich nun wieder die Schaar vereint.

Notar Busenbaum (ihm die Hand küssend).

Dimittas servum in pace! Amen!
Froh sterb' ich, da Sie uns wiederkamen.

Frau Nikodema (ganz selig).

Nein! Leben Sie nun erst recht aufs Neue,
Empfangend den heiligen Lohn der Treue.
Flugs kommen Sie 'rein zum Fenster nur,
Da weiß kein Satan Ihre Spur.
Mit seinem Hirten erfreu' sich das Schaf,
Wir trinken 'nen alten auf Hamans Straf'!
Auch hab' ich für Sie ein klein Geschäft,
Das fassen wir eben jetzt herrlich am Heft.

(Während Notar Busenbaum mit P. Rosarius und Bonhomme's Hülfe zum Fenster hereinsteigt, holt sie einen Schlüssel aus dem Wandschranke.)

Da, Martchen, da nimm, Du liebes Kind,
Und hol' uns Kometenwein geschwind.

VI.

Die Hofkrankheit,

oder

Jung gewohnt, alt gethan.

Personen:

Der Präsident.

Baron Manshaupten, sein Neffe.

Nußbucher, sein Kammerdiener.

Ein Feldjäger.

Mehrere Bediente.

(Die Scene ist das Wohnzimmer des Präsidenten. Rückwärts eine Flügelthür, die, nach dem Schlafzimmer führend, halb geöffnet ist. Rechts ein Sofa. Mehrere Sessel. Links ein Nachttisch, auf welchem noch die Lampe glimmt. Nußbucher sitzt nickend an demselben.)

Erster Auftritt.

Nußbucher. Baron Manshaupten (rasch eintretend).

Baron Manshaupten.

Guten Morgen, lieber Alter! Du — könntest ausgeschlafen haben.

Nußbucher (auftaumelnd).

Wie! was! welche Stimme? (wieder auf den Stuhl zurücksinkend.)

Baron Manshaupten.

Dich verfolgt der Gott des Schlafs. (Lachend.) Was hast Du vorgehabt?

Nußbucher (reibt die Augen).

Gnäd'ger Herr! Sie sinds! — Wahrhaftig! Gottlob!

Baron Manshaupten.

Hast Du geschwärmt? habt ihr hier etwa gar Hochzeit gefeiert?

Nußbucher (sich sammelnd).

O tausendmal willkommen! tausend- und aber tausendmal!

Baron Manshaupten.

Ja! das hoff' ich hier zu sein. (Ihm freundlich die Hand fassend.)

Nußbucher.

Der Himmel sendet Sie ausdrücklich (die freie Hand erhebend).

Baron Manshaupten.

So stolze Gedanken hege ich nicht von meiner einfachen Kourierreise.

Nußbucher.

Sie kommen zur guten Stunde für den armen Oheim! wahrlich, zur rechten Stunde!

Baron Manshaupten.

Du erschreckst beinah mein treues Herz. Erkläre mir Deine Räthsel; es wird wohl so schlimm nicht sein.

Nußbucher.

Bst! bst! nur leise — — (Er lauscht, nach der halb offnen Thür schleichend.)

Baron Manshaupten.

Ist vielleicht Hoffest, und mein Oheim noch nicht zu Hause?

Nußbucher.

Wie können Sie so fragen? Er ist eben erst ein wenig eingeschlummert.

Baron Manshaupten.

Krank? das wolle Gott nicht! (Aengstlich Nußbuchern ins Auge fassend.)

Nußbucher.

Krank und gesund. (Er legt die Hände zusammen und dann beide auf die Brust.)

Baron Manshaupten.

Sprich nicht so orakelhaft, guter Alter! Vom Herzen weg rede, wie ich höre.

Nußbucher
(der sich ganz ermuntert hat, und Manshaupten mit innigem Vergnügen beschaut).

Ja! kräftig! ohne Makel! Ein berufener Ritter, führte er auch kein Wappen.

Baron Manshaupten.

Mustert mich Dein Auge? — O! es steht nicht so schlimm mit dem Oheim!

Nußbucher.

Es mustert Sie mein Herz. (Er küßt in frohem Jubel des Barons Hand.)

Baron Manshaupten.

Das meinige steht Dir gern Rede, Hüter meiner Jugend!

Nußbucher.

Ja! auf dieser Stirne glänzt das unstreitige Recht zu befehlen.

Baron Manshaupten.

Lavater hätte sich wohl diesen Jünger nicht träumen lassen, so stark er auch sonst in Träumen war.

Nußbucher.

Aus diesem reinen Feuerauge strahlt ächt und klar der — Freiherr!

Baron Manshaupten.

Freiheitsliebe wenigstens, das fühl' ich. Aber laß' das jetzt gut sein —

Nußbucher (die Hände faltend).

O mein herrlicher Günther! o Ritter ohne Furcht und Tadel!

Baron Manshaupten (ihn umarmend).

Liebe soll die Schmeichelworte der Treue ersticken!

Nußbucher.

Gott sei Dank, daß meine Augen Sie anblicken können! Jetzt regt sich wieder etwas Hoffnung in meiner Brust, und die alten Glieder fühlen eine Ahnung von Jugendkraft.

Baron Manshaupten.

Wackrer Greis! nicht der Diener, nein! der Freund meines guten Vaters! Sein langjähriger, treuer Freund! und auch der biedre Freund des Sohnes! sprich mir's auf einmal aus, worauf es hier ankommt! Wie kannst Du ein zehnjähriges Verlangen so geißeln? Was Europa Großes und Schönes zeigt, sah ich während dieser

Zeit; laß' mich nun nicht um den Preis der Sehnsucht betteln!

Nußbucher.

Ich versteh' Ihr edles Herz, und sein Begehren; ich will auch standhaft die Freude über Ihr Wiedersehen bemeistern. Nachsicht, lieber junger Herr, für ein Entzücken, das mich gleichsam erlöste. Ach! ein harter Tag ist gestern hingeschlichen!

Baron Manshaupten.

Kürzer! geschwinder! lieber Mann! Ich stehe ja auf Kohlen —

Nußbucher.

Freudenjahre sind mir wohl geschwinder hingegangen, als dieser einzige Tag. Doch, die Morgenröthe strahlt aus Ihren Augen; Sie sollen den Erzähler trösten.

Baron Manshaupten.

Ich dachte mit Freuden vollen Sonnenschein hier zu finden.

Nußbucher.

O bei Hofe sind wir in Schnellnebeln stark. Wie der alte Fürst — — —

Baron Manshaupten.

In der Väter Gruft gestiegen oder vielmehr gesunken, las ich in Zeitungen.

Nußbucher.

Auch von den kriegerischen Bewegungen, die sich um

unsern jungen Herrn nach gewöhnlicher Weise entwickeln, und unsern Friedenshof zu einer Art von Lager gestalten?

Baron Manshaupten.

Hat mein guter Oheim doch den Prinzen rein und sorgsam auferzogen! Wen könnte er jetzt besser zum Regierungslotsen nehmen?

Nußbucher.

Freundlich legte er ihm diesen Namen bei dem ersten Thronschritt zu, und acht Tage lang lebten wir im Paradies. Wie einst Telemach den weisen Mentor, so ehrte der Fürst den Mann, der ihn regieren lehrte; Alles konnte und durfte nur durch ihn geschehen, Alles mußte sich um ihn bewegen; er stand wie eine alte ehrwürdige Eiche auf der Bergspitze, vor der alle übrigen Bäume die Häupter neigen.

Baron Manshaupten.

Bravo! Du wurdest zum Dichter! Was ein Hof nicht alles hervorbringen kann.

Nußbucher.

Sie! unsere Herrlichkeit wurde zum Gedicht! das brachte der Hof auch hervor.

Baron Manshaupten.

So schnell lief Fortuna's Rad für Euch um? Ueberraschend — doch leicht möglich!

Nußbucher.

Gestern! — Gestern verging uns ein Tag, ein trüb verhüllter, schwerer Tag, voll Leiden und noch schlimmern Ahnungen. Fröhlich brach er an. Doch als die Stunde kam, da Telemach und Mentor des Landes Wohl in vertraulichem Zweisprach zu berathen pflegen, sehen wir den Durchlauchtigsten mit seinem Jagdzug zum Tempel hinausrollen, und kein Sterbenswörtchen kam, uns zu verständigen!

Baron Manshaupten.

Das war freilich ein arger Blitzschlag in die alte Eichenkrone!

Nußbucher.

Der Nächste an dem Throne, der *väterliche Minister*, in dessen Hand das Herz des Herrn war, so schmerzlich und öffentlich gekränkt! Stellen Sie sich das vor!

Baron Manshaupten.

Und was that der Oheim? (Für sich.) Muß ich fürchten, richtig zu ahnen?

Nußbucher.

Er sagte: „Ihn drückt die Leitung seines treuen „Mentors; er läßt sich lieber vom jungen Günstling die „Bügel halten; die schlimmen Rathgeber entführen ihn

„auf ungebahnten Wegen, und beschimpft soll ich mich „der Zügel begeben?"

Baron Manshaupten.

Aber was **that** er? (Etwas ungeduldig nach Nußbucher hin.)

Nußbucher.

Seit dem Moment, da er gesprochen, wandelt er wie im halben Traume. Sein Herz ist dem Brechen nah. Der lange Tag, die noch längere Nacht hat er in schwerem Kummer verseufzt, bis ihn der späte Schlaf beschlich.

Baron Manshaupten.

Das dacht' ich mir — aber auch die Hoffnung bleibt diesem Herzen. Laß' nur ungehemmt den ersten Schmerz vorüberziehn! dann wollen wir mit behutsamer Hand die Wunde verbinden. Wenn nicht hier (die Hand aufs Herz legend) ein falscher Dämon flüstert, so werd' ich seines Leidens heilend Meister.

Nußbucher (froh).

Das war der gute Dämon, der mich begeisterte, als Ihr Eintritt hier meine Augen überraschte! (lauschend) Horch! mir ist — — — (Nach dem andern Zimmer hin.) Wir haben, von ihm sprechend, ihn selbst vergessen, und ihm den Schlaf zugetraut, den wir ihm wünschen.

Baron Manshaupten.

Ach! den Ehrgeiz weckt ein Nichts! Im Grabe erst entschläft er fest.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Präsident (im Schlafrocke unter die Thür wankend, wohin ihm Nußbucher entgegeneilt).

Der Präsident.

Wirklichkeit! nicht Traum! Die Stimme trog mich nicht! (Er breitet dem Neffen die Arme entgegen.)

Baron Manshaupten (in seinen Armen).

Geliebter Oheim! o mein theuerster, bester Oheim!

Der Präsident (matt).

Letzter Freudenfunke! (Er sieht mit sinkendem Haupte den Neffen an.)

Baron Manshaupten.

Selig fühl' ich mich in diesen väterlichen Armen! Ihr Leben soll sich an meiner Brust erfrischen!

Der Präsident (im Sessel, den Nußbucher gebracht).

Ich sitze hier nicht gut — (aufstehend) Dort am Fenster will ich mich niederlassen — —

Nußbucher (ihn stützend, für sich).

Da will er nun wieder in der verdammten Augenhölle schwitzen! Entsetzlich, unbegreiflich!

Baron Manshaupten
(von der andern Seite den Präsidenten führend).

Ist Ihnen meine schnelle Ankunft lieb? Ich sehnte mich nie so innig zu Ihnen — wie vom Himmel selbst aufgefordert, eilte ich — Komm' ich Ihnen recht?

Der Präsident (sitzend).

Kannst Du zweifeln? (Ihn mit den Augen prüfend) Lieber Neffe!

Baron Manshaupten.

Ich war mit meinen Reisen zu Ende, und flog meinem Herzen zu Liebe. Wie dank' ich Ihnen die Belehrung jener — wie viel wärmer aber noch die Befriedigung dieses!

Der Präsident (ihn wohlgefällig musternd).

Du bist ein wahrer Herkules geworden, lieber Günther. An unserm Hofe wird man Dich gern sehen — Ja! ja! ein förmlicher Herkules —

Baron Manshaupten (lächelnd).

Mit bisheriger Ausnahme seiner zwölf Arbeiten jedoch —

Der Präsident (behaglich).

Und ein Adonis obendrein! Die Fräulein werden sich bekriegen, und Dich!

Baron Manshaupten.

Ich werde mich aber vor den wilden Schweinen hüten, wie vor den gefährlichen Jägerinnen.

Der Präsident.

Kammerherr bist Du schon — — schon lange — (An den Fingern zählend.) Du bist schon ziemlich hoch in der Anciennität —

Baron Manshaupten (für sich).

Ich hatt' es so gut wie vergessen, und will mich auch gleich wieder ans Vergessen machen —

Der Präsident.

Warum hast Du Dein Malteser-Ehrenkreuz nicht im Knopfloch?

Baron Manshaupten.

Auf der Reise, lieber Oheim? — (gutmüthig spöttisch.) Hier giebt es ja nur Juden, keine Türken —

Der Präsident.

Jetzt fehlt Dir nichts, als unser großer Orden. (Schmerzlich.) Ich werd' ihn Dir wohl nicht mehr verschaffen können! Auch keine Hofcharge — den Reisemarschall hatt' ich Dir für den Anfang zugedacht —

Baron Manshaupten.

Ich überlasse den Bänderputz gern den hübschen Mädchen, und (die Schultern wechselweise anblickend) Arbeit will ich wohl tragen, doch nicht gern leichte Chargen —

Der Präsident.

Wie still und öde! (Nach dem Vorzimmer lauschend.) Es regt sich keine Menschenseele. (Für sich) Die Undankbaren! Der Undankbare! O Gott! es kostet mir das Leben!

(Laut.) Ein Stern ziert die edle Brust! mein guter Günther! und ein Cavalier gehört an den Hof —

Baron Manshaupten.

Wenn ich mich den ächten Sternen zur edlen Gunst empfehlen darf, so soll der Himmel selbst mich mit dem reinsten Erdenglücke zieren — ohne Bänder und Bande!

Der Präsident (für sich).

Wie sie das Haus des — — — Kranken meiden! (laut.) Armer Günther! kommst zu dieser Unglücksstunde! (Schmerzlich.) Welch Verhängniß ist das?

Baron Manshaupten.

Unser treuer Nußbucher erzählte mir einige kleine Vorfälle —

Der Präsident.

Meine Herrlichkeit ist aus! Ich half so Vielen, und eben da Du erscheinst, vermag ich nichts mehr. (Mit tiefer Bewegung.) Ich bin tief, tief im kalten Schatten — Andern leuchtet die Gnadensonne, die ich, i ch hütete, bis sie ans Firmament hervortrat! — Für Andere hütete — O ich Unseliger! o Du armer Neffe!

Baron Manshaupten.

Lieber Oheim, ich bedarf nichts mehr, als was mir niemand nehmen soll.

Der Präsident.

Du? — Alles bedarfst Du! Deine Laufbahn beginnt erst! Du stehst auf der Schwelle —

Baron Manshaupten.

Mein fröhlich Theil ist mir vollauf beschieden. Ich fühle mich frei und glücklich, und (des Oheims Hand mit Wärme fassend) kein Glanz in der Welt ersetzte mir dieß Gefühl.

Der Präsident.

Wie! Du wolltest — — Dich von aller glänzenden Wirksamkeit zurückziehen? Du könntest — — o nein! Du kannst es nicht — Nein! Du ziehst kein obscures Dasein vor, wenn Dir erlauchte Thätigkeit winkt —

Baron Manshaupten.

Die nützlichste ist mir sicher — für sie hab' ich mich gebildet — ihr möcht' ich leben — ihr denk' ich zu leben —

Der Präsident.

Neologie, lieber Neffe! Man muß die Ehre der Familie erhalten, wo möglich vermehren, und daher auch mit den Wölfen heulen, wenn's nicht anders sein kann — das war die Maxime aller gescheidten Leute, und muß es bleiben.

Baron Manshaupten.

Ich singe lieber mit den Vögeln, und treibe die Wölfe zu Paaren!

Der Präsident (schmerzlich).

Auch Du, mein Sohn Brutus? — hast Du das

auf Deinen Reisen gelernt? — O Zeiten! o Sitten! So wird die Welt deteriorirt — Sie nennen's reformirt.

Baron Manshaupten.

England zeigte mir einen wahrhaft freien Adel an der Spitze eines wahrhaft freien Volkes. Dort fragt niemand nach — gestickten Sternen! Aber alles nach der Sonne, der Nationalgröße! Und schirmend schwebt über der mannichfach entwickelten Masse unabhängiger Menschen der wunderthätige Volksgeist!

Der Präsident (für sich).

Stumm der Fürst! Ich fühle tief im Herzen den — Tod!

Baron Manshaupten.

In Frankreich sah ich stolze Selbstwürde neben kriechender Würdensucht. Was in England blüht, keimt hier! wenn das Unkraut im Zaume gehalten wird. Die Studienjahre der brausenden Gallier sind noch nicht vollendet.

Der Präsident (nach der Pfeileruhr blickend).

Neun Uhr schon! und noch kein Wort! Ich glühe.

Baron Manshaupten.

In Italien weihte mich die Kunst in die lieblichsten Geheimnisse einer Freiheit ein, welche sich in Aether einspinnt, weil ihr die niedre Erde Lebensluft versagte — Theuer ist mir das Land der füllereichen Geister, der Fülle geistigen Ruhms geworden.

Der Präsident (für sich).

Soll ich schicken? — (Er zeigt mühsam verborgne Unruhe.)

Baron Manshaupten.

Unser herrliches väterliches Besitzthum begrüßte ich im Vorüberfluge hieher. O mein ehrwürdiger Oheim! wie schlug mir die Brust vor der Väter Hallen! Keine Schwärmerei, aber das hehrste Sinngefühl ergriff mich!

Der Präsident (für sich).

Muth! Ausdauer! Ich muß meine Mentorwürde behaupten — Vielleicht sieht mich der Abend als Sieger — Ich will ausdauern — standhaft ausharren —

Baron Manshaupten.

Noch ist unsere Ahnenburg vom ewig jungen flüssigen Silberbogen und von der grünenden Treue blühender Büsche himmlisch schön umgeben; noch von dem Geiste der Altvordern weihend erfüllt. Nur mit Mühe entriß ich mich der Versuchung, eine Stunde dort zu verweilen.

Der Präsident (aufschreiend).

Er kommt! Sieh! Sieh! (Den Neffen nach dem Fenster ziehend.)

Baron Manshaupten.

Wer, mein Oheim? (Gezwungen hinausblickend.) Ich sehe nichts Merkwürdiges —

Nußbucher (hinter dem Präsidenten zum Fenster hinaussehend).

Gott geb' es gnädig!

Der Präsident (entzückt).

Kleider! Degen! ja! ich bin dem Herrn noch werth, und — unentbehrlich!

Nußbucher (zu Baron Manshaupten leise).

Sehen Sie nicht den Feldjäger dort von der Schloßseite hersprengen?

Der Präsident (zusammensinkend).

Ach Gott! er hält nicht an! (Schmerzlich.) Er reitet vorüber!

Nußbucher (ihn stützend, für sich).

Das heißt sich selbst jagen!

Der Präsident

(sich mit dem höchsten Aufgebote der Kraft nach dem Fenster erhebend).

Wohin eilt der Mensch? (Zurücksinkend.) Gerechter Himmel! Wohin?

Nußbucher

(flüsternd zu Baron Manshaupten.)

Ach! bei unserm Feinde, dem Hofmarschall, hält der Schimmelritter! Jetzt ist's aus — (Sorgsam dem Präsidenten nahend.)

Baron Manshaupten.

Liebster Oheim! Lassen Sie sich nach dem bequemern Ruhebett geleiten! (Ihm den Arm bietend) Gönnen Sie Ihrem Günther die Freude!

Der Präsident (lebhaft).

Nein! ich muß dem Henker mit den Augen folgen. Sehen will ich, was geschieht — ich will's ergründen; die Teufel sollen mich nicht hinter das Licht führen. (Von Baron Manshaupten und Nußbucher unterstützt, sehr aufmerksam am Fenster. Plötzlich seines Neffen Hand ergreifend.) O! — sieh! der Wagen fährt schon vor — die Thür ist offen — (In großer Bewegung.) Siehst Du ihn? Er kommt, der Hofmarschall! — Da kommt er voll Jubels zum Vorschein! — — — Wie er glänzt! Die Freude verklärt ihn, der Triumph blitzt aus seinen Augen — Wie! schielt er nicht hieher mit wahren Beelzebubsblicken? (Mit immer steigender Bewegung.) Wie die Leute stehen bleiben! wie sie gaffen! wie sie die Hüte in den Händen halten! — Krochen sie etwa nicht vor mir? — Geduld! Das Blättchen kann sich wieder wenden! — Da fährt der Satan vor meinem Haus vorüber! Wehe diesem Morgen! (Er sinkt in den Sessel zurück. Nach einer Pause, wehmüthig.) Das, mein Neffe, ist der Lohn des Hoflebens! (sich ermannend, wieder am Fenster) Geht es nach dem Schlosse? — Ich denke, er fährt spazieren — Er hat ja den neuen Bau in Monaise zu leiten — — — (halb ohnmächtig in Nußbuchers Arme sinkend) Ah mon dieu!

Nußbucher (bei Seite zu Baron Manshaupten).

Gerade in's Schloß fährt er hinein!

Baron Manshaupten (für sich).

Und um solchen Tand kriecht im Thronstaube der geborne König!

Der Präsident (sich fassend).

Denken konnt' ich's — doch, wie fürchten? wie? ich! ihn?

Baron Manshaupten.

Nun verachten Sie ihn, und was weiter dazu gehört, in Compagnie!

Der Präsident (in sich versenkt).

Wie er eilt, die dargebotene Gunst ja zu erhaschen. Er will den flüchtigen Augenblick an die Kette legen, und sein Netz fest um das Haupt des Gebieters weben. (Mit einem tiefen Seufzer.) Er hat Recht — sehr Recht! — — Festhalten diese Habe ist die Kunst — die große Kunst, der ich mein Leben widmete, ohne — — (mit noch tieferem Seufzer) ihrer Meister zu werden. (Mattherzig.) Bringt mich auf's Sofa nun! Ich habe genug gesehen — es geht zu Ende. (Das Haupt senkend). Ach! ich fahre dahin — eben nicht im Frieden. —

(Baron Manshaupten und Nußbucher legen ihn auf das Ruhebett, und bleiben dann einen Augenblick theilnehmend stumm.)

Nußbucher (für sich).

Ich schicke nach dem Arzte, wenn ich schon nicht darf. (Er schleicht sich allmählig leise hinweg.)

Dritter Auftritt.

Der Präsident. Baron Manshaupten.

Baron Manshaupten
(sanft des Oheims Hand ergreifend).

Lassen Sie die kleinen Seelen an der Sonnenfinsterniß des Puppentheaters entstehen und vergehen!

Der Präsident (weichmüthig).

Es ist sonnenklar, man sucht mich zu entfernen. — — (Das Tuch vor den Augen.) Man will mich von den rühmlich behaupteten Stufen des Throns verdrängen. —

Baron Manshaupten.

Ich würde es ihnen nicht schwer machen. — — (Für sich.) Wie kann der Mensch seine Galeere lieb gewinnen!

Der Präsident.

Mein Glücksstern erbleicht. — — (Er faßt krampfhaft des Neffen Hand.) Neffe! ein Stern, der ein halbes Jahrhundert durch hell leuchtete!

Baron Manshaupten.

Anderwärts wartet Ihrer ein freundliches Abendgestirn. — —

Der Präsident.

Undankbarer Fürst! falscher Zögling! Diese Arme

empfingen Dich, als Dein erster Schrei die Welt begrüßte! Seit Du meinem hohen Freunde, Deinem Herrn Vater, geboren bist, hat sich Dir mein Dasein ganz und gar hingegeben! Deiner Bildung nur ist es in beharrlicher Treue verflossen, und meiner Dienstpflicht; die Welt und ihr Triebwerk habe ich Dir sorgfältig eröffnet, Kabinet und Europa Dir bedächtlich aufgeriegelt, Zwerge für Dich groß gemacht und Riesen klein! Im sauern Schweiß hab' ich Dir in der stürmischen Zeit so manches schöne Oberamt erworben; meine letzte Stunde und ihre — — Ruhe! — — (tief erseufzend) längst für Dich auf's Spiel gesetzt, und nicht geachtet in dem eignen Herzen die Wunden, und unter'm Stern die Gewissensbisse. (Er will krampfhaft aufspringen, sinkt aber zurück.)

Baron Manshaupten (für sich).

Schauerliche Beichte des Hofgreises! Ach! der ist selten ein Jubelgreis!

Der Präsident

(nach einer Pause schmerzlichen Hinbrütens).

Er nur konnte mir die Opfer alle vergelten. — — Wagte ich den Himmel dort, so war er mir ihn hier schuldig. —

Baron Manshaupten (für sich).

Welcher Götzenglaube! und Götzendienst! (Warm zum Himmel.) Dein Geschöpf! Erhabner!

Der Präsident.

Sein Gedeihen bezahlte mir die schwere, langjährige, geheime Last! Seine Blüthen vergalten mir meine Dornen — ich hatte mein Dasein in seines gesenkt!

Baron Manshaupten.

Der Staat ist Er! O leider! zu wahrsagender, wenn gleich nicht weissagender Ludwig!

Der Präsident.

Ich prüfte ihn forschend, und glaubte ihn zu kennen. Was ihm nur gefiel, sein Wunsch wurde That! Auch beseelte ihn mein Wort, nur mein Rath galt; ich war Herr des Aufschwungs und des Falles, Blitz mein Blick und Donnerton mein Ruf. — Herrliche — herrliche Zeit! — (Warm.) Du hast die Wollust der Gewalt nie gekannt, Günther! Du kannst nicht urtheilen!

Baron Manshaupten.

Armer Oheim! (Für sich.) Der Duodezjupiter eines lilliputischen Olymps! (Er sieht gerührt auf den Greis.)

Der Präsident.

Wie kämpfte schwer mein Geist, bis er dem Jünglingsfeuer gebot! Wohl errungen war das Gut vom müden Greise, und süß der Lohn am Ende der langen Lebensbahn. — (Schmerzliche Pause.) Jetzt, da ihm des Vaters Tod den Thron verlieh; jetzt, da die Aerndte meiner Sichel fallen sollte, hat mir Heuchelei den kargen

Preis einer Woche gereicht, und er läßt lachend die Larve fallen! Ich habe mit offnen Augen geträumt! (Er verbirgt sein Gesicht in beide Hände.) Geträumt! — O lieber Neffe! schreckliches Erwachen! schrecklicheres Bewußtsein!

Baron Manshaupten.

Liebster Oheim! Denken Sie Ihres Namens, und ermannen Sie sich! Besseres Geschick enthüllt sich Ihren Augen, haben Sie solche nur erst hier abgewendet. Lassen Sie die großen Kinder Blindekuh spielen, und treten Sie — es ist noch nicht zu spät — unter der edlen Freiheit schöne Fahnen: immer reicht sie den Heimkehrenden die Mutterhand.

Der Präsident.

Was soll ich mit Deiner Freiheit anfangen? Ich bedarf der Herrschaft.

Baron Manshaupten.

Besseres bringt Ihnen meine Göttin, als Ihre Furie! Warum für einen Wicht gebieten, den nur Klappern unterhalten? Mag er seinen Heerd mit eitel Lieblingsschüsseln bestellen, ohne Sie zum Mundkoch zu haben! Sie haben lange genug die Schürze umgebunden, um mit dem Hautgout den erlauchten Gaumen zu ergötzen! Die Manshaupten haben's nicht nöthig, Knechte zu sein; von jeher trugen sie selbst — Bürgerkronen über dem Freiherrnbanner.

Vierter Auftritt.

Vorige. Nußbucher.

Nußbucher

(der noch die letzten Worte gehört, heimlich ermunternd).

Recht so — Stolz gegen Stolz — das wirkt — der Arzt soll auch bald da sein. — Ja! zur guten Stunde kam der liebe Baron!

Der Präsident (Nach einigem Nachsinnen).

Es ist mir, als gössest Du einigen Balsam in meine brennenden Wunden.

Baron Manshaupten.

Ihrer Ahnen Güter fordern väterliche Sorgen; dort lohnt der Abend stets den Pflegertag, und fröhlich sieht diesem der nächste Morgen entgegen. Unsere Beamten brüsten sich als Viceherren, während Sie hier am Hofe nur nach dem Sonnenscheine der Gnade lechzen. Dort glänzen Sie in eigner angeborner Macht; Segensdank verziert Ihr Wappen mit dem Kranze aus Blumen und Eichenlaub; der Freudenruf Ihrer Unterthanen giebt Ihnen höhern Wohllaut, als das Lob, das Sie hier für fremdes Wohl erstreiten oder erbetteln müssen, während Sie auch auf der obersten Stufe des Ansehens das Knie vor ihrem ehemaligen Zöglinge zu beugen, oder den Demuthskuß auf seine Hand zu drücken haben.

Der Präsident.

Du zeigst mir da eine Wahl — (Den Neffen bedenklich anblickend.)

Baron Manshaupten.

Ist es noch eine für wahrhaft stolze Kraft? — Solchem Eigenthume ließen sich Miethgeschäfte vorziehen? Nein! es müßten mir die Ahnengeister lügen, wenn Sie nur einen Tag noch zauderten! Senden Sie mit trockner Kälte heut' Ihre Abdankung ein, und lehren Sie das Volk hier seine Leute kennen.

Der Präsident (warm).

Junge! woher hast Du die Rednergaben? — Lange fühlt' ich mich nicht so im Innersten erquickt! (Zu dem innig vergnügten Nußbucher.) Alter! gieb Papier und Schreibzeug! Geschwinde — Nu! mach' fort! (Nußbucher richtet ihm einen kleinen Schreibtisch vor dem Sofa zu.) Wir wollen zeigen, daß wir nur an zufälliger Macht, nicht an angebornem Adel zurückstehen! (Er taucht die Feder ein, hält aber plötzlich inne.) Nußbucher! Hat die gute Gräfin nicht geschickt? (Mit freundlichem, erwartungsvollem Lächeln.)

Nußbucher (trocken).

Heute nicht! (Aergerlich nach Baron Manshaupten blickend.)

Der Präsident

(nach der auf dem Tische liegenden Taschenuhr fahrend, gießt in der Hast ein Glas Wasser über sein auch nahes Ordensband).

Doch ist's zehen bald! — — Trockne mir doch das Band ab. — — Der Unfall bedeutet etwas! — —

Baron Manshaupten (halblaut).

Nicht sonderlich viel! Armer Oheim!

Der Präsident (eifrig).

Man hat schon Beispiele, Neffe! daß in Ungnade gefallene Staatsmänner sogar die Orden abgeben mußten — ja! alle Orden!

Baron Manshaupten.

Auf Ihren Gütern brauchen Sie keine mehr, nur Ordnung! — Aber was bedeutet diese Gräfin, von der ich so eben hörte?

Der Präsident.

Erklären will ich Dir's, und Du wirst sie mit mir veneriren. — — Ach! keinem Rafael und keinem Correggio mag von seiner Zauberpalette solch ein Wunderbild thauen, als sie eins in reicher warmer Natur ist! Meine Mündel war sie, unserm Hause verwandt! geistvoll, jung, Witwe. — Wie das Herz mir hüpft!

Nußbucher (dem Baron Manshaupten winkend, für sich).

Unser Plan zerrinnt; er muß den Alten in Schutz nehmen gegen sich selbst!

Baron Manshaupten.

Möge sich das Schicksal der Holden auf's Lieblichste gestalten! Doch, was kann sie bei unserm Vorhaben? — Wie — wollen wir uns nicht aller Fesseln erwehren?

Der Präsident (verlegen).

Sie ist bis jetzt dem schnöden Höflingswahne ganz

fremd, und dem guten Vormund noch herzlich ergeben. Da schickt sie denn am Morgen von jedem ihrer Frühlingstage pünktlich her, fragen zu lassen, was ihr Freund wohl mache; und ihr Läufer muß, falls ich noch schlafe, warten, bis ich ihn selbst vorlasse.

Nußbucher
(thut, als bringe er dem Baron Manshaupten ein von diesem gefordertes Glas mit Wasser).

Brunnenfrisch. — (Leise). Freundin Sr. Durchlaucht ist die Dame. — —

Baron Manshaupten (für sich).

Entweihung des schönen Namens! O mein Oheim!

Der Präsident (verwirrt, aber lebhaft).

Es ist mir, als schwebten allerlei dunkle Zweifel in Deinen sonst hellen Augen. — O verkenne sie nicht! Sie ist ein wahrer Schutzengel — besonders für ein fürstlich Herz — so gut, so fromm, so mildthätig — — so platonisch — — des Fürsten Sitten sind ihr Werk. (Nach einer Pause.) O Himmel! sie meidet mich — der Hofmarschall, es ist klar, hat sie irregeleitet. Ja! er will ihr Herz rühren, damit sein Glück bestehe, und des Fürsten Freundin — — zum Altar führen als Gattin!

Baron Manshaupten.

Das wird ihm gewiß kein Manshaupten mißgönnen. (Für sich.) Faſſ' dich, mein Herz — bemerke nicht die

Sündenflecken; wer ändert marmorne Naturen? (Laut.) Liebster Oheim! entsinn' ich mich recht, so wollten Sie schreiben, und Ihr stattliches Linienschiff aus dieser Untiefe hier steuern?

Der Präsident (lauschend).

Ich meine des Läufers leichte Schritte zu hören. — —

Baron Manshaupten.

Hatten wir nicht ausgefunden, daß die Manshaupten selbst ihre graue Ahnenglorie entadelten, wenn sie knechtisch von ihrer edeln Höhe niederstiegen, um als demüthige Sklaven auf den Bauch zu sinken?

Der Präsident (schreibend).

So war's — und so ist's! — und so soll es sein!

Baron Manshaupten (Nußbuchern winkend).

Und dürft' ich etwas rathen, so lohnte ich mit raschem Handeln die Mißhandlung.

Der Präsident (schreibend).

Je mehr Rache, desto liebere! Sprich! Ich erglühe gleichsam — —

Baron Manshaupten.

Verschmähend hat man gestern Ihr würdevolles Andenken in den Hofstaub geworfen! Heute will man es zum andern Male kränken! Tapfer wär's und werth des freien Enkels von hundert Dynasten, dem Gesind in Uniform die Schmach des Bannes wieder zu geben, diesen Brief, der erst nach der Jagd zu höchsten Händen ge-

langt, gleich abzusenden, und dann alsbald nach unserer erlauchten Heimath fortzurollen!

Nußbucher.

Ich eile, den Postzug zu bestellen. (Er macht sich so schnell als möglich auf.)

Der Präsident (die Feder sinken lassend, schmerzlich).

So flöh' ich denn wirklich die Quellen alle, die alten reichen Quellen des langen Lebens? (Nußbucher steht wartend.)

Baron Manshaupten

(Nußbuchern den Wink wiederholend).

Um sie gegen noch ältere reine auszutauschen! und — lieber Oheim! gegen reine, unversiegbare!

(Nußbucher geht eilig.)

Fünfter Auftritt.

Der Präsident. Baron Manshaupten.

Baron Manshaupten.

Guter Himmel, hörte uns der alte Ahnherr Unno zu, der einst den großen Karl im Zorne verließ, weil er ihn am alten Ritterbart fassen wollte! Unno, dessen Blut in unsern Adern rieselt . . von unsern wackern Ahnen so oft für's Vaterland vergossen wurde — vergossen und nie belohnt, aber auch nie für Lohn berechnet! frei und köstlich hingegeben!

Der Präsident (eifrig schreibend).

Ja, der Unno war ein Mann — ein großer Held und Baron!

Baron Manshaupten.

Und der edle Manno, der Gründer der Mannosburg, unsers Stammhauses —

Der Präsident.

Der eine Obotritenfürstin heim führte als eheliche Gemahlin —

Baron Manshaupten.

Und dem grollenden und drohenden Fürsten Schwäher wissen ließ: „Ritterschwert und Ritterblut lösten ein auch Fürstengut" — — —

Der Präsident (immer eifriger schreibend).

Unsere Ahnherrn ehre ich, und regnete es Drachen!

Sechster Auftritt.

Vorige. Nußbucher.

Nußbucher.

Es ist angespannt. (Mit einem Blicke auf Baron Manshaupten, vergnügt die Hände reibend.)

Der Präsident.

Kleid' mich an, denn mit Schreiben bin ich fertig. Hurtig!

Nußbucher (einen Frack mit fünf Sternen bringend).

Augenblicklich.

Der Präsident (betroffen).

Das waren Himmelszeiten! — goldne Zeiten!

Baron Manshaupten (für sich).

Sternschnuppen! (Während der Präsident sich ankleidet, halblaut.) Unsere spanische Heerde sah ich im Vorüberfahren weiden! herrlich! ein ökonomisch Gestirn!

Der Präsident.

Meinen runden Hut! (Er reicht mit der Hand nach dem Hute, während er schmerzlich nach dem Briefe auf dem Tische blickt.)

Nußbucher (ihn bringend).

Gottlob! (Für sich.) Jetzt werden wir doch endlich flott!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Jäger.

Der Jäger (eintretend).

Der geheime Kanzleidiener. — — (Er legt die sehr angefüllte Aktentasche auf den Tisch.) Er fragt unterthänig nach Euer Exzellenz hohen Befehlen —

Nußbucher (leise zu Baron Manshaupten).

O weh! der Feind fällt uns in die Flanke!

Der Präsident (sehr heiter).

So! so! (Die Brieftasche mit Wonne besehend.) Die Seife, Nußbucher! und Tinktur! und Zahnbürste! — (Fröh=

lich.) Die Tasche scheint recht stattlich ausgesteuert — der Kanzleidiener soll warten —

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Läufer.

Der Läufer (eintretend).

Tagsbefehl erwartet Legationsrath Wollner — auch Hofsekretär Kaper —

Der Präsident (in stillem Jubel).

Hm! hm! (Für sich.) Das Gewölk verzieht sich immer mehr — (laut) Die Herrn möchten einen Augenblick verziehen —

Nußbucher (für sich).

Fein abgekartet!

Baron Manshaupten.

Er faßt die alte Angel wie ein Jüngling! Mir dürften sie's nicht bieten —

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Der Bediente (eintretend).

Frau Gräfin schicken — — (bleibt auf halbem Wege stehen.)

Der Präsident (entzückt).

Engels — — frau! (Für sich.) Jetzt ist's richtig — untrüglich —

Der Bediente.

Wie sich Exzellenz befinden? (Immer im Begriffe abzueilen.)

Der Präsident.

Wo ist ihr Läufer? (Lebhaft.) Warum ihn nicht gleich eingeführt?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Läufer der Gräfin.

(Indem der Läufer eintritt, entsteht große Bewegung unter den übrigen an das Fenster zurückgetretenen und alsbald hinausblickenden Dienstleuten.)

Der Präsident.

Was ist's? was giebts? (Unwillkührlich nach dem Fenster hin —)

Der Jäger.

Eine fürstliche Equipage: — (Der Präsident schwindelt in des Neffen Arme zurück.)

Nußbucher (für sich).

Daß Du erlahmtest!

Der Präsident (sich mühsam fassend).

Gran dio! (Er macht sich zu einer Stellung auf.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Ein Feldjäger.

Der Feldjäger (ehrerbietig).

Durchlaucht wünschen, wenn es Exzellenz nicht beschwert . . .

Der Präsident (nimmt eine Wonnepriese).

Zu befehlen — — (In der größten innerlichen Bewegung.)

Der Feldjäger.

Exzellenz mit sich auf die Jagd nach Monaise zu führen. Gestern schon hat es Durchlaucht sehr bekümmert, daß sich der Trieb bergauf bergab sehr wild bewegte, somit höchstem heißen Wunsch Schonung abnöthigte. Aber heute können Durchlaucht Ihrer Sehnsucht nach Hochdero Begleitung unmöglich widerstehen.

Der Präsident.

Höchster Intention werde ich mich sogleich fügen. (Für sich.) Himmlisch Weibchen! das mich jetzt allein geborgen! Sie nimmt den Hofmarschall doch nicht! seh' ich.

Der Feldjäger.

Im Vorübergehen sah ich Exzellenz Wagen schon vorgefahren — —

Der Präsident (verlegen).

Mein Neffe, der für wenig Stunden wegen Ge=

schäften hier war, fährt mit ihm zurück! (Er umarmt den Neffen hastig.) Nun Gott befohlen! Ruhe ja recht aus auf die Anstrengung Deiner Reisen, lieber, guter Neffe, und komm baldigst mit Hofkleidern zurück, daß ich das Glück erbitten kann, Dich höchsten Orts vorzustellen — — (Ihm zunickend) **Adieu! adieu! au revoir!**

(Er geht in Begleitung des Feldjägers höchst vergnügt ab, lächelt dem Läufer der Gräfin freundlich zu, und nimmt ihn, halblaut mit ihm redend, mit; die nach und nach aufgetretenen Dienstleute des Präsidenten sind, die Flügelthüren öffnend, vorausgeeilt.)

Zwölfter Auftritt.

Baron Manshaupten. Nußbucher.

Baron Manshaupten.

Nußbucher! (Ihn mit komischem Ernste anschauend.)

Nußbucher.

Gnädiger Herr! (Seine Hand über der Brust kreuzend.) Daß Gott erbarm!

Baron Manshaupten.

Was soll ich den Ahnengeistern ausrichten? wenigstens den Ahnenbildern?

Nußbucher.

Sie sind Ihnen willkommen genug; Sie bringen sich selbst. Welche Freude könnten die würdigen alten Herren an uns haben?

Baron Manshaupten (lachend).

Das ging im Sturme! — — So will ich denn auch meine Flügel heben.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Der Läufer des Präsidenten.

Der Läufer.

Ein Billetchen, das Exzellenz noch vor dem Einsitzen mit Bleifeder schrieben, und ich gleich bestellen soll. (Er übergiebt es dem Baron Manshaupten.)

Baron Manshaupten (es auseinander schlingend).

Sogleich soll's gelesen werden —

Der Läufer.

Bedarf keiner Antwort, wie Exzellenz sagten — Exzellenz sind auch schon fort.

Vierzehnter Auftritt.

Baron Manshaupten. Nußbucher.

Baron Manshaupten (nachdem er gelesen).

In Ermangelung des Siegels (lachend) ein lettre de cachet in englischer Sprache! Der gute Oheim beschwört mich, ihn nicht zu compromittiren, und mich über Hals und Kopf davon zu machen, — was ich — setzt er ganz gutmüthig hinzu — ohnedieß gern thun würde. Er

hat Recht. Adieu, lieber treuer Freund meines Hauses, (Er reicht ihm die Hand.) Schließt mein Oheim seine Augen, mit welchen er jetzt schon nicht sieht, so weißt Du, wo Manshaupten liegt, und wer da wohnt.

Nußbucher (innig).

Sie dürfen nur gleich unser Quartier zurecht machen lassen. Wir kommen zusammen, und das nächstens: man will uns nur erst ganz gar kochen!

VII.

Scherz und Herz,

oder

Zeit bringt Rosen.

Personen:

Orsimund von Baieux.
Erno, sein Neffe.

Aimeri Guntram Alfons Arnold	Ritter.

Mehrere andere Ritter.
Ein fremder Ritter.
Ogier, Orsimunds Page.
Burgvogt und Burgpfaffe.
Knappen.
Jäger.
Diener.

(Die Szene ist die Burg Baieux und ihre nächste Umgebung.)

Erster Auftritt.

(Freier Waldplatz. Anstalten zur Jagd. Das Frühstück ist eben geendigt. Außerhalb der Szene zuweilen Hörnerschall und die Stimmen der mit den Pferden beschäftigten Diener.)

Orsimund von Baieux. Die übrigen Ritter. Knappen. Jäger. Diener.

Orsimund.

Auf gutes Waidwerk! — Noch den einz'gen Becher!
Wer thut Bescheid?

(Den Becher erhebend.)

Alle Ritter.

Wir alle!

(Sie erheben rasch die Becher.)

Aimeri.

Ja! dem Jagdherrn
Aus voller Brust und biederen Freundesherzen!

(Sie stoßen an und trinken jubelnd.)

Guntram.

Ein herrlicher Oktobertag.

Alfons.

Und welch

Ein Wein! das Sonnenfeuer steckt darin,

Das für uns selbst im Lenz erst wiederkehrt!

Arnold.

Jetzt ruft uns Sonnenstrahl', ist er auch herbstlich,

Doch wärmt er hold das Blut —

Alle.

Zu Pferd'! zu Pferd'!

Orsimund.

Sind auch die Edelknaben da? daß sie,

Was ihres Amtes, thun und späh'n —

Ein Oberjäger.

Die mit

Den Falken, gnäd'ger Herr?

(In die Szene deutend.)

Dort seht Ihr sie!

Orsimund.

So ist es recht!

(Umherschauend.)

Doch Ogier mit dem Geier,

Den finden meine Augen nirgends.

Ogier (vorspringend).

Herr!

Nie wird mich Euer Blick vergeblich suchen.

Orsimund.

So blast zur Jagd!

(Hörnerschall. Getümmel. Alle eilen nach der Außenseite den Pferden entgegen.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ein fremder Ritter.

Der fremde Ritter (für sich).

Ich habe recht begegnet!
Doch werde ich dem Waidmann willkommen sein?

Arnold (aufmerksam).

Wer ist der Mensch?

Aimeri.

Ein Ritter seht Ihr wohl — —
Doch spricht aus der Gestalt der Jüngling nur.

Alfons.

Die Rüstung paßt dem edeln Anstand wohl.

Guntram.

Und das ist stets ein schönes Wappenschild:
Bis wir das ausgemalte sehn, genügt
Mir dieses wohl. — — Er scheint betrübt —
Ich war es manchmal auch in meinem Leben —

Orsimund.

Was wollt Ihr mir, mein edler fremder Ritter?
Seid uns gegrüßt — nehmt Theil an unsrer Jagd,

Sie läßt Euch unbefriedigt nicht — — — dafür
Bürgt Jagdherr Orsimund —

(Kleine Pause.)

Ihr schweigt?
Soll ich den Freund in Euch, den Feind erkennen?
Ihr seufzt?

Der fremde Ritter (senkt das Haupt).

Orsimund.

Ich seh' Euch lebenswarm vor mir,
Und Eure hochbewegte Brust erfüllt
Von tiefem eingeschloss'nem Schmerz: Ihr seid
Kein Bürger einer andern Welt, der mich
Zu bitten kommt um freundliche Erlösung.
Ihr leidet schwer noch in des Lebens Banden,
Und so begrüßt Euch mein gefühlvoll Herz.
Was mag ich für Euch thun?

Der fremde Ritter.

Gehör mir geben.

(Er senkt Lanze und Haupt.)

Aimeri.

Verbirgt mir auch's Visir sein Angesicht,
Doch öffnet solchem Ton sich gern' die Brust:
Der Klang der Stimme hat was Rührendes —

Arnold.

Geheimnißvoll scheint mir der Fant. Es wäre
Ganz klüglich, auf der Hut zu sein —

Guntram.

O wohl

Dem Ritter, der ein süß Geheimniß hegt
In des verschwiegnen Busens Innerstem!
Noch eins so leicht wird ihm das Schwert — die That!

Alfons.

Und doppelt süß erlabt ihn auch der Sieg,
Denn seine beſſ're Welt trägt er in sich.

Arnold.

Mir deucht die Bitte des Adonisritters,
Der unsre Jagd so sehr zur Unzeit stört,
Mehr herber Art — — — da sollen wir nun sitzen,
Bis ausgeseufzt —

Guntram.

Wir wissen's alle wohl,
Daß Euch die Liebe weit, nur nah die Jagd:
Noch wart' Ihr immer Falk für Turteltauben.
Laßt ihn mit Frieden — — über Waidwerk steht
Das gute Werk — — —

Orsimund

(der sich unterdessen mit dem fremden Ritter leise verständigte).

O edel Wort von edeln Lippen!
Und traun! zur rechten Stunde — —

(herzlich).

Herrn und Freunde!
Die ich zum frohen Tag im Forst geladen!

Verdenkt mir nicht, wenn ich, des Festes Pfleger,
Und innig froh der Lust, die unsrer wartet,
Jetzt an der Schwelle von Euch scheiden muß.
Ich weiß voraus, daß Ihr darum nicht zürnt.
Der Ernst des Lebens führt, Ihr wißt es alle,
Ein streng Gebot; ihm ist der wahre Ritter
Stets unterthan, wie er's der Dame ist.
Vergönnt mir denn mit diesem Unbekannten
Den Rückzug nach der Burg! Betreibt die Jagd!
Seid fröhlich und an guter Beute reich —
Der Abend sammelt uns zum lust'gen Becher.

(Freundlich zu dem fremden Ritter.)

Auch Euch soll er, ich hoff' es, munter machen —
Der edlen Rebe Saft erfreut das Herz.

Arnold (mißtrauisch).

Gott geb' uns Wiedersehn! — und —

(betonend)

fröhliches!

Aimeri.

Gilt's keiner Fahrt? Vertraut uns, Orsimund —
Wir sind dabei!

Guntram.

Was Schade um die Jagd!
Wir sind dabei!

Alfons.

Der Ernst hat stets vor Lust

Den Rang: ei! wie viel schöner doch der Krieg
Als Jagd!

Alle.

Zur Waffenfahrt!

Orsimund (lächelnd).

O herrliche Genossen!
Wie füllt der Stolz auf Euch die Seele mir!
Ja! wackre, biedre Freunde seid Ihr alle —
Doch geb' ich Euch mein heilig Ritterwort,
Daß weder Fahrt mir ruft, noch dräut Gefahr!
Ich wüßte mich — —

(Die Hand auf dem Herzen.)

des Kampfes nicht zu freu'n,
Des Sieges nicht, entbehrt' ich Eurer Hilfe.

(Der fremde Ritter legt gleichfalls die Hand aufs Herz.)

Seht, edle Freunde! wie die Bürgschaft steigt!

Alle.

So lebt denn wohl — es gelt' dem Abendbecher!

Orsimund.

Viel Lust! Gedenket mein, schallt Euch das Hifthorn.

(Alles zerstreut sich in den Wald. Verhallendes Getöse der Hörner und Jäger.)

Der fremde Ritter.

Ich nehm' Euch viel, Herr Ritter — — O verzeiht —
Ich nehm' Euch wahrlich vieles —

Orsimund.

Mehr mir gebend!

Zur Burg hinan, zum trauten stillen Zweisprach!

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

(Burggarten. Eine Gruppe von Lorbeerbäumen. Sitze. Einige Diener stellen Imbiß auf und entfernen sich dann. Während einer kleinen Pause bleibt die Bühne leer.)

Orsimund. Der fremde Ritter.

Orsimund.

Hier ist der Ort, mein unbekannter Freund;
Ihr tretet nun in's Paradies der Burg.
Seht um Euch her: ist's nicht, als ob die Gottheit
Vor dieser Höh' ein Eden ausgebreitet?
In reicher Ueppigkeit grünt Berg und Thal,
Der Fluß wälzt stolz der Silberwellen Fülle,
Und Thurm reiht sich an Thurm, wie Flur an Flur.
Ich bitt' Euch, nehmt auf diesem Sitze Platz,
Genießt des großen Prunkgemachs, bereitet
Von jener Hand, die, immer gütig nah,
Auch Euer Herz des Kummers wird entladen.
Jetzt seid Ihr, wie Ihr sollt! Was fühlt Ihr hier?

Der fremde Ritter.

Den wärmsten Dank für Euern Edelmuth,
Der wahrlich dieses Erdenhimmels werth.

Orsimund.

Ich finde so in meinem schlichten Sinn:
Wem nicht der Nord des Lebens alles nahm,
Der soll sich hier mit unsrer alten Erde,
So toll sie's auch auf ihr betreiben mögen,
Für Stunden wenigstens, wo nicht für Wochen,
Versöhnen können nicht allein, auch müssen.
Hier fühlt sich erst im innern Lebensmarke,
Daß diese Welt nur schwache Knospe ist,
Doch wunderliebliche des künft'gen Daseins.
Hier leg' ich jeden Anspruch ab, der nach
Vollkommenheit den Blick der Hoffart richtet,
Und spiele freundlich mit den freundlichen Libellen,
Die unsers Hierseins treues Abbild sind.
Wenn mich die Traurigkeit beschleichen will,
So flieh' ich rasch hieher: wohl besser als
Mein Burgpfaff' predigt mir die hohe Aussicht.
Und will die Freude mich, den leicht von ihr
Bestochenen, am warmen Nymphenarm
Entführen, dann auch rett' ich mich hieher,
Wo edle Andacht meine Seele schirmt.
O junger Freund! sehr viel verdank' ich schon
Der heil'gen Stätte; darum krönt' ich sie
Mit Lorbeern, ohne Blut, im schönen Kampf gewonnen.

(Ihm die Hand innig reichend.)

Um wie viel lieber wird sie mir erst werden,

Gelingt mit ihrer Hilfe Euch die Ruh'!
Ich seh' in Thränen Euer Aug' — sprecht nicht!
Erzwingen will ich nicht, was Ihr vertrauen könntet.
Vertrauen blüht am stillen Baum der Zeit.

Der fremde Ritter (bewegt).

O meine ganze Seele steht Euch offen!

(Er beugt sich gegen Orsimund hin.)

Orsimund.

Als wir zum erstenmal' uns aufgefunden
Im stillen Schooß des alten Eichenforstes,
Hat Euer Mund, von Euerm Blick begleitet,
Mir zugeflüstert, daß Ihr Rath bedürft.
Wir sind allein — thut Rath Euch wirklich Noth,
So ist mein Ohr für Eure Fragen willig.
Wie gern hab' ich um Euch die Jagd verlassen;
Mein Forst ist reich an Wild: doch darf mein Leben
Nicht ärmer sein an ächter Ritterthat;
Und mehr als Thun wiegt oft das gut berathen.

(Kleine Pause.)

Indessen laßt Euch nur nicht bange werden —
Wenn Euer Herz erst näher prüfen will,
Wenn Ihr die Welt in Euerm Innersten
Dem noch zu neuen Freund nicht zeigen wollt,
So fühlt Euch frei, und doch in Freundeshaus —
Ihr seid mir jedenfalls ein lieber Gast.

Der fremde Ritter.

Und Ihr mein Beichtiger! Mein einzig Bitten
Geht Euch um Nachsicht an für Jugendzagen —
Es löst sich langsam nur die Schüchternheit —

Orsimund (ihm die Hand wieder reichend).

Wie gerne sagt mein Herz dem Euren zu,
Was es bedurft' in längst entwichnen Tagen!
Mein junger Freund! auch diese Brust durchwallte
Einst heißes Blut, die jugendliche Lava!
Was sich mein bunt gewirktes Leben jemals
An Aerndte der Erfahrung eingethan,
Ich fühl' es nur als heiliges Vermächtniß
Für wack're Knappen, die es edel meinen.

(Er sieht sehr freundlich auf den Fremden.)

Der fremde Ritter (gerührt).

Ihr habt das rechte Wort genannt, Herr Ritter!
Des Lebens Knappe bin ich noch, ziert gleich
Das Schwert bereits den ritterlichen Wandrer.
O hört mich gütig an, und lehrt mich weise —
Mit Liebe nah' ich Euch, der Dank ist mir Bedürfniß.

(Sich sammelnd.)

Am Rhodanus — da wo er aus Gebirgen,
Der Klippenwiege, rings von Eis umpanzert,
Jungfräulich stolz die Silberwogen wälzt,
Steht meiner Väter Burg mit grauen Zinnen.
Hier hauste seit Jahrhunderten ihr Stamm,

In Waffen hoch erlaucht, geehrt im Frieden:
Der Hütten Glück war seinem Sinn' nicht fremd.
Von jeher schlug ein menschlich Herz voll Liebe
Und Mitgefühl in meiner Ahnen Brust;
Von jeher hingen dankbare Vasallen
An Mouri's hochgeachtem Haus — — —

Orsimund (überrascht).

Ihr seid
Ein Mouri?

Der fremde Ritter (bescheiden).

Ja! ich bin's — und wenn — — —

Orsimund (lebhaft).

Vor allem
Vergönnt mir Eure Hand zum Druck des Dankes!

Der fremde Ritter (betroffen).

Wofür?

Orsimund (innig).

Daß Ihr mich aufgesucht.

Der fremde Ritter (herzlich).

O Gott!

Orsimund (nachdrucksvoll).

Ich bin sehr stolz darauf. — — —

Der fremde Ritter (verlegen).

Ihr spottet meiner.

Orsimund (warm).

Ein Mouri war mein treuer Waffenbruder. — — —
Robert von Mouri — — —

Der fremde Ritter.

Robert war mein Oheim.

Orsimund (außer sich).

Kommt an mein Herz, das innig für ihn schlägt.
Ach, nur zu früh sank diese edle Blüthe,
Dem Schwert' des Kampfs. — — —
(Den Fremden nach der Umarmung aufmerksam betrachtend.)
So war mir doch bewußt
Der Zug um Aug' und Mund, der Euch empfahl!
(Die Arme ausbreitend.)
Wollt Ihr den Oheim mir ersetzen?
Ach möcht' ich für Euch sein, was er mir war!

Der fremde Ritter (schüchtern).

Ich lieb' Euch, edler Herr, wie ihn, den Guten.

Orsimund.

Nun! so verzeiht Ihr auch dem armen Herzen,
Das warm und rasch Euch in's Erzählen fiel!
(Sich sammelnd, herzlich.)
Ich höre wieder, und mein froh Gemüth
Versichert Euch der treuen Achtsamkeit.
Beginnt, mein Mouri . . .
Doch noch eine Frage!
Wie nennet Ihr Euch sonst? Auch Robert etwa?

Der fremde Ritter (verlegen).

Ich heiße . . Paul . . von Mouri — —

(Gefaßter.)

Paul! Herr Ritter. —

Orsimund (betroffen).

Warum Euch so vor Roberts Namen sträuben?
Er hätte den Gemeinsten auch geadelt,
Wie Ihr, ich fühl' es, ihn veredeln würdet. — — —
Erzählt! Ich seh' es, Euer Herz bedarf's,
Die stille Last an das verwandte anzulehnen.
So ruht an meinem denn! Was Paul gefühlt,
Theilt Orsimund als Roberts Gut mit Euch.

(Er umarmt ihn nochmals.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ein Knappe.

Der Knappe (eilig).

Sehr edler Herr! Es hält vor Eurer Pforte
Ein reisiger Zug —

Orsimund (ruhig).

Als Feind?

Der Knappe (verlegen).

Als Freund!

Orsimund (rasch).

So öffnet!

Was braucht's mein Wort, das Gastrecht zu erklären?
Wißt Ihr denn nicht, wie heilig es hier gilt?

Der Knappe (dessen Verlegenheit stets zunimmt).

Sie führen ihren kranken Herrn — — ein Fieber
Befiel ihn plötzlich unterwegs. —

Orsimund (heftig).

Und Ihr
Kommt plaudernd her! — Da hab' ich gut zu machen!

Der Knappe (ihn aufhaltend).

Eilt nicht so weg — Vergönnt — —

Orsimund (ihn befremdet anschauend).

Seid Ihr von Sinnen?

(Er will fort.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Burgvogt.

Der Burgvogt (furchtsam).

Habt Ihr Entschließung schon gefaßt?

Orsimund (ungeduldig).

Geöffnet!
Wie könnt Ihr zaudern, Alter, der mich kennt!

Der Burgvogt (erstaunt).

Bedenkt!

Orsimund.

Der Mann ist krank!

Der Burgvogt.

Dem Tode nah!

Orsimund.

Um Gotteswillen!

(Er eilt hinweg und stößt auf den Burgpfaffen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Burgpfaffe.

Der Burgpfaffe (schmunzelnd).

Ja! der Vogel sitzt!
Ich wünsch' Euch Glück, sehr edler Herr! Er liegt
In Euerm sichersten Gemach. — — Wir haben
Das Unsre wohlbedacht gethan. —

Orsimund.

Wie gut!
Ich dank' Euch, daß Ihr schnell geholfen! Zwiefach
Gewährt, der rasch gewährt. —

Der Burgpfaffe.

War eine Wahl?
Man muß es fassen, wenn's erscheint, das Glück —
So gut wird's Euch fortan nicht mehr geboten,
So leicht — —

Orsimund (zweifelhaft).

Er wird doch wohl gepflegt?

Der Burgpfaffe (sich das Kinn streichelnd).

O herrlich!

Das Fasten wird ihn schnell und gründlich heilen — —

Orsimund (zu dem fremden Ritter).

Verzeiht! Nur einen Augenblick begehr' ich
Von Euch — den kranken Gast muß ich besuchen,
Dann kehr' ich schnell zurück zu Roberts Neffen.

Der Burgpfaffe (ihm nachsprechend).

Laßt ihn recht fühlen, daß Ihr ihn erhascht!

Orsimund (bleibt stehen).

Erhascht?

Der Burgpfaffe.

Daß Ihr nun seines Lebens Meister!

Orsimund (starr).

Sprecht keine Räthsel!

Der Burgpfaffe (siegreich).

Geht nur hin — der Thurm
Erklärt sie Euch . . .

Orsimund (im höchsten Erstaunen).

Der Thurm? Im Thurm der Kranke!

Der Burgpfaffe (schmunzelnd).

Nicht gut, wenn Denis du Ferrol es ist — ?

Orsimund (außer sich).

O großer Gott!

Der Burgpfaffe (behaglich).

Was wird nun mir als Lohn,
Daß ich den Todfeind Euch hübsch festgesetzt?

Orsimund (edel gefaßt).

Du Himmel! salbtest den zum Priester nicht,
Doch ich erhielt von Dir geweihte Waffen!

(Zu dem Burgvogt.)

Den kranken Feind schnell aus des Kerkers Schmach!
Laßt in mein best Gemach den Ritter betten.
Was nur der Freund dem Freund an Sorg' und Pflege
Gewähren kann, ihm werde es zu Theil!

(Streng.)

Bei Eurer Eidespflicht gebiet ich's Euch!
Ihr haftet mir für den Vollzug — begehrt
Er mich zu sehn, so meldet mir's behend.
Doch will sein Herz im alten Groll verharren,
So sei auch selbst des Hasses Freiheit sein!
Nun fliegt — — —

(Er wendet sich zu dem bestürzten Burgpfaffen.)

Ihr aber! Natter in der Kutte!
Ihr giftig Ungethüm in Gottes Kleid,
Packt Euch zurück nach Eures Klosters Mauern!

(Heftig zu dem Zögernden.)

Fort! ruf ich's Euch mit Gottes Grimm entgegen:
Der Kerker, den Ihr meinem Feind in Noth'
Verrätherisch geöffnet, nimmt Euch auf,
Wofern Ihr nicht im Augenblick verschwindet.

(Der Burgpfaffe eilt dem Burgvogt nach.)

Siebenter Auftritt.

Orsimund. Der fremde Ritter.

Orsimund.

O schnell erzählt mir, lieber Paul von Mouri!
Es soll das reine Wort aus Eurer reinen Seele,
Vermählt mit meines Roberts Angedenken,
Auf dieses schwarzen Scheusals Graus mich laben.

Der fremde Ritter

(welcher während der letzten Scenen stets die lebhafteste Theilnahme zeigte, aber ihren Ausbruch bekämpfte, für sich).

Wie fühlt sich selig nun mein reiches Hoffen!
In solcher Brust schlägt auch ein — Herz für — mich —

(Laut.)

Mein Vater liebte mich mit Doppelwärme,
Seit ihm das Schwert den theuern Bruder raubte,
Und stiller Tod im Krankenbett' die Mutter.
Ich war nun seine Welt — —

Orsimund.

Und bliebt es auch?

Der fremde Ritter.

Bis ihn die Gruft der Väter zu sich nahm.

(Innig.)

Seit jenem trüben Tag verflossen Jahre.

Orsimund.

Und wie habt Ihr der Jahre Lauf begleitet?

Der fremde Ritter.

Ich wandelte auf våterlichem Pfad.
Er lebte stets in meinem Busen fort;
Mein Alles blieb der hochgeliebte Vater,
Bis er ein zweites Ich mir zugeführt,
Und doppelt reich und treu mein Herz geworden.

Orsimund (lächelnd).

So dacht' ich mir's — so hab' ich's vorempfunden.
Die Liebe schlich sich ein! — So hålt sie's gern!
Nun! Euer guter Vater nimmt's nicht übel.
Wie wollt' er sonst mit seinem eignen Vater
Die Fehde wohl bestehn? Blieb ihm sein Plåtzchen
In Eurer Seele doch auch bei der Dame!
Erzählt getrost. Ihr sprecht zu einem Kenner.

Der fremde Ritter.

Drum kam ich auch in kindlichem Vertrau'n,
Um Eure Leitung auf der Bahn zu bitten.

Orsimund.

Ergeht es Eurem Herzen schlimm?

Der fremde Ritter.

O Gott!
Ich lieb' ein Wesen, das vollkommen ist!

Orsimund.

Versteht sich — weiter!

Der fremde Ritter.

Ach! was soll ich thun,

Wie fang' ich's an, daß mir das Werk gelingt,
Den holden Kranz des Daseins zu erringen?
So gut als schön ist dieses Wesen — doch,
Was ich beginnen mag, es bleibt vergeblich.
Ihr kennt das Leben, edler Herr! Das Herz
Des Menschen hat sich Eurem Blick erschlossen.
Seid Ihr jetzt Vater dem zu jung Verwaisten!
O lehret mich, wie ich mein Ziel erreiche,
Das schönste Glück an meine Schritte feßle!

Orsimund.

Seht mich nur an, so wie ich Euch betrachte!
Mein Aug' sagt Euch, daß mein Erstaunen groß:
Ein unempfindlich Herz schafft Eure Leiden?

Der fremde Ritter.

Ja, edler Herr!

Orsimund.

Unmöglich!

Der fremde Ritter.

Wahr!

Orsimund.

Ein Nebenbuhler!

Der fremde Ritter.

Kein Nebenbuhler siegt.

Orsimund.

Ein stolzes Herz!
Es will sich nicht die Freiheit nehmen lassen.

Der fremde Ritter.

Doch ist es rein, und zart im Mitgefühl.

Orsimund.

So halte nur der Muth die Hoffnung aufrecht.

(Nach einer kleinen Pause.)

Was ich Euch rathen kann, es kommt aus klarer Quelle!
Der Schätze denk' ich nicht in Gut und Gold,
Des bessern Reichthums nicht an Sinn und Geist:
Die Liebe bleibt ein holdes Kind, das spielend
Der Blumen Schmelz an seine Lippen drückt,
Und Perlen wirft in Bach, als seien's Kieseln.

(Munter.)

Was trauert Ihr? hüllt Euch in trüben Sinn?
Nur Heiterkeit beschützt das Glück der Herzen;
Es ist das zarte Pflänzchen Rühr nicht an,
Die Sonne sengt's, das Dunkel drückt's zu Boden —
Ein mildes Licht nur öffnet seine Poren,
Und Frühlingswärme giebt ihm frohes Leben.

(Bedeutend.)

Dem heitern Sinn gesellt sich gern der kluge,
Und während jener singt ein Reiseliedchen,
Späht dieser für das Paar den rechten Weg.
Wenn Ihr die Thränen nur zu Boten macht,
So schließt sich Euch das Pförtchen schwerlich auf:
Ein warm Gefühl, ein ehrlich Aug' und Muth,
Ein reines Herz, ein stolzer Blick und That,

Ein feiner Kopf, Besonnenheit und — Trotz!
Seht da den Schlüsselbund des Zauberers. —
Auf, junger Freund! wer's wagt, der faßt ihn auch!

Der fremde Ritter.

Nicht jedem ist der Talisman verliehen,
Der ihn zum Herrn des fremden Zaubers macht.
Besond're Gunst des Himmels nur bereichert
Mit solchem Schatz den armen Erdenwaller.

(Pause.)

Ihr, edler Herr, vermögt es wohl, das Band
Zu lösen, welches Trübsinn flicht um's Herz.
Aus Euern kräft'gen Heldenzügen schimmert,
Es strahlt aus Euerm Aug' voll geist'ger Gluth
Der Sonnenschein zurück, der Euer Leben
Seit seiner Schwelle freundlich hat geleitet.
Das Glück ist jene Tausendkünstlerin,
Die Thetis gleich Achillen Dasein giebt,
Und so im Styxbad unverwundbar macht.

Orsimund.

Ihr täuscht Euch, junger Freund — die rechten Kämpfer
Führt nur das Ungemach, führt Unglück nur
Zu jener Bahn, an deren Ziel sie Ruhm bekränzt.
Es ist der Engel des erhabnen Herrn,
Mit dem bei Nacht sein Jakob ringen muß:
Besteht er wacker dieser Prüfung Loos,
So wird er dann zum Vater großer Thaten,

Und in der Brust blüht ihm die stille Blume,
Die reiche, herrliche belohnter Kraft.

(Theilnehmend.)

Wie nun! da seh' ich schon die Thränen wieder
In Euern schönen Augen! —

Der fremde Ritter.

Lobt sie nicht!
Ich habe sie von meiner Mutter.

Orsimund.

Recht!
Die Söhne sollten stets den Arm vom Vater,
Die Züge von der holden Mutter erben.

Der fremde Ritter.

. . . Und Töchter — — ? — — bleiben erblos wohl?

Orsimund (scherzend).

Die sind
Von Haus aus Engel! wißt Ihr ja, und reich
Mit jedem Gut durch Himmelshand versehen.

Der fremde Ritter (seufzend).

In Eurem Aug' spielt alles Rosenfarbe!

Orsimund.

Ist Eure Dame — — (o verzeiht die Frage,
Ihr führt mich selbst darauf), ist sie wohl reich?
— Ihr schweigt — Ihr seufzt —!

Der fremde Ritter (in Thränen ausbrechend).

Was bleibt mir noch zu sagen?

Ihr Bildniß hol' ich Euch, und die Geschichte,
Wie ich aus ihrem eignen Mund sie aufgesammelt;
Dann urtheilt selbst, und rathet mir, wenn mir
Zu rathen ist — — —

Orsimund.

O fasset Euch! o eilt nicht so!
Da ist er weg — —

(In die Scene rufend.)

He Page! sind die Leute
Des Ritters angekommen? — Ja! dort an
Der Pforte halten sie — er ist bei ihnen —
Sie zieh'n zusammen ein — — ein guter Mensch!

Achter Auftritt.

Orsimund (gedankenvoll umhergehend).

Doch, lieber Jugendfreund, geliebter Robert,
Ist mir ein seltsam Wesen hier dein Neffe,
Mit Ritterkopf und Mädchenseele! lieblich
Zeigt sich das zierlich' Bild, der edle Geist
Erhebt sich rasch: es ist ein holder Zwitter!
Mein Herz fühlt sich vom sonderlichen Ding
Halb wunderbar gerührt und tief bewegt.
Als weine vor dem Geist, der wahrhaft trotzt,
Das milde weibliche Gemüth, das still
Ergeben unter Blumen sucht das Glück;

So steht vor mir die doppelte Natur. —
(Ruhige Pause des Nachsinnens.)
Und aus der doppelten Gestaltung steigt
Auch zwiefach die Erinnerung empor — —
Mir ist bisweil, als säh' ich meinen Robert;
Dann aber mischt ein fernes, fernes Bild
Die Zauberfarben ein der Aehnlichkeit,
Sieht mich von dieser Stirne an, aus diesen
Beseelten Augen, von den blüh'nden Wangen,
Und wiegt sich auf dem ros'gen Lippenpaar!
(Lebhaft auf und nieder gehend, mit bewegter Stimme.)
Ich kann es nicht — ich kann es nicht erreichen!
Da kommt er nun, wie aus Gewitterwolken,
Der blau gezackte Blitz — da kommt der Fluch
Der reich und arm zurückgelegten Bahn,
Die nur nach Freude sich geschlängelt hat,
Sich nur nach einzelnen Genüssen mißt!
Da bleibt im Herzen nicht, und nicht im Geiste
Ein sich'rer Schatz gediegnen Glücks zurück,
An dem sich einst das späte Alter labt,
Und graues Haar zur braunen Locke wird.
(Innig.)
Kein liebes Weib, das dir sein Alles gab!
Kein Heldensohn, der rühmlich dich verjüngt!
Und keine hold erblüh'nde Tochter glättend
Die Falten dir durch's Jugendbild der Mutter!
(In die Scene rufend.)

Es soll ein Knappe rasch zu Pferde sitzen —
Rasch nach der Stadt, und meinen Neffen holen.
Er möge gleich die hohe Schule lassen
Für seinen Oheim in der Einsamkeit — —
Sag' ihm, daß ich mit Sehnsucht auf ihn warte.

(Ruhiger auf und nieder gehend.)

Dein Hiersein wird mir wohlthun, guter Erno!

(Nach einer Pause rasch.)

Die beiden Jungen hier! ein schönes Paar!
Ein edel Band verknüpft sie schnell — ich ahn' es;
Sie werden Freunde — müssen Freunde sein!
Mein Tollkopf Erno macht den Schwermuth
Ein wenig munter, und der Neffe Roberts
Giebt meinem Brauser etwas Sanftheit ab —
So mischen sich der Freunde Güter gern,
Und heilsam macht der zarte Seelentausch,
Was ungetheilt gefährlich war und schädlich!

(Vergnügt.)

Mein Tag ist nicht verloren — reich gewonnen!
In's Haus gab Gott mir einen edlen Gast,
Und durch das Herz den trefflichen Gedanken!

(Er verläßt den Garten langsam im Nachsinnen.)

Neunter Auftritt.

Burgsaal. Ahnengemälde an den Wänden. Gewehrschränke. Auf der einen Seite einige Tische mit Bret- und Schachspielen; auf der andern ein wohlbesetzter Schenktisch; Knappen und Diener beschäftigen sich mit Zurüstungen zum Abendessen.

Orsimund. Knappen. Diener.

Orsimund (hastig eintretend).

Noch niemand hier!

(Sich umschauend.)

Mir wurd' es plötzlich bange:
So spät am Tag konnt' ich mich leicht versäumen,
Und über meines alten Gegners Laune,
Der bei mir wohnen will, doch nicht mich sehn,
Will ich der jungen Freunde Paar nicht missen.
Der Pflicht geschah genug — nun lebe Lust!

(zu einem Knappen.)

Ihr habt dem fremden Ritter doch gesagt,
Daß ich ihn hier erwarte?

Der Knappe.

Wie befohlen!
Verschlossen war die Thür, mit ihm sein Knappe:
Die kleine Burg ward mir nicht aufgethan,
Doch durfte durch das Schlüsselloch mein Wort.
Er bat, daß ihm vergönnt sei, Euch allein
Zu finden, wenn hier alles zugerichtet — —
Ich soll ihm melden, wenn Ihr hier erschienen —

Orsimund.

So geht denn alle — Du! gieb ihm Bericht

(für sich)

Ein kleiner Sonderling! und doch ein lieber —
Es muß was Großes ihm am Herzen liegen.

(Während er einige Mal auf- und abgegangen, beschlossen die Diener ihre Geschäfte und entfernten sich.)

Zehnter Auftritt.

Orsimund (am Fenster).

Ein sonniger Abend, wie schon lange keiner
Auf meine alte Burg sich niederließ!
Bald haust der Nordwind nur in dürren Blättern,
Und diesen grünen Teppich deckt der Schnee.
Wenn hier mein guter Fremdling, Roberts Neffe,
Und dann mein Erno diesen Winter theilten!
Wie schnell verflöß' er dann! und o! wie fröhlich! —
Der letzte Strahl des herrlichen Gestirns,
Das dort am Felsen seine Bahn versenkt,
Blitzt meinem Plan im Scheiden heitern Beifall.
Des Winters starrer Frost und lange Nebelnächte
Umhüllen auch für mich den heitern Sinn!
Es ruft mir dann im tiefsten Innern zu,
Wie eine ferne dumpfe Klagestimme —
Die Wehmuth zieht mir durch die wunde Brust,
Ein dunkel ahnendes Gefühl des Unrechts

Begleitet sie verborgne Straße hin,
Als gingen beide von dem Grab zum Grab' — —
(Sich zusammennehmend.)
Das Jünglingspaar beschwör' die düstern Geister!

Elfter Auftritt.

Orsimund. Der fremde Ritter.

Der fremde Ritter
(in Frauentracht unter der Thür).

Wie pocht mein Herz!

Orsimund (noch am Bogenfenster).

O Schlange des Bewußtseins!
Wer pflückte alle Blumen, dächt' er Deiner!
(Sich umkehrend, erblickt er den Ritter.)
O großer Gott!

Der fremde Ritter (in höchster Bewegung).

Hier bringe ich das Bild!

Orsimund (sich am Sessel haltend).

Und welch ein Bild!

Der fremde Ritter (ihm sanft nahend).

Was Euch mein Mund verhieß.

Orsimund (schmerzlich).

Idalie Valliniere!
(Er sinkt, die Augen mit den Händen bedeckend, in den Sessel.)

Der fremde Ritter (zu seinen Füßen).

Mein theurer Vater!

(Aengstlich.)

Er hört mich nicht! er ist von Sinnen! Gott!

(Sorgsam um ihn beschäftigt.)

Ein einzig Wort, mein Vater, nur der Tochter!
Mit ihm habt Ihr ein Leben mir versüßt,
Das mir im Schmerz verfloß —

(Schmerzlich.)

Er hört mich nicht!
Kann jetzt sein Herz sich noch vor mir verschließen?

Orsimund (sich sammelnd.)

Der finstre Geist fand seinen Namen nun!

(Innig.)

Nein! Engelshuld hat sühnend ihn gebracht!
Aus diesen Blicken sieht die Liebe nur,
Und Mitgefühl allein weint solche Thränen!
Vergebung schwebt auf diesen Rosenlippen,
Und aus der Tochter spricht der Mutter Herz.

Der fremde Ritter.

Sie liebte Euch bis zu dem Augenblick,
Da sie der Himmel lohnend zu sich rief.
Sie liebt Euch noch, ich fühl es warm im Busen,
Vom Himmel selbst sieht sie auf Euch hernieder
Im Staub', den sie verließ, blieb Eure Schuld,
Und hier kniet der Versöhnung armes Pfand!

Orsimund (sie an seine Brust schließend).

O schlinge heilend Dich um Deinen Vater,
Geliebter Bote der gelöschten Schuld,
Daß ich empfinden mag, wie reich den Sünder
Dein süßes Dasein, wonnig Finden macht,
Wie selig ihn die milde Hoffnung labt,
Er werde wieder rein durch solchen Schatz!

Der fremde Ritter.

Es knüpfet meine Liebe neu das Band,
Das einst der väterliche Stolz zerriß.

Orsimund.

Nicht dieser Stolz allein beging die That.

Der fremde Ritter.

O! Schmerzensstimme aus der Vaterbrust,
O klage nicht Dich vor der Tochter an!

Orsimund.

Wenn Ahnenruf aus dieser grauen Burg
Der Hirtin Herz vom jungen Ritter riß,
Wenn Vaterzorn und überraschter Eid
Die Rückkehr zu dem heiß geliebten Herzen
Ihm untersagte — dürft' ich Gnade! rufen — —

Der fremde Ritter.

Nur Liebe! Liebe nur! und nichts als Liebe!

Orsimund.

Allein blieb sie — —

Der fremde Ritter.

Mit mir!

Orsimund.

O großer Gott!
— — Welch einen Himmel tauscht' ich um die Hölle!
Die mir ein Paradies der Freude schien.

Der fremde Ritter.

Der Geist der Welt, der Euch von meiner Mutter,
Der Theuern, riß, gab ihr das Recht zurück,
Als Eures Waffenbruders Mouri Oheim
Am Rand des Grabes sich zur Reue wandte.
Denn ihm war einst vom Mädchen ohne Ahnen
Im stillen Ehebund die Liebliche geboren;
Auch jene Burg verschloß vor ihr der Stolz,
Und Hirtin blieb der Ritter Braut und Tochter.

Orsimund.

So täuschten sich mein Herz und Auge nicht,
Als sie in Dir des Freundes Züge fanden!
O guter Gott! mit so viel süßen Fesseln
Verknüpft mich Dir von nun des Himmels Huld!

Der fremde Ritter.

Sein reiches Erbe fiel der Tochter zu,
Doch war schon Euer Freund vorausgegangen,
Als das Geheimniß mit dem Oheim starb —
So blieb die Sache Euch verborgen — —

Orsimund.

Gott!

Und Deine Mutter schwieg — mich schwer bestrafend!
Ich war der Buße werth — wie der Verachtung.

Der fremde Ritter (innig).

Sie liebte Euch mit edlem Frauenstolz.
Nicht meinem Dasein wollt' sie Eure Rückkehr danken;
Doch wen'ger noch dem neuen Glanz des Schicksals.
In freier Brust mußt' Euer Herz erwachen,
Von Reue-Treu' an ihre Brust geführt —
Und schwieg es, Euer Herz, so brach das ihre
Verstummt!

Orsimund.

Es brach! und brach durch mein Verschulden!

Der fremde Ritter.

Sie segnete Euch liebevoll im Tod!

Orsimund.

Wie spielt' ich frevelhaft mit meinen Himmeln!
Die Reue wird zur Bettlerin am Grab',
Und in dem Busen kocht der Hölle Qual!

Der fremde Ritter.

Ein Freund der Edlen schützte meine Jugend —
Ein schlichter Landmann nur, voll Rittersinn!
Die zarte Pflanze wußt' er weis' zu pflegen,
Und seinem Rath verdank' ich nun den Vater.

Orsimund.

Wo find' ich ihn, daß ich sein Herz verdiene?
Der bieder war, was ich nun erst mich nenne —
Mein Bruder soll er sein, Dein Pflegevater!

Der fremde Ritter.

Er hat mich bis zum Wald geleitet, wo
Ich Euch in Rittertracht und zitternd nahte.
Da schied er, stets die Freistatt mir verheißend;
Er floh des Vaters Dank . . . .

Orsimund.

Den Ungetreuen
Hat er ins Aug' nicht fassen wollen!

Der fremde Ritter.

Er ist ein edler Mann, der Gutes liebt;
Doch kennt er nicht der Seele Gift, den Haß.

Orsimund.

Und was Du mir als Jüngling heut' erzählt — —
Bestätigt es die Jungfrau nun dem Vater?
Du liebst?

Der fremde Ritter (leise).

Ich liebe — —

Orsimund.

Ungeliebt? unglücklich?
Ist das zum wenigsten nicht ein Gedicht?

Der fremde Ritter.

Es bat Euch Adelheid, noch unbekannt — —

Orsimund.

Ach! zu der Mutter Bild nun auch ihr Name!

Adelheid.

Sie bat Euch, unbekannt, um Euern Rath:
Des Raths bedarf ich noch, doch anders nun!
O lehret mich, wie ich mein Herz verwahre,
Und diesen Lippen, allzureich im süßen Ja,
Das ernste Nein — ach! abgewinnen soll.

Orsimund.

Dem Pflegevater war Dein Herz verschlossen?

Adelheid.

Er kannte es. Er gab mir gern den Segen,
Den meines Herzens Wunsch ganz leis' erbat:
Doch wies er die Entscheidung nur an Euch,
Sobald der Tag, den er der Mutter zugelobte,
In Eure Arme mich geführt — — —

Orsimund.

Wie kann,
Gab Dir der wackre Mann den Vatersegen,
Das herbe Nein Dir wünschenswerth erscheinen?

Adelheid.

Ihr seid, o theurer Vater, nun bekleidet
Vom Himmel selbst mit heil'gem Doppelrecht,
Das Euch ein doppeltes Geschick gestaltet.

(Innig.)

In Eure Hände gab Natur die Wage,
Die Liebe mit Vertrau'n in ihnen sieht.

Orsimund.

Natur! Vertrau'n! o diese Leichen bluten,
Wenn mein Verbrechen ihnen naht — — Natur!
Ich hab' mich treulos ihr entrissen — — Nein!
Die Wage, sie, die heil'ge, ziemt mir nicht!

Adelheid.

Ich ehre sie, wie ich Euch zärtlich liebe.

Orsimund.

O zieh mit reiner Hand der Jungfrau weg
Die Hülle, welche dieses Räthsel birgt;
Ein Räthsel, das mich Freude ahnen läßt!
Entwaffnet hast Du Dich, dem Schwert entsagt,
Mit späten Blumen dieses graue Haupt zu kränzen:
So nimm der Schicksalsnacht ihr letztes Recht,
Und laß' vor Deiner Liebe Sonnenstrahlen
Auch jede düstre Qual des Zweifels fliehn.
Wie mit den Nebeln ringt der junge Tag,
So kämpft mein kaum erwachtes Vaterherz
Mit Angst, die erst Erworb'ne zu verlieren.
Doch freundlich steht ein Schutzgeist mir zur Seite,
Der in das Herz mir Trost der Hoffnung flüstert.

Adelheid.

Wohlan! vernehmt — — —

Ogier (von außen).

Triumph! Triumph!

Orsimund.

Getös

Der Freude — — —

Eine Stimme (von außen).

Gieb mir Flügel Gott!

Adelheid (sich am Vater verbergend).

Er kommt!

Orsimund (himmelwärts).

Die Stimme in der Brust verkündet mir,
Daß Du mir Segen sendest, statt der Strafe!
Dein Maß, o Herr! ist einzig, groß, wie Du!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sämmtliche Ritter. Erno. Ogier.

Ogier (hereinspringend).

Mir folgt der Jubel, Herr!

Erno (ihm nachstürzend).

Sie sind beisammen!

Orsimund (entzückt).

Mein reiches — reiches Herz!

Adelheid (aufblickend).

Des Räthsels Wort!

Erno.

Mein Oheim will — — —

Orsimund.

Heut zweimal Vater werden!

Adelheid (sinkend).

O großer Gott!

Erno (sie auffassend).

Daß ich den holden Flüchtling

An diesem Herzen halte! Gott! Dir Dank!

Orsimund.

Der Väter Burg sieht aus des Lebens Herbst

Den zweiten, schönern Frühling mir erblüh'n!

Erno (sanft zu Adelheid).

Du flohest mich?

Adelheid.

Ich floh zur Pflicht — sie lohnt!

Ogier.

Der Bote nach der hohen Schule kehrt

Mit uns zurück aus jenem Freudenwald — —

Orsimund.

So heiße nun der Forst auf ew'ge Zeit! —

Ogier.

Wo uns Herr Erno fand — —

(Hörnerschall von außen. Lärm der zurückkehrenden Jagd.)

Adelheid (halb laut).

Und Vater Bernhard?

Erno.

Er kommt zu unserm frohen Ehrentag — —

Orsimund.

Wie dank' ich Dir für dieser Botschaft Gabe!

Sämmtliche Ritter (noch unten.)

Heil dieser Burg! es gilt dem Freudenbecher!

(Auf der Treppe.)

Dem Jagdherrn Heil!

(hereindringend und die Gruppe fröhlich umgebend.)

Wir sind heut Himmelszecher!

Erno.

Er kommt zu unserm frohen Ehrentag — —

Orsimund.

Wie dank' ich Dir für dieser Botschaft Gabe!

Sämmtliche Ritter (noch unten.)

Heil dieser Burg! es gilt dem Freudenbecher!

(Auf der Treppe.)

Dem Jagdherrn Heil!

(hereindringend und die Gruppe fröhlich umgebend.)

Wir sind heut Himmelszecher!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bentzel-Sternau, Christian Ernst <<von>>,

Hoftheater von Barataria oder Sprichwortspiele

Bd.: 1

Leipzig (1828)

P.o.germ. 95 sh-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105392-8